

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Zeitung erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 8. - Fernsprech-Anschlüsse 6204 bis 6267. - Postzeitungsliste Seite 210. - Verkaufspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,50 Mark, Einzelretel 15 Pf. - Sonntags 20 Pf. - Anzeigenpreise: Die Hauptzeile 27 mm breite Nonpareilzeile 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Berechnung 50 Pf., die Hauptzeile 30 mm breite Nonpareilzeile 1,50 Mark. Rabatt sehr vertriehen, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Fern 33 1/2, Aufschlag für Platzverweil keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 129 Magdeburg.

Nr. 206

Magdeburg, Sonnabend den 3. September 1927

38. Jahrgang

Meineid

Zu den gefährlichsten Fußangeln, die das Strafgesetz dem Staatsbürger legt, gehört noch immer der Meineidspargraph. Auch im neuen Strafgesetzbuch wird diese Fußangel beibehalten. Wer auch immer vor Gericht als Zeuge eidlich vernommen wird, läuft selbst bei sorgfältigster Prüfung seiner Aussage Gefahr, eine Anklage wegen wissenschaftlicher oder fahrlässiger Verletzung der Eidespflicht zu erhalten. Der Fall des früheren Oberstaatsanwalts Frieders in Weimar ist nur eine, allerdings wegen der sozialen Stellung des Verurteilten und wegen der politischen Untergründe des Verfahrens hervorsteckende aus der großen Reihe von Tragödien, die aus der Meineidsbestimmung erwachsen. Die meisten Prozesse dieser Art gehen, obwohl sie für die Betroffenen oft noch einschneidendere Folgen nach sich ziehen, in dem großen Trümmerhaufen deutscher Rechtspflege unbeachtet unter.

Der „Meineid“, das heißt die bewußte und gewollte Verletzung der Eidespflicht, ist außerordentlich selten. Die meisten Anklagen basieren auf halben Verschweigungen, irrtümlichen Auffassungen über wirkliche Beobachtungen und dergleichen. Es liegt beim Staatsanwalt, ob er eine bewußte oder fahrlässige Verletzung der Eidespflicht annehmen will, „nach pflichtmäßigem Ermeßen“ selbstverständlich. Wenn nicht die Geschichte die aktenmäßigen Belege dafür erbrächte, so würde man es kaum für möglich halten, daß der Meineidspargraph geradezu zu einem politischen Kampfmittel werden konnte. Man erinnert sich jenes Geheimen Kriegsgerichtsrats Komen, der in der Bekämpfung der Sozialdemokratie Reforme zu schlagen suchte. Als dieser Komen noch Staatsanwalt in Hamburg war, einige Jahre nach dem Falle des Sozialistengesetzes, überraschte er die Welt damit, daß er in einem absolut unpolitischen Prozeß vor dem Hamburger Schwurgericht an Zeugen die Frage stellte, ob sie Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei wären. Nachdem einige diese Fragen bejaht hatten, erklärte Staatsanwalt Komen in seinem Plädoyer sie für ungläubwürdig mit der Begründung: „Die meisten der Zeugen seien Sozialdemokraten und hielten sich infolge ihres Programms und vieler in den sozialdemokratischen Schriften ausgesprochener Grundsätze berechtigt, auf den geleisteten Eid Unwahreres sagen zu dürfen, da von der Partei der Eid als null und nichtig erklärt werde.“ Von diesem Zeitpunkt an war es bei den preußischen Richtern und Staatsanwälten Mode geworden, Sozialdemokraten vor Gericht keinen Glauben beimessen, weil ihre Partei sie angeblich zum Meineid verleite! Das rheinische Zentrumsblatt, die „Kölnische Volkszeitung“, wies damals auf die gefährliche Auswirkung dieser Theorien hin:

Vielleicht behauptet nächstens einmal ein Staatsanwalt unter Berufung auf irgendeine Moralthologie irgendeines Jesuiten, den Katholiken sei in gewissen Fällen der Meineid gestattet.

Die zahlreichen Meineidsprozesse, die gegen Sozialdemokraten angestrengt wurden auf Grund der von Komen aufgestellten Theorie, bleiben eine ewige Schande für das deutsche Rechtswesen. Ein Landgerichtsdirektor Schmidt in Breslau hatte eines Tages an die Zeugen eine Ansprache gehalten, in der er sagte:

Es ist mir bekannt, daß die sozialdemokratische Parteileitung ihren Anhängern empfohlen hat, in denen das Interesse eines der Ihrigen vor Gericht in Frage kommt, Meineide zu schwören, um den Angeklagten zu entlasten.

Im Zusammenhang mit ähnlichen Handlungen und Äußerungen anderer Richter und Staatsanwälte nahm der sozialdemokratische Parteivorstand diesen Fall Schmidt zum Anlaß, an den Landgerichtsdirektor zu schreiben und ihn „als Ehrenmann und Beamten“ zu fragen, ob er die Äußerung wirklich getan habe. Der Brave hielt es für geraten, zu knien und nur zuzugestehen, daß er im allgemeinen von „der Partei“, nicht aber von der Parteileitung gesprochen habe.

Nach diesem Falle schien es fast, als ob die antisozialistische Meineidstheorie sich nicht mehr offen hervorwagen könnte. Aber es schien nur so! In dem berühmtesten Meineidsprozeß von Eijen, der sich gegen den zweiten Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, den ehemaligen Reichsdeputierten Ludwig Schröder, und eine Reihe von Verbandsmitgliedern richtete, trat sie wieder ganz offen zutage. Der Gegenstand dieses Eijener Meineidsprozesses soll im Bewußtsein der kämpfenden Arbeiterchaft niemals untergehen. Deshalb sei er in kurzen Strichen noch einmal hier wiedergegeben:

In der Zeit, als die christlichen Gewerkschaften mit kirchlicher Hilfe ins Leben gerufen wurden, um die katholischen Arbeiter der Beeinflussung durch die Sozialdemokratie zu entziehen, fanden im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet oft sehr stürmische Versammlungen

Flaggenkrieg in Potsdam

Aufmarsch des Reichsbanners

Allen reaktionären Verhinderungsversuchen zum Trotz veranstaltete das Reichsbanner in Potsdam am Donnerstagabend die angekündigte Protestkundgebung gegen den Magistrat und den Oberbürgermeister Rauscher an seiner Spitze, die systematisch die Reichsfarben boykottierten und es vor amerikanischen Journalisten fertigbrachten, das Sternennbanner zu hissen, nicht aber die deutsche Reichsflagge zu zeigen.

Der Protest wurde zu einer großen Kundgebung der republikanischen Bevölkerung Potsdams. Drei Redner gaben in ihren Ansprachen der Empörung Ausdruck über die Haltung des Potsdamer Oberbürgermeisters, der in der Flaggenfrage die Interessen des Staates und des Reiches hinter die des Stahlhelms zu stellen sucht. Eine Entschliebung, die unter lebhafter Zustimmung angenommen wurde, enthält ein freudiges Bekenntnis zu den Farben Schwarz-Rot-Gold und spricht dem Oberbürgermeister stärkstes Mißtrauen aus.

Planmäßige Störungsaktion

Nachdem der Potsdamer Polizeipräsident von Zikewitz sich genötigt sah, die vom Stahlhelm und den Deutschnationalen zur selben Zeit und auf demselben Blase geplante Gegenkundgebung zu verbieten, erließen die Deutschnationalen Aufforderungen, trotzdem zu einer Gegenkundgebung zu erscheinen. An die Stahlhelmer war die Parole ausgegeben, die Absperrungen zu durchbrechen und bis zur Kathhaustreppe vorzudringen. Dieser Durchbruchplan wurde jedoch von der Polizei vereitelt. Auch Rechtsradikale, die im Bunde mit roten Frontkämpfern die Kundgebung des Reichsbanners zu stören suchten, kamen nicht zu ihrem Ziel.

Als nach Abschluß der Kundgebung das Reichsbanner mit einer Musikkapelle durch die Straßen Potsdams zog, versammelten sich etwa 150 Rechtsradikale trotz des Polizeiverbotes zu einer Gegenkundgebung vor dem Rathaus. Sie besetzten die Freitreppe des Rathauses und hielten von dort Ansprachen, obgleich durch einen Beschluß des Magistrats die Freitreppe für Ansprachen verboten war. Dem Reichs-

banner gegenüber brachten mehrere Polizeibeamte diesen Beschluß zur Durchführung. Die gleiche Polizei ließ jedoch die Rechtsradikalen schalten und walten. Zum Schluß kam es noch zu einigen scharfen Zusammenstößen zwischen berittener Polizei und Stahlhelmen, von denen mehrere verhaftet wurden.

Deutschnationaler Kriegsplan

Wie der „Vorwärts“ zu den Störungs- und Sprengungsversuchen in Potsdam erfährt, sind diese von deutschnationalen Parteiführern organisiert worden. Rechtsanwalt Aberdunk, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, hatte für seine Getreuen, nachdem die Gegendemonstration verboten war, folgende Parole ausgegeben: Stahlhelmer nehmen vor dem Palast Barberini Aufstellung, durchbrechen sofort die Absperrungen, wenn der erste Redner des Reichsbanners zu sprechen anfängt. Die Stahlhelmer dringen bis zur Kathhaustreppe vor, wo unauffällig schon vor der Ansammlung der Menschenmassen ein Wagen mit mehreren leeren Margarinefässern stand. Die Fässer sollten sofort abgerollt werden, um im gegebenen Moment als Rednerpodeste zu dienen.

Rechtsanwalt Aberdunk wollte dann mit Rechtsanwalt Geld Reden halten. Jedoch verhinderte die Polizei diesen „Durchbruchplan“.

Lieber die Piratenflagge

Im Nordseebad Baltrum sind die Feinde von Schwarzrotgold auf eine Idee verfallen, die den Neid der Berliner Hotelbesitzer erregen muß. Bisher hatte die Badverwaltung von Baltrum die Badezetten durch das Hisen einer schwarzweißen roten Fahne auf dem Badegebäude angezeigt, bis die Regierung eingriff und dem Unjug ein Ende machte.

Was beschloffen nun die braven Gemeindevertreter von Baltrum? Sie schnitten das Weiß und das Rot ab, und nun weht auf dem Badegebäude von Baltrum die schwarze Fahne. Die schwarze Flagge, das Zeichen der Seeräuber. Sie zeigen lieber die Piratenflagge als Schwarzrotgold!

Wie wäre es, wenn die Berliner Hotels diesem Beispiel folgen würden, wie wäre es, wenn die Regierung den Leuten von Baltrum kräftig auf die Finger klopfen würde? —

Die Amerikasflieger verschollen

in Berlin, 2. September. Von dem englischen Flugzeug St. Raphael, das spätestens am Donnerstag nachmittags Neufundland hätte erreichen müssen, fehlt nach wie vor jede Nachricht, so daß die schlimmsten Befürchtungen berechtigt sind.

London, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldungen über eine Landung der St. Raphael in Kanada haben sich als unrichtig herausgestellt. Das Flugzeug ist verschollen.

Die kanadische Küste wird in einer Länge von 500 Kilometer von Schiffen und Flugzeugen nach dem vermissten Flugzeug abgesehen. Bis jetzt ist von ihm aber keine Spur gefunden worden.

Die einzige Möglichkeit einer Rettung wäre noch, daß die Piloten im dichten Nebel in einer unbewohnten Gegend Kanadas niedergegangen wären. Jedoch zweifelt man auch an dieser Möglichkeit und fürchtet für das Schicksal der drei Insassen des Flugzeugs das Schlimmste.

Siehe auch 3. Beilage.

Polnisches Ultimatum an Litauen

Kowno, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Wie der litauische Generalstab offiziell mitteilt, überreichte eine polnische Delegation unter Führung des Wilnaer Präjekten Lufaschewitsch dem Chef der litauischen Grenzpolizei an der Demarkationslinie ein Ultimatum, binnen 48 Stunden drei polnische Offiziere freizulassen, die beim Ueberstreifen der litauischen Grenze verhaftet worden sind. In dem Ultimatum drohen die polnischen Behörden,

weitere Konsequenzen zu ziehen, falls die Forderungen nicht erfüllt werden.

Dieser überraschende Schritt Polens erregt in politischen und diplomatischen Kreisen Litauens beträchtliches Aufsehen. Nach Auskunft des litauischen Generalstabs handelt es sich bei den Verhafteten um zwei polnische Spione, die bereits von früher her als Verräter bekannt sind. Der eine von ihnen, namens Jablonski, war bereits im Jahre 1920 wegen Spionage vom litauischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Es gelang ihm aber damals, aus dem Gefängnis zu flüchten. Jetzt ist er bei einem neuen Spionageversuch von den Litauern verhaftet worden.

Im Zusammenhang mit dem polnischen Ultimatum hat die litauische Regierung an sämtliche Vertreter der auswärtigen Mächte eine Zirkularnote überreicht, in der auf die unberechtigten Forderungen Polens und auf seine feindselige Haltung gegen Litauen hingewiesen wird.

Der Prinz und Domela

In Berlin, 2. September. Prinz Wilhelm von Preußen hat, wie die „A. Z.“ meldet, den Wastverlag verklagt, weil er sein Bild neben dem von Domela gebracht hat. Er fordert die Einstellung des Verkaufs des Buches, das Domela über seine Streiche als angeblicher Prinz geschrieben hat. Er beruft sich darauf, daß er nicht als eine der Zeitgeschichte angehörige Person zu gelten habe, aber auch, wenn dies der Fall sei, müsse ihm das Recht an eignen Wille zugestanden werden. (Daß dem Prinzen von Preußen kein Ruhm nicht sonderlich Freude macht, ist begreiflich. Aber die Behauptung, er gehöre nicht der Zeitgeschichte an, beruht auf einem Irrtum. Harry Domela hat dafür gesorgt, daß man vom Prinzen von Preußen noch sprechen wird lange nachdem alle andern Hohenrollern vergessen sind. Red. „A.“)

statt, in denen die Führer der beiden Richtungen gegeneinander auftraten. In einer solchen Versammlung, die von dem christlichen Führer August Brust einberufen war, erschien auch Schröder mit mehreren Anhängern des freien Bergarbeiterverbandes. Als sie, wie damals üblich, die Wahl des Bureau forderten, wurde Schröder von Brust zum Verlassen des Saales aufgefordert. Er ging auch zum Kassentisch und forderte sein Eintrittsgeld zurück. Hinter ihm her ging der baumlange Gendarm Münter. Am Kassentisch rief

Münter dem Schröder zu: „Nun aber hinaus!“ und ließ gleichzeitig den viel kleineren Schröder in den Rücken, so daß dieser zu Boden fiel. Als er sich wieder aufzurichten versuchte, erhielt er einen zweiten Stoß, so daß er abermals stürzte.

Ueber den Vorfall brachte die „Bergarbeiterzeitung“ einen Bericht, der eine Anklage wegen Verleumdung des Gendarmen nach sich zog. In der folgenden Gerichtsverhandlung schilberten Schröder und eine Reihe anderer

den unangenehm mächtigen Arbeitern einen Schlag versetzen zu können.

Die Geze wurde ausgerechnet in dem Zeitpunkt entfeßt, wo Wandervelde im Ausland auf einer Ferienreise und daher nicht erreichbar war. Fest steht, daß im letzten Ministerrat der liberale Justizminister Gynans scharf gegen die beabsichtigte Untersuchung auftrat und dabei vom Ministerpräsidenten Jaspars unterstützt wurde. Ein Beschluß wurde allerdings bis zur Rückkehr Wanderveldes aus Genf verschoben.

Wandervelde ist inzwischen in Genf angelangt, und die weitere Entwicklung der Dinge wird wohl von den Besprechungen abhängen, die er dort einerseits mit Stresemann, andererseits mit Briand und Chamberlain haben wird. Die Auffassung der Sozialisten in Belgien ist nach wie vor entschieden für die Durchführung einer unparteiischen Untersuchung.

Die Nationalisten sind überall aus dem gleichen Holz geschnitten. Wo immer sie leise Spuren des Verständigungswillens wittern, schlagen sie Lärm und finden, leider gar zu leicht noch, Echo bei den ungebildeten Massen.

Wandervelde reist nach Brüssel

Luxemburg, 2. September. Der belgische Außenminister Wandervelde, der schon in Genf eingetroffen war, hat sich plötzlich nach Brüssel begeben, um, wie offiziell verlautet, an einer Sitzung des belgischen Kabinetts teilzunehmen.

Es ist bekannt, daß es sich bei dieser Sitzung um die von Wandervelde vorgeschlagene Franktireur-Enquete handelt. Infolge der Schwierigkeiten, die Wandervelde daraus im eignen Kabinett erwachsen sind, sowie das französische Mißfallen wird vielfach die Stellung Wanderveldes als ernsthaft gefährdet angesehen. Man rechnet jedoch mit der Möglichkeit, daß Wandervelde trotzdem nach der Kabinettsitzung Belgien bei der Eröffnung der Vollversammlung des Völkerbundes am Montag vertreten wird.

Inzwischen wird Belgien im Völkerbundsrat durch den Senator Brauciere vertreten, der als Delegierter Belgiens an den Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes teilgenommen hat.

Boll erfüllte Zahlungspflicht

Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit, daß Deutschland mit der am Donnerstag morgen erfolgten Zahlung von 55 Millionen Goldmark durch die Reichsbahn-Gesellschaft die Zahlung der vollen Annuität von 1,5 Milliarden Goldmark geleistet hat, die für das dritte Jahr des Sachverständigenplans vorgesehen war.

Die vom Reparationsagenten für Rechnung der dritten Annuität erhaltenen Beträge sind folgende: normaler Beitrag aus dem deutschen Budget 110 Millionen Mark, zusätzlicher Beitrag aus dem deutschen Budget 300 Millionen Mark, Beförderungssteuer 270 Millionen Mark, Verzinsung der Reichsbahn-Reparations-Schuldverschreibungen 550 Millionen Mark, Verzinsung der Industrie-Obligationen 250 Millionen Mark, zusammen 1.480 Millionen Mark.

Hinzu kommt noch ein Beitrag von 20 Millionen Mark aus der Beförderungssteuer, der erst am 15. September fällig wird.

Französisch-amerikanischer Handelsvertrag

Nach einer Agenturmeldung aus Washington hat das Staatsdepartement der nordamerikanischen Botschaft in Paris Mitteilung erteilt, sobald als möglich Verhandlungen zwecks Abschluß eines französisch-amerikanischen Handelsvertrags einzuleiten.

Dieser Entschluß — so heißt es in der Meldung — sei gefaßt worden, weil der kürzlich zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag, der die neuen französischen Tarife zur Anwendung bringen müsse, in beträchtlicher Weise den amerikanischen Handel beeinflussen würde, wenn die Vereinigten Staaten nicht die Meistbegünstigung erhielten. Man weise darauf hin, daß die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrags bis nach dem Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags verschoben worden seien.

stellte sein Gemächter über die hohe Steuer einen Augenblick ein und versuchte einen anständigen Film zu machen.

Dieser Versuch wird jetzt im „Füll“ gegeist. Wir sagen absichtlich Versuch; denn wir hoffen, daß man auf diesem Weg in der deutschen Filmproduktion weiterkommt und — erst einmal vertraut mit der neuen Art — in kurzer Zeit den deutschen Film auf eine erstaunliche Höhe bringen wird. Noch ist man erst auf dem Wege zu dieser Höhe, noch fehlt vor allem das Unwiderstehliche der Gejnung in diesem Filme, noch hat man nicht den Mut und die Kraft, sich loszureißen von der Struktur des Hauptmannschen Dramas und ein ganz filmgerechtes völlig selbständiges Drama zu machen, und doch erreicht man schon eine Wirkung, der sich keiner der Zuschauer entziehen kann.

Dieser Film wird seinen Weg durch Deutschland machen und — vorausgesetzt, daß der Mut dazu vorhanden ist — sein Nachfolger wird auch im Ausland beachtet werden.

Ein interessanter literarischer Prozeß ist zurzeit um die Liebesbriefe des Dichters Ludwig Thoma an seine später von ihm geschiedene Frau Marion im Gange. Frau Marion Thoma ist im Begriff, diese Briefe unter dem Titel: „Ludwig Thoma, die Geschichte seiner Liebe und Ehe. Aus Briefen und Erinnerungen“ herauszugeben. Gegen diese Veröffentlichung hat die spätere Freundin Thoma, Maria von Liebermann, in ihrer Eigenschaft als Alleinerbin des verstorbenen Dichters beim Landgericht München eine einstweilige Verfügung erwirkt, die unter Androhung einer Geldstrafe von 2000 Mark der Frau Marion Thoma die Veröffentlichung untersagt. Begründet ist diese Verfügung damit, daß der Alleinerbin alle Urheberrechte an den von Thoma an andere Personen geschriebenen Privatbriefen zustehen, soweit sie literarische Bedeutung haben. In der von Frau Marion Thoma eingelegten Beschwerde wird darauf Bezug genommen, daß private Liebesbriefe nicht als literarische Werke im Sinne des Urheberrechts zu betrachten seien, wobei auf ein früher ergangenes Urteil des Reichsgerichts verwiesen ist, das Privatbriefe nicht als literarische Werke freigegeben hat. Dem Ausgang des Prozesses darf man wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit Spannung entgegensehen.

Jochs Memoiren. Wie Charles Le Goffic im „Petit Parisien“ mitteilt, hat Marschall Joch in seiner Zurückgezogenheit seine Erinnerungen über den Weltkrieg geschrieben; sie sollen aber erst nach seinem Tode veröffentlicht werden, denn Joch wollte in seiner Darstellung durch keine Rücksichten gehemmt sein und nur die Wahrheit feststellen. Das Manuskript umfaßt etwa zwölf dicke Bände, die ebenfalls viele Bände darstellen. Der Text wird durch Belegdokumente und Karten ergänzt. Joch arbeitet an seinen Memoiren noch immer weiter und glaubt, daß er bis zu seiner letzten Stunde noch Berichtigungen anbringen werde.

Faschisten in der Tschechoslowakei

Nach mehrmonatiger Pause sind die tschechoslowakischen Faschisten wieder einmal in den Mittelpunkt des politischen Interesses gerückt. Von kleinen Aktionen im Zusammenhang mit Versammlungen in Prag abgesehen, hat man von ihnen seit einiger Zeit nichts gehört. Die Faschisten waren aber inzwischen nicht untätig. Sie haben diese Monate der Ruhe zu organisatorischen Vorbereitungen genutzt.

Am Anfang August, in einer sonst politisch toten Zeit, machten sie zum erstenmal wieder von sich reden. In der mittelböhmischen Provinzstadt Jungbunzlau findet eine Ausstellung statt, die naturgemäß an Sonntagen viele tausende Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung anlockt. Einen dieser Sonntage — es war am 7. August — benutzten nun die Faschisten, um eine Heereschau über ihre Truppen abzuhalten. Man kann nicht sagen, daß diese Heereschau imponierend ausgefallen wäre. E. General Gajda, der tschechoslowakische Mussolini, war selbst über den Ausfall dieser Veranstaltung enttäuscht. Das einzig Bemerkenswerte dabei war, daß zum erstenmal öffentlich Offiziere der tschechoslowakischen Armee, darunter die beiden sich im Ruhestand befindlichen Generale Gibis und Konopasek, sich in der Gefolgschaft Gajdas befanden. Um noch weiter von sich reden zu machen und um Zeugnis von den mannigfaltigen Geldquellen abzulegen, die den Faschisten zur Verfügung stehen, wurde dem Diktator Gajda feierlich ein Automobil als Geschenk überreicht.

Inzwischen hat der Prozeß, der sich mit der Degradierung Gajdas zu beschäftigen hatte, seine Wendung genommen. Die Degradierung des früheren stellvertretenden Chefs des Generalstabs wurde als zu Recht erkannt, wenn auch die Anklage der Spionage als nicht erwiesen betrachtet wurde. Der Ausgang dieses Prozesses, der manche Frage ungelöst läßt und bei dem die Militärbehörden den schwereren Fehler begangen haben, der Öffentlichkeit nicht vollständig reinen Wein einzuschütten und die Dokumente, die gegen Gajda sprechen, nicht allgemein zugänglich zu machen, hat die Faschisten keineswegs entmutigt. Man vermutete, daß von hohen Regierungsstellen oder Persönlichkeiten gegen Gajda während des Prozesses ergriffen würde. Dies führte nun zu der Ausführung eines Planes, der durch gewisse Bildungsveranstaltungen nicht entbehrt. Am Morgen des 23. August drangen sechs bewaffnete Faschisten in die Sommerwohnung des Ministerpräsidenten im Ministerium für nationale Verteidigung Dr. Vorel in Sagawa (einer kleinen Sommerfrische bei Prag) ein und durchwühlten, während sie den Ministerpräsidenten und seine Frau mit vorgehaltenen Revolvern zur Passivität zwangen, dessen Schreibtisch. Dr. Vorel hatte die Akten im Falle Gajda zur Bearbeitung zugewiesen erhalten, und zwar sollte er seinem vorgelegten Minister ein juristisches Gutachten erstatten. Nach fast einstündiger Dauer dieses Ueberfalls verschwanden die Faschisten unter Mithnahme verschiedener Aktenstücke.

Der Vorfall hat begrifflicherweise in den politischen Kreisen der tschechoslowakischen Republik bedeutendes Aufsehen erregt. Dem sofort in Tätigkeit gesetzten umfangreichen Polizeiparagrafen gelang es, die Akteure bei diesem Ueberfallkommando zu verhaften. Gleichzeitig fanden in den Wohnungen vieler Prager Faschisten und auch im tschechischen Generalkonsulat in der Jungmannstraße in Prag eingehende Hausdurchsuchungen statt. Eine Reihe Verhaftungen wurden vorgenommen, Gajda und seine Gefolgschaft wurden mehrtägigen Verhören auf der Polizeidirektion unterzogen. Die Streife im Sekretariat der Faschisten förderte außerordentlich interessantes Material zutage. Es fielen der Polizei die genauen Mitgliederlisten in die Hände, darunter auch ein Verzeichnis der verlässlichen faschistischen Anhänger in den Ministerien, in verschiedenen öffentlichen Aemtern und Anstalten und bei der Prager Staatspolizei. Ferner wurden einige „geheime Befehle“ Gajdas beschlagnahmt und auch verschobene bis in die Details ausgearbeitete Pläne für einen Umsturz im tschechoslowakischen Staate, bei denen den Mitgliedern in den Regierungsstellen bestimmte Aufgaben zugeordnet waren.

ist der Ueberfall in Sagawa schon ein Beweis der hohen Frechheit und Gemeingefährlichkeit der Faschisten, so beweisen besonders die beschlagnahmten Dokumente, daß die faschistische Bewegung bereits Umfang und Formen angenommen hat, die das Interesse der gesamten nichtfaschistischen Öffentlichkeit wachrufen müssen. Der Faschismus hat Anhänger in der Armee, in den Aemtern, bei der Polizei, und er verfügt über eine, wenn auch kleine, aber scharf bewaffnete und vor brutalsten Verbrechen nicht zurückschreckende Anhängerschaft.

Dies wäre aber noch nicht das Entsetzliche. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die letzte Affäre durchaus nicht von allen „demokratischen“ Parteien Ablehnung erfährt. Es hat wohl den Anschein, als ob die Regierung, besonders die Prager Polizei, den letzten Vorfall mit Energie liquidieren will. Es muß aber gleichzeitig festgestellt werden, daß zwei Regierungsparteien, die Nationaldemokraten (die Partei des wütenden Deutschphasiers Kramarisch) und die tschechoslowakische Volkspartei (die Partei Sramels), des gegenwärtigen Stellvertreters des Ministerpräsidenten, sich unbescholtene auf Seite Gajdas stellen. Daß daneben auch noch der frühere nationalsozialistische Führer, der von seiner Partei abgeschüttelt wurde, Georg Stribrny, der immer schon mit dem Faschismus liebäugelte, ihm die Mauer macht, ist nicht weiter zu verwundern. Die Nationaldemokraten waren zwar auf die Faschisten in den letzten Wochen schon einmal recht böse, da diese die Absicht hatten, bei den im Oktober stattfindenden Gemeindevahlen selbständig zu kandidieren. Inzwischen haben es sich die Gajdajünger anders überlegt und seitdem sind sie wieder lieb Kind der Kramarschleute geworden. Statt dafür einzutreten, daß diese Giftblase dem Körper des Staates endgültig entfernt wird, behandeln Nationaldemokraten und Alexikale die letzte Affäre bagatelhmäßig, außerdem richten sie ihre Angriffe auf die „Burg“. Dabei spielt sicherlich die alte Feindschaft dieser Kreise gegen den Präsidenten Masaryk eine Rolle.

Der Ueberfall in Sagawa, die Hausdurchsuchung im tschechischen Sekretariat und die dabei erfolgte Beschlagnahme der Mitgliederlisten haben massenhafte Austritte von Mitgliedern, vor allem solcher aus den Kreisen der Staatsangehörigen, zur Folge. Dies muß aber nicht bedeuten, daß der Faschismus jede Verbindung zu den Aemtern verliert. Wahrscheinlich werden die vorhandenen Fäden weiterhin aufrechterhalten bleiben. Die Regierung plant nun angeblich eine Auflösung der Faschistengemeinde. Ob es dazu kommen wird oder nicht, ist unbestimmt. Gerüchte wollen davon wissen, daß die Regierung gleichzeitig, um ihre „Objektivität“ zu dokumentieren, auch einen Streich gegen links plant und eine ähnliche Repressalie gegen die Kommunisten ins Werk setzen will. Dies wäre natürlich nicht nur ein schwerer politischer Fehler, es würden dadurch auf der einen Seite die Affäre gegen die Faschisten abgeschwächt und auf der anderen Seite die in den Kreisen der Arbeiterchaft zur Abwehr des Faschismus sich bildenden Kräfte in ihrer Entwicklung gestört. Die Arbeiterchaft muß die Vorgänge im tschechischen Lager mit der größten Wachsamkeit verfolgen. Hierbei muß wiederum fest gestellt werden, daß von kommunistischer Seite keine ernstliche Hilfe zu erwarten ist. Gerade in einer so schwierigen Situation zeigt es sich, daß eine Bewegung, die selbst die Diktatur einer Terrororgeliste noch rechts anzukämpfen. Der einzige ernst zu nehmende Gegner ist in der deutschen und tschechischen Arbeiterchaft zu suchen, die nicht ermangeln wird, alle Vorkehrungen zu treffen, um dem Faschismus den Boden abzugraben.

Notizen

Truppenverschiebung im Osten. Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß die allmähliche Verminderung der britischen Truppen im fernem Osten in zwei Wochen beginnt. Dies bedeutet jedoch zunächst noch keine Verminderung der Truppen in China, da die Truppen, die aus China zurückgezogen werden, durch solche, die zurzeit in Hongkong stationiert sind, ersetzt werden.

Zwei Gefangene Köpfe. Irrtümlich melbten wir gestern, der Sozialdemokrat Adolf Köpfer — Gefangener in Riga — sei zurückgetreten. Nicht der Gefangene Köpfer in Riga, sondern der Perunianenmeister Köpfer beim Reichspräsidenten, der den Titel „Gefangener“ führt, ist zurückgetreten.

Treffen sozialdemokratischer Juristen. Aus Anlaß der Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung in Karlsruhe vom 11. bis 14. September 1927 findet ein Treffen der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen in Karlsruhe statt. Eintreffende Genossen melben sich bei dem Genossen Marum, M. d. L., Fernsprecher Nr. 16.

Freiheit, die ich meine. Wie das georgische Pressebureau in Genf mitteilt, haben die Sowjetbehörden ihre Unterdrückungs- und Terrormaßnahmen gegen die georgische Bevölkerung erheblich verschärft. In letzter Zeit wurden 97 Personen, darunter drei Frauen und der frühere Dumaabgeordnete Mandelaki deportiert. Andererseits sind zahlreiche politische Flüchtlinge als gemeine Verbrecher erklärt und erschossen worden. Mit welcher größtmöglicher Rechte und Erfolge könnten die deutschen Bolschewisten ihre fälschlichen Amnestieforderungen an Hindenburg richten, wenn die deutsche Reaktion in der Ablehnung derselben durch solche bolschewistischen Praktiken nicht völlig gedeckt wäre!

5 Jahre Zuchthaus wegen Spionage. Das Oberlandesgericht Dresden beurteilte den 23 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen und ehemaligen Reichswehrsoldaten Ernst Alfred Höhrich wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 5 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Aus der Schweiz ausgewiesen. Der Große Rat der Kantons Genf hat in einer außerordentlichen Sitzung Ausweisungen von jugendlichen Demonstranten im Anschluß an eine Protestversammlung vom 22. August gegen die Einrichtung von Sacco und Vanzetti behandelt. Die bürgerlichen Redner versuchten dabei, die Sozialdemokratische Partei für die Vorkommnisse verantwortlich zu machen, wogegen die sozialdemokratischen Redner mit Nachdruck auf die Fehler der Polizei und das brutale Eingreifen der Bürgerwehr hinwiesen. Aus den Erklärungen des Regierungsrats sei hervorgehoben, daß in der Nähe des Völkerbundssekretariats ein Polizeiposten errichtet werden soll. Der schweizerische Bundesrat hat beschloffen, fünf jugendliche Italiener, darunter drei Jungen unter 20 Jahren, aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft auszumeißen.

Internationaler Luftpost-Kongreß. Im Haag wurde am Donnerstag der Internationale Luftpost-Kongreß eröffnet, dessen Aufgabe es ist, ein Abkommen über den internationalen Luftpostverkehr, das Anfang 1928 in Kraft treten soll, auszuarbeiten. Auf dem Kongreß sind 35 Länder vertreten.

Abgehobene russische Emigranten. Die von der polnischen Regierung aus Polen ausgewiesenen russischen Emigranten in Massen und Wolchowjki wurden nach Danzig transportiert. Auf dem Bahnhof in Danzig wurden sie von den Danziger Behörden verhaftet und nach Dirschau auf polnisches Territorium zurückgebracht.

Ein neuer Kolonialkrieg? Nach Nachrichten aus der Daje Simas in der Ghrenaita, dem östlichen Teile der italienischen Kolonie Tripolis, ziehen die Senussi ihre waffenfähigen Anhänger aus allen Teilen Nord- und Zentralafrikas zusammen. Die Verjagung der Libyschen mit Kriegsmaterial und Munition erfolgt auf dem Wege des Schmuggels durch ein sorgsam vorbereitetes und bereits seit langem funktionierendes Stappensystem von Karawanen, die nicht nur Gewehre, sondern auch Maschinengewehre und Geschütze auf teilsweife wochenlangere Umwege von verschiedenen Teilen der afrikanischen Küste heranzuführen.

Depeschen

Die Wahlen im Memelland

Berlin, 2. September. Die Landtagswahlen im Memelland haben folgendes Ergebnis gebracht. Von den rund 54 500 Stimmen, die abgegeben wurden, erhielten: Volkspartei 17 800, Landwirtschaftspartei 18 300, Sozialdemokraten 5 500, Kommunisten 3 900, Aufwertungspartei 1 600. (Von den Großlitauern ist nichts angegeben.)

Die 29 Mandate des Landtags verteilen sich voraussichtlich wie folgt: Volkspartei 10 (11), Landwirtschaftspartei 10 (11), Sozialdemokraten 3 (5), Kommunisten 2 (0), Großlitauer 4 (2).

Nichter Thayer nervenkrank?

Paris, 2. September. Nach einer Agenturmeldung aus Newyork werde aus Worcester (Massachusetts) berichtet, daß der Richter Thayer (derselbe, der Sacco und Vanzetti zum Tode verurteilte) wegen ernstlicher Krankheit — man spricht von einem Nervenleiden — das Zimmer hüten müsse. Sein Zustand sei nicht bezweifelbar, aber eine Gerichtsagung, in der er den Vorsitz führen sollte, habe verschoben werden müssen.

Tagung des Reichsverbandes der Industrie

Frankfurt a. M., 2. September. (Signer Drahtbericht.) Heute nachmittag beginnen hier die öffentlichen Verhandlungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Es sind 2 500 Delegierte eingetroffen, so daß die Verhandlungen vor einem riesenauditorium stattfinden werden. Mit besonderer Spannung erwartet man die für heute nachmittag vorgezogene Rede des Reichswirtschaftsministers Curtius, der besonders auf die Notwendigkeit des Exports hinweisen wird. Curtius dürfte, wie verlautet, mit besonderer Ausführlichkeit auf die Fragen der Uslansanktionen der deutschen Industrie eingehen und den Standpunkt vertreten, daß immer noch die Notwendigkeit der Aufnahme größerer Summen im Ausland besteht.

Polnischer Vorstoß in Genf

Paris, 2. September. (Signer Drahtbericht.) Der „Petit Parisien“ läßt sich aus Genf melben, daß die polnische Regierung beabsichtigt, dem Völkerbund den Entwurf eines neuen Vertrages gegen jeden Angriffskrieg im Osten Europas zu unterbreiten. Der polnische Delegierte Sotal lege gegenwärtig die letzte Hand an diesen Vertragsentwurf an, der Anfang der nächsten Woche der Vollversammlung vorgelegt werden soll.

Im Wladonow vom Tode ereilt

Bei den Verhandlungen der Potsdamer Disziplinärstrafkammer gegen zwei Oberlandjäger brach während des Wladonows Rechtsanwalts Kochmann zusammen und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte, wie die „B. Z.“ melbet, den noch jungen Anwalt getroffen.

Ein ganzes Motorchiff gestohlen

Luxemburg, 2. September. In Eszegeben verübte ein Schloßergeselle einen beispiellosen Diebstahl. Er bestieg in der Nacht ein unbewacht auf der Donau liegendes großes Motorchiff und feuerte es stromabwärts zur jugoslawischen Grenze. Die Flußwache, durch die unsichere Steuerung aufmerksam gemacht, hielt das Boot schließlich an und verhaftete den Dieb.

Magdeburger Angelegenheiten

Die Mordfalle Wittig vor der Aufklärung?

Am Donnerstag abend ist von der Kriminalpolizei ein Mann festgenommen worden. Seine Aussagen scheinen für die Aufklärung des Chauffeurmordes im Wiederiker Busch von größter Bedeutung. Die Polizei teilt dazu mit:

Am 1. September um 14.30 Uhr hat sich an der Eisenbahnbrücke am Herrenkrug folgender Vorfall abgespielt:

Ein etwa 40jähriger Herr mit einem grau melierten Spitzbart, 1,78 bis 1,80 Meter groß, von kräftiger Statur, vollem Gesicht und gesunder Gesichtsfarbe, der sächsischen Dialekt sprach, einen dunkeln Jacketanzug nebst einer Schirmmütze mit Stoffschirm trug und ein Damenfahrrad fuhr, hat eine andre Person beschuldigt, sie sei doch diejenige, die am Mordtag mit einem Mann in Lederkleidung auf der Wäthwiese (in der Gegend der Herrenkruganlagen) im Graje gelegen und die Papiere ausgepackt habe.

Der so Beschuldigte ist eine schlanke, 1,68 Meter große Person, die ein gelbes Opel-Menurad bei sich führte, eine auf hellem Grunde hell- und dunkelbraun karierte Mütze (englische Form) trug und im übrigen bekleidet war mit grauer, born zu knüpfender Aermelweste mit Knöpfen, grauen Breecheshosen und hohen braunen Schnürschuhen, deren Schäfte bis etwa eine Handbreit unter das Knie reichten.

Der beschuldigte Opelradfahrer will versucht haben, die Persönlichkeit des andern Mannes durch einen herbeizuholenden Polizeibeamten feststellen zu lassen. Der Mann mit dem Spitzbart soll darauf erklärt haben, er habe bereits über seine Teilnahme an die Polizei Mitteilung gemacht. Als der Opelradfahrer von seiner erfolglosen Suche wieder zu dem Mann mit dem Spitzbart an den Treffpunkt zurückgekommen sei, sei dieser spurlos verschwunden gewesen.

Die Kriminalpolizei richtet nun auf Grund dieser neuen Ermittlungsergebnisse folgende Frage an die Öffentlichkeit:

Wer war der Mann mit dem Spitzbart und dem Damenfahrrad? Er wird dringend gebeten, sich mit größter Beschleunigung im Polizeipräsidium, Nordkommission Wittig, Zimmer 267, einzufinden. Seine Angaben können möglicherweise außerordentlich zur endgültigen Aufklärung der ruchlosen Tat beitragen. Seine Mitteilungen werden, wenn er es wünscht, vertraulich behandelt werden.

Am 23. August, dem Tage des Mordes an dem Kraftwagenführer Wittig, vormittags gegen 10 Uhr und 1/2 11 Uhr haben zwei junge Leute auf der Wäthwiese im Wiederiker Busch im Graje gelegen. Der eine hat eine gute braune Lederjackete und lange graue Beinkleider getragen, der andre war der oben erwähnte Opelradfahrer. Es sind an diesen beiden Leuten Radfahrer vorbeigefahren.

Auch sie werden dringend gebeten, sich bei der angegebenen Dienststelle einzufinden.

Der wegen dringenden Mordverdachts an dem Chauffeur Wittig verfolgte Arbeiter Paul Fucha während seines Aufenthalts in Leipzig vom 19. bis 22. August einen starken goldenen Ring mit viereckigem rötlichem Stein getragen, den er sich sehr wahrscheinlich von dem am 19. August 1927 unterschlagenen Gelde gekauft hat.

Wo ist am Freitag den 19. August ein solcher Ring gekauft worden, und zwar in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags? Wo ist nach dem 23. August 1927 ein solcher Ring verkauft oder verpfändet worden? Sind irgendwo nach dem 23. August 1927 eine braune gut erhaltene Lederjackete mit braun-

karierterm Futter oder braune Lederstulhandschuhe verkauft oder angeboten worden?

Das von Fucha unterschlagene Fahrrad „Stoewer-Fortuna“ Nr. 308842 ist ermittelt.

Nachrichten sofort an die Nordkommission Wittig, Kriminalkommissar Cradau, Zimmer 267 im Polizeidienstgebäude, Halberstädter Straße.

Bei der Kriminalpolizei ist am 2. September gegen 1/2 12 Uhr ein an das 8. Polizeirevier gerichteter unterschäftsloser Brief eingelaufen, der am 1. September zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags zur Post gegeben ist. Der Briefschreiber oder die Briefschreiberin macht sehr wichtige Angaben über die Beteiligung eines Ausländers an dem Mord Wittig und verspricht, sich später selbst zu melden.

Der Briefschreiber wird dringend gebeten, sich sofort bei der Nordkommission einzufinden. Ueber seine Person und seine Angaben wird strengstes Stillschweigen bewahrt werden.

Im Spätsommer

Nun will der Sommer verschwinden, sein Leben Stück für Stück; es tragen auf weißen Händen die Mädchen ein rotes Glück.

Noch hallen die Gärten wider von sel'ger Jugendluft... ich lausche; denn jene Lieber, die trug ich selbst in der Brust!

Wie duftet's um Rosen und Rinden, wie rötet sich lieblich der Wein... ich aber zieh' mit den Winden und treibe landaus... landein.

Oskar Schönberg.

Zur Hege gegen die Krankentassen

Die Antifol-Fabrik Kurt Kriss in Bad Salzungen ersucht uns unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung zu dem in Nr. 200 vom 27. August erschienenen Artikel:

„Es ist nicht wahr, daß meine Firma bzw. die Propaganda meiner Firma die Absicht verfolgt, eine Hege gegen die Krankentassen zu betreiben und das Selbstverwaltungssystem der Krankentassen zu beseitigen. Hieron ist auch in dem Inserat meiner China-Anzeigen-Serie in keiner Weise die Rede.“

Jeder Leser der Kellame der Antifol-Fabrik in der Chinaferie hat gemerkt, daß mit dem Inserat eine Verhöhnung unserer deutschen Krankentassen beabsichtigt war. Wenn die Antifol-Firma jetzt das Gegenteil behauptet, so wird ihr das niemand glauben.

Neubefestigung der Schönebecker Straße

Im Haushaltsplan der städtischen Tiefbauverwaltung für das Rechnungsjahr 1927 sind für die Neubefestigung des Fahrdamms und der Bürgersteige der Schönebecker Straße zwischen Klosterberge- und Bubenbergstraße 74 000 Mark und für die Neubefestigung des Fahrdamms und Erneuerung der Bordsteine in der Bredowstraße zwischen Königshorner Straße und Zuderbusch 40 000 Mark vorgesehen. In den Verhandlungen mit der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wegen gleichzeitiger Erneuerung der Gleise auf der letzterwähnten Strecke hat die Straßenbahn den Standpunkt vertreten, daß die Auswechslung der Schienen unbedenklich um 1 Jahr verschoben werden kann, daß sie jedoch auf die Erneuerung der Gleise in der Schönebecker Straße zwischen Salzstraße und dem Wasserwerk in diesem Jahr aus Gründen der Betriebssicherheit nicht verzichten kann.

Da auch bereits seit Jahren die Notwendigkeit der Erneuerung und Regulierung der Schönebecker Straße vorhanden ist und eine Zusammenarbeit mit der Straßenbahn aus wirtschaftlichen

und technischen Gründen geboten erscheint, hat der Magistrat, um den Erfordernissen der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft zu genügen, beschlossen, die Beträge der beiden Titel zusammenzulegen und hierfür gleichzeitig mit der Erneuerung der Straßenbahngleise die Schönebecker Straße zwischen Salzstraße und dem Wasserwerk zu regulieren und neu zu befestigen.

Der Magistrat ersucht die am Dienstag tagende Stadtverordneten-Versammlung um Zustimmung zu dem Plane.

Eine neue Ruheohnordnung für städtische Arbeiter

Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung liegt ein vom Magistrat beschlossener Entwurf einer Ruheohnordnung über die Gewährung von Ruheohn- und Hinterbliebenenbezügen an städtische Arbeiter sowie deren Hinterbliebene vor. Der vorgelegte Entwurf unterscheidet sich im wesentlichen durch folgende Hauptänderungen von dem bisherigen Rechtszustand:

Nach der alten Ruheohnordnung bestand für die Arbeitnehmer kein Rechtsanspruch auf Ruheohn; die Gewährung des Ruheohns war vielmehr eine freiwillige Leistung der Stadt, zu der der Magistrat im Rahmen der alten Ruheohnordnung ermächtigt war. Tatsächlich ist aber, wenn die Voraussetzungen der alten Ruheohnordnung vorliegen, die Gewährung stets erfolgt. Es wird daher durch die neue Ordnung an dem tatsächlichen Zustand nichts geändert. Der § 1 der neuen Ordnung lautet:

Sämtliche beim Dienstantritt nicht über 50 Jahre alten und voll erwerbsfähigen männlichen und weiblichen Arbeiter, welche dauernd im Dienste der Stadt beschäftigt werden, erlangen bei nicht vorzüglich herbeigeführter Unfähigkeit zur Arbeitsleistung im städtischen Dienst infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen und für den Fall ihres Todes für ihre Hinterbliebenen nach Maßgabe folgender Bestimmungen die Anwartschaft auf Ruheohn, Witwen- und Waisenrente sowie Enabenbezüge.

Zum andern wurden nach der bisherigen Ruheohnordnung die Bezüge nach festen Sätzen berechnet, die sich beim Ruhegehalt zwischen 20 und 50, bei der Witwenrente zwischen 12 und 30, bei der Waisenrente zwischen 4 und 10 Mark monatlich bewegten. Dagegen sieht der vorgelegte Entwurf eine Gewährung der Bezüge in der Art vor, daß diese nach Prozentsätzen des bezogenen Lohnes berechnet werden. Diese Hundertsätze entsprechen denen der Beamten.

Eine wesentliche Änderung mußte ferner bei dem § 4 der alten Satzung vorgenommen werden, der die Entlassung derjenigen Personen, die Anwartschaft auf Ruheohn erlangt haben, regelt. Nach den bisherigen Bestimmungen war eine solche Entlassung nur bei einem wichtigen Grund im Sinne des § 123 der Gewerbeordnung zulässig, über dessen Vorliegen eine paritätisch zusammengesetzte Disziplinarkommission entschied. Diese Bestimmung mußte fallen, weil bei Gewährung eines Rechtsanspruchs und Weibehaltung dieser Bestimmung das Ruhegehalt als „gewährleistet“ im Sinne der Reichsversicherungsordnung anzusehen wäre und somit die Verpflichtung, an deren Aufrechterhaltung sowohl die Stadt als auch die Arbeitnehmer ein gleiches Interesse haben, wegfallen würde. Außerdem kann nach dem Arbeitsgerichtsgesetz ein Schiedsgericht wie die Disziplinarkommission nur noch in Tarifverträgen festgelegt werden. Die Entlassung derjenigen Personen, die Anwartschaft erlangt haben, ist daher jetzt nicht mehr an das Vorliegen eines wichtigen Grundes gebunden. Die Entschädigung liegt in den Händen des Magistrats. Zur Beschlußfassung ist die Anwesenheit von drei Viertel aller und bei der Abstimmung eine Dreiviertelmehrheit der anwesenden Magistratsmitglieder notwendig; das Erfordernis der doppelt qualifizierten Mehrheit soll eine Gewähr für den Schutz der Arbeitnehmer sein.

Die übrigen Bestimmungen der Ruheohnordnung sind unter Anlehnung an die für die Beamten geltenden Bestimmungen und unter Vergleich mit den Ruheohnordnungen anderer großer Städte getroffen worden. Die Anrechnung der auf Grund der Reichsversicherungsordnung gewährten Bezüge ist nach den Beiträgen der Arbeitnehmer und der Stadt geregelt. Die Organisationsstruktur der beteiligten Arbeiter sowie die Betriebsverteilungen haben der Vorlage zugestimmt.

Der Haushaltsplan für 1927/28, der insgesamt 198 000 Mark für Arbeiterruheohnen vorsieht, wird infolge Einführung dieser Ordnung nicht überschritten; für 1928/29 würden durch die verminderte Anrechnung der Sozialversicherung 54 000 Mark Mehrausgaben entstehen.

Reichsbannerkameraden, auf zum Republikanischen Tag in Südost!

Baudelaire

Es gibt keinen französischen Dichter des 19. Jahrhunderts, der so tief und so prophetisch in unsere Tage hereinreicht, wie der am 31. August 1867 gestorbene Charles Baudelaire. Heute durchleben wir erst eigentlich jene Zeit, die Baudelaire schon vor 80 Jahren in seinen Dichtungen erfüllt und bezeugen hat. Er war gewiß kein sozialer Dichter, aber er war ein sachlicher Dichter. Er war kein M u j j e t, den irgendeine „Mädchenknospe“ zu einem Gedicht begeistern konnte: er war vielmehr ein zynischer, analytischer, auf den Grund der Dinge gehender Seher, der — wie Victor Hugo gesagt hat — der französischen Dichtung un frisson nouveau („einen neuen Schauer“) schenkte.

Baudelaire hat die Liebe, die in seinen Dichtungen eine gewaltige Rolle spielt, keineswegs idealisiert. Sein Weib war das wilde, duftende, erotische Weib, das Weib aller Laster und Lüste, das grenzenlose Weib, das durch nichts gehemmt war. Dieses Weib beschwor Baudelaire in oft mißlicher Inbrunst, und wenn er sich an ihre wilde, tierhafte Schönheit verlor, wurde er ein über alles Tagewort hinausgehender Zauberer des Wortes. Weib und Stadt, Stadt und Weib — um diese beiden Pole kreist seine dichterische Vision. Er war der erste Dichter des 19. Jahrhunderts, der die Stadt als Symbol von Sünde und Laster empfand, der in grandiosen Strophen den Dämon der Straßen erfüllte, und der mit großartiger Magie die Gefühle und Verzerrungen, die Schönheiten und das Grinsen, die Kollidie und den Ekel der untern Zehntausend brang.

Baudelaire war der Ahne der modernen Dichtung. Er allein ist aus dem heiligen Gelände seiner Zeit — für den Menschen des 20. Jahrhunderts — übriggeblieben. Sein Leben war nur kurz. Ein 61jähriger Vater zeugte ihn. Am 9. April 1821 wurde er geboren. Mit 20 Jahren machte er bereits Heberseereisen, die auf seine Dichtung großen Einfluß haben sollten. Wie wieder konnte er den Gesang der Matrosen, das Fächeln der Tamarinden, die Heppigkeit der Natur, die Wollust der erotischen Menschen, das Gemoge der Häfen und, vor allem, den Geruch der Luft, der Schiffe, des Teers, des Wassers, der Pflanzen und der Menschen vergeffen. Eine Malatin, Jeanne Dubal, die er nach seiner Rückkehr in Paris kennenlernte, wurde seine leidenschaftliche Geliebte. Der Duft ihrer Haare, der herbe Geruch ihres Körpers, ihr wiegender Gang, ihre brennenden Augen schenken ihm alle Erinnerungen wieder, die er von seinen Heberseereisen schmerzhaft in seiner Seele trug. Diese Frau hat Baudelaire zu den vollendetsten Gedichten begeistert. Diese Malatin verzeigte ihn in nicht enden wollende Ekstasen; sie berouschte sein übermattes Gehirn mit „erotischen Porzellan“; in ihren Armen sah und fühlte er die balsamischen Küsten wieder, die er einmal bereist hatte. In ihrem Haar vertragen „fog er in tiefen Jügen den

Wein der Erinnerung ein“. Jeanne Dubal beherrschte seine Sinne bis an sein Ende.

Baudelaire trat 1845 mit einem Buch über den französischen „Salon“, über Malerei also, in die Literatur. Sein Urteil erregte rasch Aufsehen. Er war auch der erste, der in Paris — als Richard Wagner noch unbekannt war — sich zum Genie dieses deutschen Musikdramatikers bekannte und immer wieder bekannte. Als er hier hat er in Frankreich über Wagner geschrieben, so lange, bis man ihn darum bekämpfte. Baudelaire reizte überhaupt sofort zum Widerspruch heraus. Er war ein aristokratischer Mensch, eine faszinierende Persönlichkeit, ein Mann, der auch nicht den Hauch eines Kompromisses kannt, ein Schöpfer, der mit dämonischer Kraft sein Ich hinausjagte und sich niemand beugte. Zeitlebens hat er mit kläglichem Mut zu kämpfen gehabt. Nur während ganz kurzer Zeit, nach seiner Mündigkeitserklärung, hatte er über größere Mittel verfügt, um sehr bald darauf in triestige Armut zu verfallen. Im Jahre 1857 erschien sein Hauptwerk, der Gedichtband Les Fleurs du Mal („Die Blumen des Bösen“), der ebenso viele Bewunderer wie Feinde fand. Der Staatsanwalt trat in Aktion, um das „litten-gefährdende“ Werk zu verbannen, und einige Gedichte mußten daraus entfernt werden. Man kann sagen, daß „Die Blumen des Bösen“ das originellste Werk der Weltliteratur überhaupt ist. Vor Baudelaire gab es keinen Dichter, der mit so absoluter Schönheit, Klarheit und Beschwörungskraft gebichtet hätte. Es ist unmöglich, innerhalb dieser flüchtigen Betrachtung auch nur annähernd den Wert der Fleurs du Mal zu schildern, und es wäre vermessend, dieses geniale Dichtwerk in diesem kurzen Aufsatz richtig präzisieren zu wollen. Der Einfluß dieses Meisterwerkes auf Baudelaire's Zeitgenossen war elementar. Sein Einfluß auf die heutige Dichtkunst ist nicht minder stark: ganze Dichterschulen, auch in Deutschland, wären ohne Baudelaire kaum denkbar.

Neben den „Blumen des Bösen“ schrieb Baudelaire die „Künstlichen Paradiese“ und übersezte den amerikanischen phantastischen Erzähler Edgar Allan Poe, in einer fünf-bändigen Ausgabe, die er in siebenjähriger Arbeit betätigt, ins Französische. Poe war Baudelaire's geistiger Bruder. „Als ich zum erstenmal ein Buch von Poe aufschlug, sah ich mit staunender Ergriffenheit, daß er nicht nur Dinge geschrieben hatte, die ich allem extrahiert zu haben glaubte, sondern daß er auch ganze Gedankenreihen geschaffen hatte, die absolut von mir waren — allerdings schon 20 Jahre vor mir!“

Neben Baudelaire scheinen alle Syriker der damaligen Zeit, von Chateaubriand bis Victor Hugo, simple Literaten. Keiner unter ihnen hat sich je zu dieser allerletzten Höhe des Ausdrucks, zu dieser Lebendigkeit, zu dieser geheimnisvollen Klarheit erhoben. Seine beiden letzten Lebensjahre verlebte Baudelaire in Brüssel, einer Stadt, die er heilig verehrte. Dort wurde er 1866 schwer krank. Balbiot brachte man ihn nach Paris. Am

31. August 1867 ist er gestorben. Seit seinem Tode hat kein Dichter gelebt, der ihn auch nur annähernd erreicht, geschweige über-troffen hätte. Charles Baudelaire war eine ganz einmalige Erscheinung in der gesamten Literatur, ein Genie von unfassbarer Begnadigung und — Verdammnis.

Fred A. Angermeyer.

Paul Bourget

(Zu seinem 75. Geburtstag am 2. September.)

Bourget, Mitglied der französischen Akademie und ein Stilist, der die besten Traditionen französischen Schrifttums fortsetzt, begann seine schriftstellerische Tätigkeit in einem gewissen Gegenfatz zu Emile Zola und damit überhaupt zum Naturalismus, der damals seinen Höhepunkt bereits überschritten hatte. Bourget entdeckte, daß die Naturalisten die menschliche Seele übersehen hatten oder sie jedenfalls nur in einem Nebenatz abhandeln. Die Fülle der sichtbaren Dinge und die leidenschaftliche Stellungnahme zu sozialen Fragen waren für Zola oder Daudet die Welt schlechthin. Ihren im Freskoformat entworfenen Menschen fehlte die feinere psychologische Ausführung, die Ver-ästelung des Seelenlebens. Die Psychometrie, die die Handlungen trieb, wurde bei ihnen nicht bloßgelegt.

Dabei besaß die französische Literatur schon lange vorher den großen psychologischen Roman: Stendhals „Rot und Schwarz“. Hier knüpfte Bourget an. Seine Erstlingswerke „Lügen“ und „Ein Verbrechen der Liebe“ zeigen ihn als Schüler Stendhals.

Mit beinahe wissenschaftlicher Gründlichkeit analysiert Bourget die menschliche Seele. Doch er sucht nicht einfache Gefühle und Strebungen. Das komplizierteste ist ihm noch nicht kompliziert genug, diese komplizierte menschliche Seele glaubt er nur bei Menschen der „Gesellschaft“ zu finden, die eben aus Langeweile und bloßem Luxus anfangen, sich mit ihrer Seele zu beschäftigen. Allmählich tritt ein neues Moment in das Schaffen Bourget's: Gesellschaftskritik. Er beschreibt nicht allein, sondern nimmt auch Stellung für und gegen. Er gibt die Haltung des Beobachters und kühl sachlichen Analytikers auf und wird Moralist. Zwar läuft er nicht etwa temperamentvoll Sturm gegen Erscheinungen, die ihn schädlich dünken, wie es Zola tut, doch er teilt derart die Ansicht, daß jeder Leser sofort merkt, auf welcher Seite die Sympathie des Verfassers steht.

Bourget bedeutet die Wendung in der französischen Literatur zum Psychologismus, eine Wendung, die man beinahe gleichzeitig auch in andern europäischen Ländern trifft, und für die Bourget das Beispiel bot. Es ist die Rückkehr zum vergeistigten Roman, den Bourget's größerer Zeitgenosse Anatole France immer gepflegt hat. Bourget blieb ein Anreger auch für das Ausland, denn auch ja manche deutschen Schriftsteller sind mit seinem Oele gesalbt. Darin liegt vielleicht seine Hauptbedeutung. Fritz Schreier.

Steuerkalender für Monat September

Die von den städtischen Körperschaften beschlossenen Zuschläge zu den Realsteuern (Grundvermögens- und Gewerbesteuer) für das Rechnungsjahr 1927 sind von den Aufstufungsstellen bisher noch nicht genehmigt worden.

Die Gewerbelohnsummensteuer ist vorläufig nach einem Satze von 1100 Prozent des Steuergrundbetrags = 1,1 Prozent der im Monat August gezahlten Gehälter und Löhne zu zahlen.

Die Kanalgebühren für den Monat September sind vorläufig in gleicher Höhe wie für den Monat August zu entrichten. Wie bereits unterm 11. März bekanntgemacht, ist die Kanalgebühr mit Wirkung vom 1. April an für die nach dem Nutzungswert

Die Nachforderung der erhöhten Beträge erfolgt nach Zustellung der Veranlagungsbescheide. Hauszinssteuer für den Monat September gemäß Gebezettel. Bei Ueberhebung oder Ueberweisung der Steuern ist Steuerart, Zeitabschnitt, für den gezahlt wird, sowie Heberrollennummer und Zahlstelle genau anzugeben.

Am 30. September sind die Rentenanlagen in der Höhe der Gebezettel fällig. Es wird darauf hingewiesen, daß die Handwerkerkammerbeiträge 8 Tage nach Zustellung des Gebezettels fällig sind.

Hermann-Broder-Stiftung

Vom städtischen Presseamt wird uns gefolgt: Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Firma Warenhaus Gebr. Barasch in Magdeburg hat der Inhaber, Kaufmann Hermann Broder, an Oberbürgermeister Weims eine Summe von 10000 Mark überwiehen mit der Bestimmung, darüber nach freiem Ermessen zu verfügen.

Es ist bekannt, daß Kaufmann Broder seit Jahren und besonders in der Kriegszeit ein warmes Interesse für die Magdeburger Kollektiven bewiesen hat. Mit der neuen Zuwendung hat er seinen Ruf als sozialdenkender Kaufmann aufs neue befestigt und zugleich ein großes Verständnis für großstädtische Angelegenheiten bewiesen.

Zuschmelzungen über Mieterhöhung. Die dem „Antilichen Preussischen Presseamt“ aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, entspricht die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht über eine Steigerung der Wohnungsmieten auf 150 Prozent ab Oktober und auf 150 Prozent ab 1. Januar 1928 in keiner Weise den Tatsachen.

Sparsparbucheröffnung. Am Sonntag 4. September 20 Uhr. Kompositionen des Hugo Fuchs. Sonnabend den 3. September 20 Uhr. Die deutsche Theaterausstellung den sieben über beherrschten Kompositionen.

Weltliche Schule Wilhelmshöhe. Sonnabend den 3. September, 20 Uhr, in der Schule (Schulgartenstraße) Sitzung des Elternrats der weltlichen Schule Wilhelmshöhe in Gemeinschaft mit dem Vorstande der freien Schulgemeinde Wilhelmshöhe-Draht.

Modernes Kellern. Am Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr spricht im kleinen Saale der Städtischen Oberrealschule Dr. Ing. Hellwig (Hamburg) über modernes Kellern und Wein. Kompendium dieses Vortrags ist der Kreisverband der Natur- und Weinbauvereine.

Starke Beteiligung an der Aufsperrung der Theater-Ausstellung. Die Ausstellung der Antik- und Porzellan-Exposition zur Theater-Ausstellung hat ein außerordentliches Interesse gefunden. Besucher sind zur Teilnahme an der Ausstellung 106 Kinder und 148 Erwachsene gekommen.

Die Reichsleiter-Konferenz in Magdeburg. Am 1. September für junge Frauen nach Wilhelmshöhe (150 Teilnehmer) mit 1900 Metern. Am Sonntag nach um 7 Uhr in Friedrichsplatz, erstrecken die ersten Tische im Saal der Hermann-Broder-Stiftung um 10 1/2 Uhr ihren heiteren Verlauf und werden mit einer Fingerringfeier von 1150 Meter in der Halle.

Wettervorhersage. Am Sonntag 4. September 20 Uhr. Kompositionen des Hugo Fuchs. Sonnabend den 3. September 20 Uhr. Die deutsche Theaterausstellung den sieben über beherrschten Kompositionen.

Wettervorhersage. Am Sonntag 4. September 20 Uhr. Kompositionen des Hugo Fuchs. Sonnabend den 3. September 20 Uhr. Die deutsche Theaterausstellung den sieben über beherrschten Kompositionen.

Wettervorhersage. Am Sonntag 4. September 20 Uhr. Kompositionen des Hugo Fuchs. Sonnabend den 3. September 20 Uhr. Die deutsche Theaterausstellung den sieben über beherrschten Kompositionen.

Wettervorhersage. Am Sonntag 4. September 20 Uhr. Kompositionen des Hugo Fuchs. Sonnabend den 3. September 20 Uhr. Die deutsche Theaterausstellung den sieben über beherrschten Kompositionen.

Unfälle bei der Arbeit. Der Schweißer Paul E., wohnhaft Helmstedter Straße 83/84, erlitt am Donnerstag auf seiner Arbeitsstätte beim Festschrauben eines Kesselbodens eine Kopfverletzung und mußte dem Krankenhaus Subenburg zugeführt werden. Dem Arbeiter Wilhelm L., wohnhaft Kurfürstentrasse 9, fiel am Freitag früh auf seiner Arbeitsstätte ein Eisensträger auf den rechten Fuß. L. erlitt eine Gelenkverletzung und mußte dem Krankenhaus Subenburg zugeführt werden.

Angefahren. Am Donnerstag abend wurde die Witwe Emma L., wohnhaft Rütcherstraße 6, auf dem Breiten Wege von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes und mußte dem Krankenhaus Albstadt zugeführt werden.

Vom Wagen gefallen. Der Arbeiter Karl M., wohnhaft Ulfjünglingstraße, fiel am Donnerstag abend auf seiner Arbeitsstätte von einem Eisenbahnwagen. Mit einer Kopfverletzung wurde er dem Krankenhaus Albstadt zugeführt.

Betriebsunfall. Bei der Firma R. Wolf in Budau wurde am Donnerstag nachmittags nach Feierabend der Hobler Rudolf Wendt, wohnhaft in Subenburg, vor seiner Hobelmaschine mit einer Handwunde an der linken Kopfseite verunglückt. Mit einem Sanitätsauto wurde er dem Krankenhaus Subenburg zugeführt. Neben der Ursache des Unfalls ist noch keine Klarheit vorhanden. Wahrscheinlich hat W. einen Schlag mit dem Hobelarm bekommen, was niemand bemerkte, da nach Feierabend der Raum ziemlich leer war.

Explosionsunfall in der Flechtiger Straße. In einer Wohnung Flechtiger Str. 19, 1. Et., ist ein neuer grauer Filzhut hängengeblieben, der wohl einem der Kommisare oder andern Hilfsbereiten gehört. Abzuholen bei Wilhelm Kober, Flechtiger Straße 19.

Bermittelt wird seit dem 18. August die Arbeiterin Elisabeth Reinhardt, am 8. Mai 1901 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Helmstedter Straße 26 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,63 Meter groß, schwächlich, blond, hat graue Augen, vollständige Zähne und in einer Hand eine Narbe. Sie ist helleidet mit braunem Haad und blauen, schwarzem Kostümjackett, schwarzen Spangenschuhen, schwarzen Strümpfen, schwarzem Seidenunterrock, weißem Hemd und weißem Hemd. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wilhelmshöhe, Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmshöhe“ Versammlung der 1. und 4. Hundertschaft. Die Kameraden der 4. Hundertschaft müssen vollständig erscheinen. Die Jugend beteiligt sich an der Parade der Jugend Groß-Magdeburg.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerrübe vom 1. September. Der Preis für Zuckerrübe (einschl. Sad und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Zerfallsstelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 28,00, per September 28,25 und 1. Hälfte Oktober-Dezember —. Markt für gemahlene Weizen. Tendenz ruhig.

Table with 2 columns: Date (13. Ziehungstag) and Lot numbers (e.g., 2 Gewinn zu 5000 M., 8 Gewinn zu 2000 M.).

Table with 2 columns: Date (14. Ziehungstag) and Lot numbers (e.g., 2 Gewinn zu 10000 M., 2 Gewinn zu 3000 M.).

Rundfunkprogramme

Berlin - Königsbrunn - Grotten. Sonnabend, 3. September. 16.30: Im Stadtviertel der Bessermilch. (Hohem von heute). Vortrag und Rezitation von S. Lajenta. 17: Uebertr. aus dem Haus der Rundfunkindustrie. Orchester-Konzert. Dir.: Seidler-Winter. Mitm.: S. Schröder (Klarinette), J. Berger (Cello). Flöten: Duv. Wartha. Horn: G. Kallert. Trompeten: G. Kallert. Schlagwerk: G. Kallert. 19.05: U. Richter: Das Dach, der Berliner Funk-Rapelle. 19.30: Reg.-Mätin Durthmann: Mein Jahre Schulpflicht. 20: Uebertr. aus dem Haus der Rundfunkindustrie. Orchester-Konzert. Dir.: Seidler-Winter. Mitm.: S. Schröder (Klarinette), J. Berger (Cello). Flöten: Duv. Wartha. Horn: G. Kallert. Trompeten: G. Kallert. Schlagwerk: G. Kallert.

Leipzig - Dresden. Sonnabend, 3. September. 14.50-16.30: Deutsche Welle. 16.30: Uebertr. des Konzertes des Ausstellungsdirektors der Deutscher Theater-Ausstellung in Magdeburg. 18: Rundfunkstunde. 18.15: B. Großmann: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. 19: Prof. von Wendt-Hellingshaus: Die Hausfrau als Arbeiterin unserer Gesundheit. 19.30: Prof. Wolff: Die Mitteldeutsche Bodenschätze. 20.15: Wein Leipzig: Ich bin! Lustiger Messe-Ausflug. Mitm.: Margarete Köhner, Agnes Dellarto, Martina Otto-Morgenstern, S. Ullmann, K. Kehler und das Leipz. Rundfunkorchester. 22.15: Tanzmusik.

Hamburg - Hannover - Bremen. Sonnabend, 3. September. 15.30: Bühnenfunk. 16: Uebertr. von der Deutschen Welle: Englisch für Vorgesetzte. 16.30: Hannover, Bremen: Plattdeutsch Ort in Leeb und Wort. Mitm.: S. Braack und Fr. Senf. 16.30: Kiel, Hamburg, Rhein und Weim. Mitm.: S. Böker (Tenor), Vortrag-Dir. 9 Darbietungen. 17.15: Hamburg (alle Nordländer): Konzert. 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Sechster Wochenende. 19: Hamburg, Bremen: Aktuelle Wochenenda. 19: nur Hannover: Dr. Weinsheimer: Theatervortrag. 19: nur Kiel: Theatervortrag. 19.15: Hamburg, Hannover: Aus der Rundfunkstunde. 19.15: nur Bremen: 10 Minuten Rundfunkstunde. 19.15: nur Kiel: 10 Minuten Rundfunkstunde. 19.25: Hamburg (alle Nordländer): Dr. Holm, Hamburg: Die Organisation der Gesundheitsbehörde in Hamburg. 20: Hamburg (alle Nordländer): Heimatlieder der Sommit. Unter Mitm. der Sommit aus der Volkshochschule Hagenberg. Ein. Vortrag von Dr. Semitz. 21: Hamburg (alle Nordländer): Ceiliges Kabarett. - Ansl.: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert.

Aus dem Geschäftsversteher

Geschäftsjubiläum. Die Maschinenerei L. Mannheimer, Magdeburg, Breiter Weg 120, kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Es ist höchste Zeit, sich jetzt noch mit Losen der Wohlfahrts-Lotterie der Bühnengenossenschaft zu beschäftigen. Der Ziehungstag naht und sind drei Viertel der zu verlosenden Lose bereits abgesetzt. Wir verweisen ganz besonders nochmals auf die erstklassigen Gewinne, wie 1 Landhaus mit Stallung und lebendem Inventar, 1 8-Zyl.-Horch-Wagen, 1 Hügel, 1 vierzimmer-Einrichtung, Wäschepalette usw. Im ganzen gelangen 22 086 Gewinne im Werte von 200 000 Mark zur Verlosung. Die Ziehung findet unter behördlicher und notarieller Aufsicht statt. Siehe heutiges Tagesat.

Steigen Sie 2 Treppen, es macht sich bezahlt. 65 Mark der gute Kammergut. Breiter Weg 26 Max Seymann Breiter Weg 26. Gegenüber Schützenstraße.

135 verschiedene Zeitschriften. Buchhandlung Volksstimme. Können Sie laufend von Ihrer Zeitungsträgerin beziehen. Bestellen Sie sofort!

135 verschiedene Zeitschriften. Buchhandlung Volksstimme. Können Sie laufend von Ihrer Zeitungsträgerin beziehen. Bestellen Sie sofort!

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Unser Sportfest wird auf den 21. September verschoben werden. Auch die Versammlungen am dem Dampfbad fallen aus. Die Schichtarbeit findet am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September statt. Wir laden in der Jugendbewegung in Reichshausen. Fahrpreis beträgt 10 Pfennig. Abfahrt am Sonnabend mit dem Zug 18.35 Uhr ab Hauptbahnhof. Die übrigen fahren am Sonntag früh mit dem Zuge 6.15 Uhr.

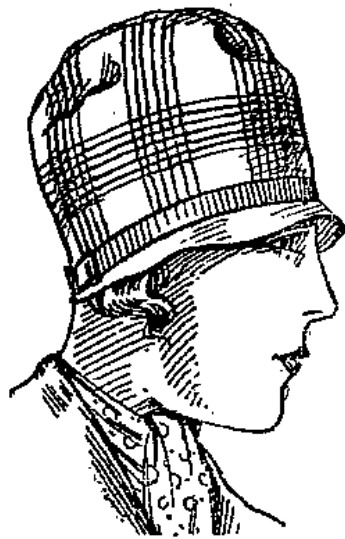


Enganliegende
Filzkappe
apart
ver-
arbeitet **6,90**

Beachten Sie unsere
Schaufenster!

Verkauf 1. Stock

Die neuen Damen-Hüte



Entzückende
Filz-Glocke
weich verarbeitet
mit bun-
ter Step-
pererei. **7,75**

**extra
billig!**

- Lindbergh-Kappe** sehr fesch, mit Nadelgarnitur **2.95**
- Garnierte Filzhüte** mod. Farben und Formen **3.45**
- Stumpenhut** "Die große Mode" mit flotter Bandgarnitur **5.75**
- Reizender Filzhut** mit aparter Abarbeitung **6.95**
- Fesche Filzglocke** mit feiner Wollstickerei **8.75**



Fesche
Kappe
aus Velvet mit
modern.
Fantasie-
garnitur **7,75**

Die moderne Stümpe bekommen Sie bei uns
kostenlos geschnitten und gesteckt!

Lange & Münzer

Magdeburg

Breiterweg 51/52



Ich brauche Platz!
für die neuen Winterwaren und verkaufe daher
Anzüge für Herren und Knaben
Übergangs-Ulster u. -Paletots
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Auf meine Spezialabteilung Arbeits-Kleidung mache besonders aufmerksam.
EHRENFRIED FINKE
Breiter Weg 125/26 Ecke Schrotdorfer Str.

Prima Chaiselongues
Matr. 38,00

Prima Dreilaufstagen
dreiteilig, Matr. 20,00
Ratswageplatz 1/2, 1. Etg.

Pfluschsofa 75 A, Chaise-
longues 32 A, Tapazier-
werkstatt, Gr. Mänstr. 1.

Gut erh. Sofa preis-
wert z. verlauf. Hopfen-
garten, Rosenweg 22

Jedes Buch
besorgen wir in
— kurzer Zeit —

Speisezimmer
Herr.-Zimmer u. Küchen
preisw. in d. Spiegel-
straße 5, 23. Richardstr.

Polsterstuhl
(Pflisch) nur 15 Mt.
Gösselstr. 3, 111a.

48 000 Mt.
aus Erbschaft, evtl. ne-
teilt, gegen 6 bis 7 Proz.
an reelle Zinszahler ab-
zugeben. Näheres durch
BNA 4234 an Ala-Haawen-
stein & Vogler, Magdeburg

Gut erhaltener Kinder-
wagen 12 Mt. verlauf.
Alexandorstr. 9, 1 Tr. rechts

Kaufe einen
Hofen helfe
Weißbrot
Eifner,
Lössnerstr. 26.

Möbel

auf
Kredit

Beamte u. ehemalige
Kunden
ohne Anzahlung
Kredit nach
auswärts

- Schlafzimmer
- Speisezimmer
- Herrenzimmer
- Küchen
- Einzelmöbel
- Schränke
- Vertikos
- Diwans
- Chaiselongues
- Bettstellen mit Matr.
- Federbetten, Teppiche
- Korbmöbel

Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23, 1. Etage



Korbmöbel

Peddigrohrsessel von 9.— Mk. an
Peddigrohrtische von 6.50 Mk. an
Weidensessel 7.50 Mk.

Beyers Kinderwagenhaus
2292 Alter Markt 13



Frische Rebhühner

A. Herrmann Nachf.
Inhaber: Rud. Seiberg
Eddischhofstr. 8 Fernsprecher 1069

Wittuna, Gewerkschafter!

Wir liefern

sämtliche Bücher

zu den gleichen Preisen wie die
Verlagsanstalt
des A. D. G. B.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.



Von Sorgen, Kummer, allem Bösen,
kann „Starke-Kaffee“ dich erlösen!

Eigene Verkaufsstellen:
Breiter Weg 101 am Zentraltheater
Kutscherstr. 1
Johannisberg 7c

Weitere Verkaufsstellen:
Köln Str. 19, Bahnhofstr. 3, Große Dis-
dorfer Str. 228 und in den Konfitüren-
Geschäften von Emil Frahm

Bei Einkauf Gutscheine auf Präsente!

Starke-Kaffee

Was ?

unsere Kundenschaft sagt:
Die uns vorgelegten
Schuhe
außergewöhnlich
preiswürdig.
Besonders dann, wenn man
die Formschönheit, die
wirklich gute Qualität
berücksichtigt.

15 Propaganda-Tage

Kamelhaarschuhe u. Schnallen-
stiefel Herren 3.95, Damen
3.45, Mädchen u. Kinder 2

Wetterfeste Schul-
stiefel 31 b. 35 u. 27 b. 30 4.80
28 b. 25 2

Rindbox-Schür-
stiefel schwarz 27 b. 35 5.90
28 b. 30 4

Mädchen-Halbschuhe
schwarz, R.-Chevreau, Zug
31 b. 35 4.95, 37 b. 30 4

Damen- und Herren-Leder-
Hausschuhe kräftige
Ausführung . . . 3.90

Damen-R.-Chevreau-Spangen-
Schuhe schwarz, amer. Stiel,
glatt u. Nierkappe 5.90 4.90

Braun und schwarz Damen-
Zugschuhe R.-Bog u. edel. Chevr.
N. XV. Nierkap. 8.75 6.75

Damen-Spangenschuhe braun
mit Krot.-Stiel, imit. Schlange
Bogfalt u. Kahlb., lower Fort. 6.90

Damen-Lackschuhe
Zug, Spange und Pumps
11.80 10.50 9.50 7.45

Damen-Halbschuhe
ed. Kubak, grau, beige, sand-
farbig, schwarz, m. Bogfalt. 10.50

Weiterfeste Arbeits-
stiefel . . . 36 bis 39 41 bis 46 7.90

Herren-Schnürstiefel
Rindbox, fest und rund . . . 8.75

Herren-Halbschuhe
schwarz und braun, zum Teil
edle Rahmenarbeit 10.50

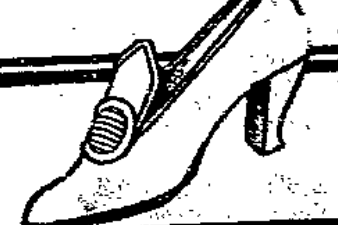
Herren-Schnürstiefel
edle Rahmenarbeit, schwarz
Bogfalt 12.50

Herren-Lackschuhe
zum Schürren, spitze Form,
für Gesellschaft und Tanz . . . 12.50

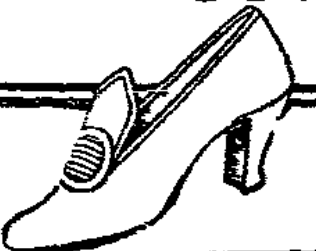
Auch Sie !

(sind überrascht)
über die
Riesengröße
unserer Verkaufsräume
über die Ihnen vorgelegte
Riesenauswahl
vom elegantesten
bis zum Gebrauchs-Schuh
Auch Sie werden zufrieden-
gestellt

PETZON



PETZON



Es
nimmt
ichon:
**Der
gute
Schuh**
zum
niedrigen
Preis

Schuh-
Etage **168 Breiter Weg 168** eine
Treppe

Der Vorhang fällt



Unsere Schaufenster-Passage ist eröffnet!

Sehenswerte Dekorationen unserer »Herbst-Neuheiten«

H. Esders & Co.

ERSTES UND GRÖSSTES HERRENKLEIDUNGSHAUS AM PLATZE
MAGDEBURG BREITER-WEG 45/47

Thiele & Rohde
Schönebeck
Markt 8

Elegante Herbst-Neuheiten
Damenhüte — Kinderhüte

Geschmackvoll und preiswert
Werkstätte für Umarbeitungen

Für die länger werdenden Abende
empfehlen wir Ihnen unsere guten, gebundenen Romane
moderner Schriftsteller / Wir haben große
Vorräte / Diese unsere unerreicht billigen
Bücher sind die beste Lektüre für stille Stunden
und kosten nur 1 Mark / Besuchen Sie uns
bitte und besichtigen Sie ganz zwanglos unsere
riesige Auswahl / Sie werden erstaunt sein

Buchhandlung Volkstimme
Modernes Antiquariat

Wollen Sie billig kaufen?

Kaffee 2.40

ganz frisch geröstet, recht
ergiebig . 1 Pfund nur

Bähr-Kaffee 2.80 3.20 3.60 4.00 4.40, hochfein schmeckend.

Paul Bähr, Kaffee-Rösterei
Magdeburg, Himmelreichstraße 1.

Gold-Medaille

Reparaturen

Müller,
Apfelstraße
Nr. 6.
Telephon 8812

G. Koch, Optiker, Schönebeck

Eigene Schleiferei
Sorgfältige Anpassung von Brillen
und Klammern. Moderne Formen.
Schnelle Ausführung von Reparaturen.

**Die Preise
steigen weiter!**

Wir können Ihnen noch
heute noch große Ein-
künfte gewähren
hierzu:

Speisezimmer

mit Tisch, Stühlen und moderner
moderner Möbel,
nur **RM. 390.—** an

Schlafzimmer

in aller Ordnung
gehobener Preise
nur **RM. 390.—** an

Herrenzimmer

mit Tisch, Stühlen
nur **RM. 450.—** an

Küchen

mit allen nötigen
Geräten und moderner
Möbel und Einrichtung
nur **RM. 55.—** an

**Speisezimmer - Herrens-
zimmer - Schlaf-
zimmer - Küche**

schonlich billig!

Garantie für gute Arbeit
gratis!

Jürgens & Co.

altb. Magdeburg, E. Dampff.

Töpferarbeiten!

Dejen u. Herde werden geputzt,
gereinigt und repariert.

Auf sämtliche Fliesenarbeiten.

H. Prübner, Fliesenputzer

Am Schützenweg Nr. 52.

Zum Herbst

die neuesten Modelle
in hocheleganten

Herren- und Jünglings-

Anzügen, Mänteln,

Sportkleidung

prima Stoffe und nur beste

Verarbeitung

Gut und preiswert bei

riesiger Auswahl

Frühmanns

Etagengeschäft

Breiter Weg 87, 1. Stock,

neben dem Pfingstbr.



**Breiterweg
193/94
auf dem Hofe**

Mod. Sommer-
Leinen-Schuhe
hochleg. Ausführung

Wetterfeste
Schulstiefel
schwarz . . . 27-30

Moderne Damen-Halbschuhe

schwarz - farbige - Lack - Stiefel
12.50 10.50 8.75 6.75

Herren-Halbschuhe

schwarz, braun, Lack 7.45
12.50 10.50 7.45

D.-Lack-Spangen 7.45

auch mit Durchbruch, mit
collet und geschweißtem
Abfuß . . . 12.50 10.50

1 1.95

1 1.95

1 1.75

1 Posten

Damen-
Stiefel

Bogl.

Göhr. R-
Göhr.

Gr. 35-38

1.95

1.95

2.75

Leider-Sandalen
braun, rot und
dunkelblau, 38-42
2.25 31-33 2.25 17-8

Nachrichten aus der Provinz

Agrarier und Fürsorge

Aus der Stellungnahme der landwirtschaftlichen Vertreter in den Kommunalverbänden bei den Beratungen des Fürsorgeetats kann man leicht erkennen, welches Interesse die Landwirtschaft der öffentlichen Fürsorge entgegenbringt. Grundsätzlich haben sie nichts gegen die Fürsorge einzuwenden, wenn — ja wenn sie nur kein Geld kosten würde! Für die Zwecke des Krieges, als es galt Menschen hinzuschicken, haben gerade diese Kreise immer eine offene Hand gezeigt und waren darin in keiner Weise geizig. Wo es aber gilt, eine Kulturaufgabe an unserm Volke zu erfüllen, soll „Sparsamkeit“ oberstes Gesetz sein. Gar oft hört man in Agrarierkreisen sagen: „Es ist ein Skandal, daß man für die Faulenzer das schöne Geld aufbringen muß; früher waren auch Arme da und es ging ohne Wohlfahrtspflege.“

Es ist gewiß richtig, daß früher auch Arme vorhanden waren, die unterstützt werden mußten. Welcher Art und Form diese Unterstützung war, danach darf man jedoch nicht fragen. Die „Armen“ — denn nur um solche handelte es sich — bestanden in der Hauptsache in den Waisen, die von den Reichen Tisch fielen, oder, wenn eine Gemeinde eintrat, in einer wöchentlichen lächerlichen Geldunterstützung. Die Armenunterstützung hatte aber auch damals zur Folge, daß der Hilfsbedürftige von jedem Wahlrecht ausgeschlossen war und keine Ehrenämter übernehmen konnte. Das war natürlich bei diesen Herrschaften das Ideal der Wohlfahrtspflege, das man heute gern wieder eingeführt sehen möchte.

In dieser Hinsicht sind die Zeiten glücklicherweise andre geworden. Daß sie anders geworden sind, ist zum größten Teil ein Verdienst der Sozialdemokratischen Partei.

Heute hat jeder Hilfsbedürftige auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung einen Anspruch auf Hilfe, ohne daß er seiner höchsten Bürgerrechte verlustig geht. Daß das Heer der Hilfsbedürftigen nach einem vierjährigen das Volks- und Wirtschaftsleben verheerenden Krieg und einer überaus schlimmen Nachkriegszeit, ein über die Maßen großes geworden ist, ist nicht zu verwundern. Es sind alles Folgen der kapitalistischen Weltordnung. Das Unternehmertum, in erster Linie das in der Landwirtschaft, hat daher nicht den geringsten Grund, Feter und Marbio zu schreien, wenn es jetzt zur Sanierung jener Folgen herangezogen wird. Doch nicht allein aus den vorstehenden geschichtlichen Umständen, auch aus andern Gründen haben die Agrarier alle Ursache, hübsch ruhig zu sein und den Geldbeutel locker zu machen, wenn es gilt, Mittel für die öffentliche Wohlfahrtspflege zu bewilligen. Wie gerade die Landwirtschaft die öffentliche Fürsorge belastet, soll im nachstehenden an ganz wenigen Fällen gezeigt werden.

Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, daß in einem benachbarten Bezirksfürsorgeverband 86 Landarbeiterfamilien einen Nachschick ergehen ließen, in dem zum Ausdruck kam, daß sie mit der Erhaltung ihrer Familien am Ende ihrer Kraft seien. Eine erschreckende Tatsache ist ferner, daß in einem Fürsorgeverband an 42 landwirtschaftliche Arbeiterfamilien einmalige und wöchentliche Beihilfen von 6 bis 8 Mark gezahlt werden, weil sie mit dem Hungerlohn, den die Agrarier gewähren, nicht auskommen können. An Arzt-, Apotheker-, Krankenhaus- und Heilanstalten für Familienangehörige landwirtschaftlicher Arbeiter sind etwa 8000 Mark notwendig gewesen, weil die famosen Betriebskrankenkassen nur selten die Familienglieder mitbesichtigen. In zwölf Fällen mußte der betreffende Fürsorgeverband als sogenannter Rehnmonatsverband für außerordentliche Kinder von landwirtschaftlichen Saisonarbeiterinnen eintreten. Wenn durchschnittlich 20 Mark als Mindestsatz an Unterhalt je Monat und Kind gezahlt werden, so macht das jährlich 2880 Mark. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich in diesen Fällen im allgemeinen um eine dauernde Last handelt, die sich auf 16 Jahre erstreckt. Reigt man nur eine durchschnittliche Zahlungsverpflichtung von 10 Jahren zugrunde, so ergibt sich die ansehnliche Summe von 28 800 Mark.

Zahlreich sind weiter die Fälle, in denen die öffentliche Fürsorge

für polnische Saisonarbeiter eintreten muß, sei es für Krankenhauspflege, für Säuglinge, Abtransporte usw. Gerade hier wirkt sich vielfach die Leichtsinngigkeit der Agrarier in ganz erheblichem Maß aus. Nur in wenigen Fällen wird ein scharfes Augenmerk auf das Schwangerschaftsverhältnis der polnischen Saisonarbeiterinnen gelenkt. Kommt ein Polensmädchen hier nieder, wird meistens das Kind sofort, da es für die arbeitende Mutter einen Ballast darstellt, entweder bei polnischen Landaleuten oder andern Bekannten gegen ein mäßiges Kostgeld in Pflege gegeben. Eines Tages verschwindet die Mutter und das Kind geht, da kein Kostgeld mehr gezahlt wird, an die Fürsorge über. Derartige Fälle sind leider nicht selten. Die Unterbringungskosten in einem Waisenhaus oder in einer Pflegeanstalt hat also auch hier wieder der Fürsorgeverband zu tragen. Bei dieser Gelegenheit soll nicht unerwähnt bleiben, daß ein Gemeindevorsteher gelegentlich des Abtransportes im Herbst in einer Polenkaserne 20 schwangere Polenfrauen und -mädchen vorfand, die sich verheiratet zu halten versuchten, um nicht nach Polen abtransportiert zu werden.

Schon aus diesen wenigen Fällen ergibt sich mit aller Deutlichkeit, in welchem hohen Maße gerade die Landwirtschaft die öffentliche Fürsorge belastet. Diese Feststellung bezieht sich nicht etwa auf einzelne Verbände; überall, wo die Landwirtschaft dominierend ist, wird man vorstehende Fälle in mehr oder weniger erheblichem Maße finden. Trotz dieser starken Zuspruchnahme der Fürsorge durch die Landwirtschaft wagen es deren Berufsvertretungen noch fortgesetzt, bei den Aufsichtsbehörden wegen der hohen Fürsorgekosten Sturm zu laufen. Leider gibt es auch Aufsichtsbehörden, die jene Kreise in ihrem Vorhaben stützen und den Fürsorgeverbänden Auflagen zur Abdeckung der Lasten machen. Dagegen muß entschieden Einspruch erhoben werden, denn auf keinen Fall dürfen die Hilfsbedürftigen wegen der Fürsorgefeindlichkeit der Agrarier noch mehr Not leiden.

Die Landkrankenkassenwahlen

Anfang November finden die Wahlen zu den Ausschüssen und nach diesen die Wahlen zu den Vorständen der Landkrankenkassen statt. Bei früheren Wahlen ist von der Landarbeiterschaft die Bedeutung der Wahlen leider nicht genügend gemürdigt worden. Wir finden darum bei der Mehrzahl der Landkrankenkassen eine Leitung, die von den Arbeitgebern beeinflusst wird. Die Leistungen der Landkrankenkassen sind darum auch stets geringer als bei den Ortskrankenkassen. In einer Anzahl von Landkrankenkassen fehlt es bisher beispielsweise an der Familienversicherung, in den andern Klassen an andern Einrichtungen, die längst zum Segen der Versicherten bei den Ortskrankenkassen vorhanden sind. Wenn auch bis zum November noch 2 Monate Zeit vorhanden ist, so müssen trotzdem die Landarbeiter schon jetzt bemüht sein, die notwendigen Vorbereitungen für die Wahlen zu treffen. Dazu gehört vor allen Dingen die Umschau nach geeigneten Kandidaten für die Posten im Ausschuss und Vorstand der Krankenkasse. Weiter gilt es jetzt schon, alle Mitglieder der Kassen anzuspornen, daß sie im November ihr Wahlrecht ausüben und nur einer Seite der freien Gewerkschaften bzw. des Deutschen Landarbeiterverbandes ihre Stimme geben. Alles Nähere für die Wahlen ist von den Ortsausschüssen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes bzw. den Kreisleitungen des Deutschen Landarbeiterverbandes zu erfahren.

Die Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung

Die Anwartschaft

Durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Juli 1927 wird, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, ein Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung gegeben. Dieser Anspruch besteht jedoch nur für gegen Arbeitslosigkeit versicherte Personen, das ist jede Arbeitnehmer, der auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsnotschaffengesetzes für den Fall der Krankheit versichert ist; ferner wer auf Grund des Anstellungsvertrages gezeugt ist und der Krankenversicherungspflicht nicht mehr unterliegt, weil er die Verdienstgrenze für Krankenversicherung überschritten hat.

Von dieser Regel bestehen einige Ausnahmen, und zwar für solche Arbeitnehmer, welche versicherungsfrei sind, und demzufolge auch keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben. Weitere Voraussetzungen für den Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung sind, daß der Antragsteller arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist, die Anwartschaftszeit erfüllt hat, und den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat.

Der Begriff der

Arbeitsfähigkeit

wird ebenso bestimmt wie in der Invalidenversicherung. Es gilt als arbeitsfähig derjenige Arbeitnehmer, der in der Lage ist, mindestens ein Drittel von dem zu erwerben, das gesunde Personen derselben Art, mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

Wenn ein Unterstützungsempfänger durch Krankheit arbeitsunfähig wird, kann er für die ersten 3 Tage der Krankheit noch die Arbeitslosenunterstützung beziehen, wenn nicht die Krankenkasse schon von einem früheren Tage an die Unterstützung gewährt. Wer Krankengeld, Wochengeld usw. empfängt, erhält keine Arbeitslosenunterstützung.

Für die

Arbeitswilligkeit

wird bestimmt, daß dem Arbeitslosen, der sich ohne berechtigten Grund weigert, trotzdem er über die Rechtsfolgen belehrt ist, eine Arbeit anzunehmen, auch wenn sie außerhalb seines Wohnortes zu verrichten ist, für die Dauer von 4 Wochen keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden darf. Ein berechtigter Grund, angebotene Arbeit zu verweigern, liegt dann vor, wenn für die Arbeit nicht der tarifliche oder der im Beruf übliche Lohn gezahlt wird, oder die Arbeit dem Arbeitslosen nach seiner Vorbildung oder früheren Tätigkeit oder seinem körperlichen Zustand oder mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen, nicht zugemutet werden kann, oder die Arbeit durch Ausstand oder Aussperrung freigegeben ist, für die Dauer des Streites oder der Aussperrung, oder die Unterkunft gesundheitlich oder sittlich bedenklich ist, oder die Versorgung der Angehörigen nicht ausreichend gesichert ist.

Für die ersten 9 Wochen oder während einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit kann der Arbeitslose angebotene Arbeit verweigern, welche ihm auf Grund seiner Vorbildung oder seiner früheren Tätigkeit nicht zugemutet werden kann. Er kann somit während der ersten 9 Wochen Arbeit, welche nicht in seinen Beruf schlägt, ablehnen, ohne daß ihm die Arbeitslosenunterstützung deshalb entzogen werden kann. Von der zehnten Woche an kann eine Arbeit, welche auch außerhalb des Berufs des Arbeitslosen liegen kann, nur abgelehnt werden, wenn dem Arbeitslosen durch die Ausübung dieser Arbeit erhebliche Nachteile für sein späteres Fortkommen erwachsen würden.

Ein Arbeitsloser unter 21 Jahren ist verpflichtet, sich einer Berufsausbildung oder Fortbildung zu unterziehen, wenn dadurch die Aufnahme der Arbeit erleichtert wird und ihm dadurch keine Kosten entstehen. Wer sich ohne berechtigten Grund dagegen weigert, erhält für die Dauer von 4 Wochen keine Arbeitslosenunterstützung.

Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsstelle ohne wichtigen oder berechtigten Grund aufgeben, oder dem Arbeitgeber durch ihr Verhalten einen Grund zur fristlosen Entlassung gegeben haben, erhalten für die ersten 4 Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Wenn die Lage des Falles eine mildere Beurteilung rechtfertigt, kann der Vorsitzende des Arbeitsnachweises die Frist auf 2 Wochen kürzen. Ist die Arbeitslosigkeit

durch Streit oder Aussperrung

verursacht, dann wird während der Dauer der Aussperrung oder des Streites Arbeitslosenunterstützung nicht gewährt. Wenn die Arbeitslosigkeit nur mittelbar eine Folge des Streites oder der Aussperrung ist, insbesondere wenn die Kampfmaßnahmen außerhalb des Betriebs, des Berufstreites, des Arbeits- oder des Wohnortes des Arbeitslosen stattfinden, ist dem Arbeitslosen die Unterstützung zu gewähren, wenn die Verweigerung der Unterstützung eine unbillige Härte wäre. Die Entscheidung hierüber hat der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts, oder falls die Kampfmaßnahmen über den Bezirk des Landesarbeitsamts hinausgehen, der Vorstand der Reichsanstalt.

Für die Entscheidung in solchen Fällen wird der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts bzw. der Vorstand der Reichsanstalt um zwei Beisitzer berufen, von denen je einer von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern des Verwaltungsausschusses bzw. Vorstandes gewählt wird. Die hinzuzuwählenden Beisitzer dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein.

Kreis Wanzleben

Kriegsopfer. Seit Wochen hatten die Kommunisten durch ihr Vlatzchen darauf hingewiesen, daß am 1. September in den „Janja-Sälen“ die Gründung einer Ortsgruppe des „Internationalen Bundes“ erfolgen sollte. Mehrere Male hatte man spaltenlange Artikel losgelassen, um Dumme einzufangen. Aber es war vergeblich. Es waren zu der „großen“ Versammlung anderthalb Duzend Menschen erschienen. Der Sekretär des „Internationalen Bundes“, Schütz, war sichtlich entsetzt über die bollenbete Meile. Er beschloß sich dann bornehmlich mit der sozialpolitisch-reaktionären Haltung des volksparteilichen Bürgermeisters Paul (Magdeburg). Die Kommunisten kommen stets nachgehakt, so auch in diesem Falle. Wir erinnern daran, daß es der Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Genosse Röber (Magdeburg), war, der vor einem Vierteljahr in einer ausgesetzten Rede den Bürgermeister Paul wegen seiner reaktionären Haltung schwer angegriffen hat. Von den 18 Versammlungsbesuchern entfernten sich noch fünf die Hälfte, da sie mit dem „Internationalen Bund“ nichts mehr zu tun haben will. Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wissen aber sehr gut, daß ihre Interessen vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten in der allerbesten Weise wahrgenommen werden. In der Versammlung des Reichsbundes, die heute (Freitag) 20 Uhr im Versammlungsraum der Schule in der Magdeburger Straße stattfindet, wird das erneut klar zutage treten. Der Schwerbeschädigten-Fürsorger des Landesfürsorgeverbandes, Warzonji, hält einen Vortrag. Alle Kriegsopfer sind willkommen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Sonntag den 4. September, 14 Uhr, bei Schüpe im Ortsteil Klein-Dittersleben Versammlung.

Von der Badeanstalt. Nachdem der Pächter der gemeindlichen Badeanstalt vor kurzer Zeit den Betrieb eingestellt hatte, nahm auf Beschluß der Gemeindevertretung die Gemeinde für den Rest der Badesaison den Betrieb in eigene Regie. Den Ausblick

Die Anwartschaft

für den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ist erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten vor der Anwartschaftstellung während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. In diese zwölfmonatige Frist wird die Zeit nicht eingerechnet, während der ein Erwerbsloser durch eine versicherungsfreie Arbeitnehmertätigkeit oder durch selbstständige Arbeit den erforderlichen Lebensunterhalt erworben hat, oder eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt hat, die nicht zur Erfüllung einer neuen Anwartschaft ausreicht, oder sich in einem geregelten Ausbildungsengang zur Berufsumschulung oder -fortbildung befunden hat, oder nach § 113 Abs. 1 keine Arbeitslosenunterstützung erhalten durfte, weil er noch Leistungen aus dem Arbeitsverhältnis bezog, oder durch Krankheit, Schwangerschaft oder Wochenbett zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seine versicherungspflichtige Beschäftigung fortzusetzen, oder auf behördliche Anordnung in einer Anstalt bewahrt wurde, oder Arbeitslosenunterstützung erhielt, ohne seinen Anspruch auf die Unterstützung zu erschöpfen.

Wenn z. B. ein Arbeitsloser vom Tage der Antragstellung an zurückgerechnet in 12 Monaten nur 20 Wochen eine versicherungspflichtige Beschäftigung hatte, ferner aber 2 Monate selbstständig war, dann ist zu prüfen, ob in 14 zurückliegenden Monaten 26 Wochen Beschäftigung liegen, in welcher der Arbeitslose gegen Krankheit pflichtberichtet war.

Hat der Arbeitslose eine kurzfristige Beschäftigung von z. B. 3 Monaten gehabt, dann verlängert sich die Frist von 12 auf 16 Monate. Wenn innerhalb dieser Frist 26 Wochen versicherungspflichtiger Beschäftigung liegen, besteht Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, oder ein Arbeitsloser ist während mehrerer Wochen krank und arbeitsunfähig gewesen, dann verlängert sich die zwölfmonatige Frist um die Dauer der Krankheit.

Die Arbeitslosenunterstützung wird von neuem gewährt, wenn eine neue Anwartschaft erfüllt ist. Es erlöschen in diesem Fall alle früheren Anwartschaften.

Die Dauer der Unterstützung

beträgt insgesamt 26 Wochen. Nach Ablauf dieser Frist kann erneut Arbeitslosenunterstützung erst gewährt werden, wenn die Anwartschaft von neuem erfüllt ist. In die Unterstützungs-dauer von 26 Wochen ist auch die Zeit einzurechnen, während der ein Arbeitsloser durch eigenes Verschulden keine Arbeitslosenunterstützung erhält. Die Dauer der Arbeitslosenunterstützung kann durch den Verwaltungsrat der Reichsanstalt auf 30 Wochen ausgedehnt werden. Er kann sie auch für Berufe oder Gewerbe mit regelmäßig wiederkehrender Arbeitslosigkeit abweichend festsetzen.

Die Arbeitslosenunterstützung wird an alle Arbeitslosen, wenn die vorstehenden Voraussetzungen erfüllt sind, ohne Rücksicht auf das Alter des Arbeitslosen gewährt. Der Arbeitslose erhält für sich eine Hauptunterstützung und für seine Angehörigen, welche einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gegen ihn haben, Familienzuschläge, jedoch nur, wenn der Arbeitslose die Angehörigen bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit ganz oder überwiegend erhalten hat.

Für die

Höhe der Unterstützung

ist der durchschnittliche Wochenverdienst bei voller Beschäftigung der letzten 3 Monate vor Beginn der Arbeitslosigkeit bestimmend. Es sind zu diesem Zweck elf Lohnklassen gebildet und für jede Lohnklasse ist ein Einheitslohn festgesetzt. Folgende Tabelle zeigt bei der jeweiligen Lohnklasse die Unterstützung nebst Familienzuschlägen, welche ab 1. Oktober 1927 gezahlt werden muß.

Lohnklasse	Arbeits-lohn		Hauptunterstützung für Ledige		Höhe der Unterstützung		mit Frau		mit 1 Kind		mit 2 Kindern		mit 3 Kindern		mit 4 Kindern	
	Min.	Max.	in %	Min.	in %	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	
1	618	10	75	6	80	6,40	6,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	10—14	12	65	7	80	9,60	9,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	14—18	16	55	8	80	12	9,60	10,40	11,20	—	—	—	—	—	—	—
4	18—24	21	47	9	72	15,12	10,40	11,97	13,02	14,07	15,12	—	—	—	—	—
5	24—30	27	40	10	65	17,52	12,15	13,50	14,85	16,20	17,55	—	—	—	—	—
6	30—36	33	40	11	65	21,45	14,85	16,50	18,15	19,80	21,45	—	—	—	—	—
7	36—42	39	37,5	11,62	62,5	21,97	16,57	18,52	20,47	22,42	24,37	—	—	—	—	—
8	42—48	45	35	15,75	60	27	18	20,25	22,50	24,75	27	—	—	—	—	—
9	48—54	51	35	17,85	60	30,60	20,40	23,05	25,70	28,35	31,00	—	—	—	—	—
10	54—60	57	35	19,95	60	34,20	22,80	25,65	28,50	31,35	34,20	—	—	—	—	—
11	mehrfach	63	35	22,05	60	37,80	25,20	28,35	31,50	34,65	37,80	—	—	—	—	—

Die Karenzzeit zwischen Antragstellung und Gewährung der Unterstützung beträgt 7 Tage, sie kann durch den Verwaltungsrat auf 3 Tage herabgesetzt, in besonderen Fällen aber auch verlängert werden. Eine Karenzzeit an sich besteht nicht, die Arbeitslosenunterstützung wird also vom Tage der Antragstellung an gezahlt, wenn die Arbeitslosigkeit eintritt in unmittelbarem Anschluß an eine Beschäftigung von weniger als 6 Wochen oder an Kurzarbeit von mindestens zweiwöchiger Dauer, insofern deren das Arbeitsentgelt um mindestens ein Viertel gekürzt war, oder Arbeitsunfähigkeit von mindestens zweiwöchiger Dauer oder aber eine mindestens zweiwöchige Dauer auf behördliche Anordnung in einer Anstalt. Die Arbeitslosenunterstützung ist der Pfändung nicht unterworfen, sie unterliegt auch nicht der Einkommensteuer.

G. Feldmann (Neuhaldensleben).

Groß-Dittersleben hat ein hiesiger Gastwirt übernommen. — In Anbetracht des guten Wetters der letzten Tage herrscht wieder reges Leben und Treiben. —

Egeln

Verband für Freizeitsport und Feuerbestattung Sonntag nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung bei Pommer. Bezirkssekretär, Genosse Reinhardt wird einen Vortrag halten. Ueber die Erhebung eines Ortszuschlags zu den ordentlichen Beiträgen soll gesprochen werden. —

Westeregeln

Republikanischer Tag. Die Ortsgruppe Westeregeln des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am 3. und 4. September ein Fest in folgender Weise: Sonnabend 20 Uhr Antreten auf dem Wilhelmplatz zum Fackelzug. Besonders die Kinder sind zur Teilnahme eingeladen. Sonntag 14 Uhr Antreten der Kinder auf dem Hauptschulplatz, danach Ausmarsch mit Musik nach dem Angerplatz, wo allerlei Kinderbelustigungen stattfinden. Allen Kindern werden gratis Geschenke verabreicht. Abends Festball. Die republikanische Bevölkerung wird hiermit zur Teilnahme, besonders am Fackelzug, eingeladen. —

Weisleben

Einem Wohltätigkeitsabend veranstaltet die Sozialistische Frauengruppe am Sonnabend den 3. September, 20 Uhr, im Lokal von Selge. Unter anderem kommt zur Aufführung „Die Plume von Island“, vorgeführt von der Schillerabteilung der Freien Turner. Der Erlös ist ausschließlich für die diesjährige Weihnachtsgewinnung der Kinder bestimmt. Im Interesse der guten Sache wird um rege Unterstützung gebeten. —

Anseburg

Typhus wurde in der Siedlung bei zwei Jugendlichen festgestellt. Der Kreisarzt sorgte für Ueberführung ins Städtische Krankenhaus. Offentlich wird eine Epidemie verhindert werden können. —

Stadtkreis Burg

Die Theaterausstellung in Magdeburg hat auch in den Kreisen der hiesigen Arbeiterwelt lebhaftes Interesse hervorgerufen. Durch das Volksbühnenwesen ist ja auch der Arbeiterschaft die Möglichkeit geboten, gute Vorstellungen für verhältnismäßig billige Preise zu besuchen. Der Ortsausschuß hat sich nun bemüht, eine Verbilligung der Eintrittspreise zur Theaterausstellung für die Mitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften zu erlangen. Dies ist gelungen. Der Preis für Erwachsene stellt sich auf 75 Pf., für Kinder auf 50 Pf. Um einen Ueberblick über die Beteiligung am gemeinsamen Besuch der Ausstellung am Sonntag den 11. September zu erhalten, werden die Betriebsvertretungen in den nächsten Tagen Zeichnungskisten zirkulieren lassen. Die Zeichnungen sind bindend, da auch für ausreichende Fahrgelegenheit gesorgt werden soll, und müssen spätestens am Mittwoch den 7. September im Arbeitersekretariat abgeliefert werden. Dabei sind die Eintrittsgelder gleich abzuführen und die Karten in Empfang zu nehmen. Die Abfahrt des Zuges wird noch bekanntgegeben.

Spar- und Konsumgenossenschaft. Generalversammlung Montag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Kreis Jerichow 1

Wegen Schweinepest ist über Gemeinde- und Gutsbezirk Hohenziehn die Ortssperre verhängt.

Kreis Jerichow 2

Eine unglückliche Radfahrerin ist gestorben. Morgens fuhr die Frau des Kaufmanns Heiling beim Ueberholen eines schwerbeladenen Schuttwagens mit ihrem Rade gegen einen Baum. Sie geriet beim Falle mit dem Oberkörper vor die Räder des Wagens und wurde überfahren. Infolge Brustquetschung und Rippenbrüche trat bald der Tod ein. Die Frau wohnte erst seit April in Kirchhain und konnte noch nicht sicher radfahren. Das wurde ihr zum Verhängnis.

Kreis Wolmirstedt

Ein Rheinischer Abend findet am Sonntag den 4. September, 20 Uhr, im „Landhaus“ statt. Mitwirkende sind der Musikverein, der Arbeiter-Turnverein, die Volksbühne Obvestedt und die Frauenabteilung Nichte Magdeburg. Neben einer Theateraufführung und lebenden Wildern findet eine Verlosung wertvoller Gewinne statt. Um 15 Uhr ist Kindervorstellung. Der Ertrag ist dazu bestimmt, der schulpflichtigen Turnjugend eine Reise an den Rhein zu ermöglichen. In Anbetracht des guten Zweckes der Veranstaltung sowie des geringen Eintrittsgeldes (Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.) sollte sich ein jeder daran beteiligen.

Warnung an die Radfahrer.

In letzter Zeit nimmt das Verhalten der Bürgerliche durch Radfahrer besonders in den Abend- und Morgenstunden überhand; es durchfahren auch viele Radfahrer nach Einbruch der Dunkelheit die Stadt ohne Licht. Die Polizei wird von jetzt an rücksichtslos und mit aller Strenge gegen alle Radfahrer vorgehen, die die Fahrregeln nicht beachten oder die in der Dunkelheit beim Radfahren ohne Licht betroffen werden.

Kartell der Arbeitervereine. Am Sonnabend um 20 Uhr findet im Schäferschen Lokal eine Sitzung des Kartells der hiesigen Arbeitervereine statt. Die Vereinsvorsitzenden werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Arbeiterverein durch mindestens einen Delegierten vertreten ist.

Kreis Calbe

Sitzung der Stadtverordneten am Montag den 5. September im Rathausaal. Tagesordnung u. a. Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung. Besichtigung des Städtebaus in Nordhausen. Uebernahme einer Bürgerpflicht für den Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau; städtische Beteiligung an der allgemeinen Lindenburg-Spende (was soll dieser Unfug? D. Red.). Errichtung einer Fortbildungshilfschule; Pflanzung des Weipener Weges.

Eine rücksichtslosige Jagd legte der Gutbesitzer D. Bartels auf Bartelsdorf an den Tag. In seinen Revierwohnungen wohnten noch zwei Landarbeiterfamilien, die vor einiger Zeit entlassen wurden. Sie wurden zwangsweise aus der Wohnung entfernt, obgleich sie kein Obdach haben. Von der Polizeiverwaltung mußten sie vorläufig in einem Gasthof untergebracht werden. Die Räder wurden in einem Pferdestall untergestellt. Wenn die Strohgarbe über die Landstraße der Arbeiter liegen, so ist es durch das Vorgehen solcher Herren wie Bartels verständlich. Hoffentlich werden sich diejenigen Regierungsposten, die im nächsten Frühjahr über die Polenkontingente zu entscheiden haben, berartige Vorkommnisse. Den Landarbeitern können wir nur raten, dem Arbeitgeber durch geschlossene Nacht entgegenzutreten, indem sie sich dem Deutschen Landarbeiter-Verband anschließen. Was sie an ihren Kollegen sehen, haben sie an sich selbst zu erwarten.

Die günstige Lage des Arbeitsmarktes hielt weiter an. Besonders machte sich durch das eingetretene beständige Wetter eine erhöhte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern geltend. Leider war es nicht möglich, den Bedarf an Erntearbeitern zu decken, da geeignete Arbeitskräfte unter den wenigen Erntebereiten nicht mehr vorhanden sind und durch den guten Geschäftsgang der andern Wirtschaftszweige nur eine schwache Motivation zu verzeichnen ist. Da Unternehmungskandidaten fehlen, ist es leider auch nicht möglich, die notwendigen Arbeitskräfte durch zeitweiligen Anstellung zur Verfügung zu stellen. Am 1. September waren vorhanden: 9 (16) männliche (davon 1 (3) in der Arbeiterklasse) und kein (1) weiblicher Dampfmaschinenführer mit zusammen 16 (23) Dampfmaschinenführern. Die Dampfmaschinenführer verteilten sich auf die einzelnen Gemeinden des Bezirks wie folgt: Bernitz 8 (10), GutsMuthsberg 1 (1). Alle übrigen Gemeinden des Bezirks haben keine Erntebereiten mehr.

Brandkatastrophe. Am Donnerstag erlitten um 16 1/2 die Klammhäuser. In Schwebel war ein Schuppen des Strohhändlers Friedrich Heiser angebrannt. In kurzer Zeit war die Strohhäuser fast zur Asche. Mit vier Schachtmännern konnte der Brand erst seinen Fortschritt werden. Ein Feuerwehmann mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein wiederholendes Gelächter brachte ihm eine Brandverletzung bei. Nach 1 1/2stündiger Arbeit konnte die Arbeit wieder eintreten. Die Schwebel hat nun eine Brandkatastrophe zu beklagen.

Konsumgenossenschaft der Arbeitervereine am Sonntag den 4. September, 14 Uhr, nicht im Lokal „Zur guten Quelle“, sondern wie früher im Jugendheim, Gangweg Kirchhain.

Verbot wurde bei den Pflanzungsarbeiten in der Gärtnerei ein Schenker des Geschäftshauses Karl Dammert beim Anwenden der Streifenmaschine eine Strafe verhängt dem Straftäter zu nahe.

Radfahrerwege. Ansehnlich ist auch auf der Reize der Radfahrer Straße mit der Anlegung eines Radfahrerwegs durch das Kammerl begonnen worden. Sobald diese Wege dem Verkehr übergeben werden können, sollen sie durch weitere Anlagen erweitert werden.

Spezialkassen mit Besondereinlagen. Wegen eines ehe-lichen Zwangs lassen die Leute in der Kammerlange in Besondereinlagen.

hall zusammen und hatten ihre Schadenfreude. Ein Ehemann hatte, nachdem seine Gattin ausquartiert war, ein junges Mädchen zu sich genommen. Der Schwiegervater des Ehemanns sah sich die Sache nicht ruhig mit an, sondern schlug mit einem Knüttel die Fenster Scheiben ein. Das gibt natürlich noch ein gerichtliches Nachspiel.

Stadtkreis Albersleben

Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, zur Feststellung der Luftabgabensteuer eine neunteilige Klasse von der Spezialfabrik Birta, U. G. in Berlin, für die Kammerlichtspiele anzuschaffen. Die Klasse bleibt im Eigentum der Stadt. Ein feinerzeit in der Stephaniusschule entwendeter Geldbetrag wird zur Hälfte erstattet. Hierbei wurde beschlossen, das früher ausgesprochene Verbot von Sammlungen in den Schulen den Schulleitern erneut in Erinnerung zu bringen. Der Wert eines in der Kuffenschule entwendeten Regenjähms ist den Eltern des Kindes zu ersetzen. Für die Volkshochschule sind die Arbeiten im laufenden Jahre wieder aufzunehmen. Die Regierung hat die Höhe der Miete, welche die Stadt vom Arbeitsamt erhebt, bemängelt. Die Angemessenheit des Mietbetrags wird das Bauamt in einem besonderen Gutachten begründen. Den Arbeitern in Bitterfeld, die verbeiratet sind und den Lohnverlust durch Regentage nicht durch Nacharbeit wettmachen können, wird ein entsprechender Zuschuß in Höhe der ihnen für diese Tage zu-gehenden Erwerbslosenunterstützung an ihre Familien bewilligt.

Die Gommer Gasse geht ihrer vollständigen Fertigstellung entgegen. Die Pflasterung wurde schon vor rund einer Woche beendet. Zurzeit ist man mit der Auffassung des Sommerweges beschäftigt, der neben der Pflasterung in einer Breite von 8 Meter herläuft. Er erhält eine neue Steinpflasterung und wird dann von Fußgängern und leichtem Fuhrwerk benutzt werden können. Die Pflasterarbeiten wurden ausgeführt von einer hiesigen und einer Schönebecker Firma; den Sommerweg stellt die Stadt in eigener Regie her. Es sind nun die vier Ausfallstraßen nach Wehringen, nach Güsten, nach Ermleben und nach Gohm in Ordnung gebracht. Die Herstellung der Straße nach Ermleben bezahlte die Provinz, die nach Güsten bezahlte Anhalt. Die andern beiden gingen zu Lasten der Stadt.

Kreis Quedlinburg

Unverbesserlich. Auf der Anlagengasse des Schöffengerichts Halberstadt saßen zwei jogenannte „Halbtaxe“, die Angeklagten B. und W. Der eine ist wegen Raubdelikten schon häufig bestraft. Die Angeklagten hatten eines abends in einer Kneipe einige Gäste zum Verzehr animiert. Der Erfolg war aber nicht der gewünschte. Das erkrankte die beiden Leute so, daß sie, nachdem Feierabend geboten war, vor der Kneipe den beiden Gästen auflauerten und sie hinterrücks überfielen. Mit einer Bierflasche, Messer und dergleichen wurden die Gäste auf das Schwere mißhandelt. Das eine Opfer wurde, als es bereits am Boden lag, noch mit Fußtritt traktiert. Bei dieser Raubthat, die von allen Zeugen übereinstimmend geschildert wurde, hatten die Angeklagten nach die Führung, von Notwehr zu sprechen. Das Gericht billigte den Angeklagten trotz der schweren Ausschreitungen mildernde Umstände zu, weil sie zum Teil unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt haben und erkannte auf 4 bzw. 1 Monat Gefängnis.

Kreis Altmärk

Gefahren wurde in der Nacht zum Mittwoch von der Veranda der Volksschule ein Koffer, enthaltend verschiedene Motorabteile, wie Motorabteile mit Schloß, Radungen, ein Kettenrad und Wolgen im Werte von ungefähr 100 Mark. Alle Teile sind noch ungebraucht. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Sachen und zur Ermittlung des Täters erbittet die hiesige Polizeiverwaltung.

Ein empörender Vorfall wurde am Dienstag abend gegen 7 Uhr in Karlow beobachtet. Ein etwa 14jähriger Knabe wurde von dem Sohne des Besitzers Bettin mit einem dicken Stock mehrere Male über den Kopf geschlagen, so daß er zusammenbrach. Erst als sich Bettin, der ungefähr 23 bis 25 Jahre alt ist, beobachtet sah, ließ er von dem Jungen ab. Dem Vorfall soll nach Angabe des Jungen folgende Ursache zugrunde liegen: Einige Kinder vergnügten sich auf dem Werkplatz, mit ins Wasser gelegten Goldstücken zu spielen. Der Sohn des Besitzers kam hinzu und verfolgte die Kinder bis auf die Straße, wo er den Sohn des Arbeiters Krause, Karlowauer Straße 1, an der Treppe am unentgeltlichen Kohlenstapel einholte. Hier geschah die gefährliche Raubthat. Der Vorfall hat allgemeine Empörung hervorgerufen. Hoffentlich findet die Tat ihre gerechte Sühne, damit es dem Krügelhelden nicht zum zweitenmal einfallt, wehrlose Goldstücke in derart brutaler Weise zu mißhandeln.

Gardelegen

Eine gefährliche Arbeit kann man in diesen Tagen bei der Kistenbauarbeiten beobachten. Handwerker sind mit der Bedienung des Kistenbau beschäftigt. Besonders ist, daß die Arbeiter nicht mit einem Gerüst, sondern nur mit Hilfe von Jahrsfuß und Leitern ausgeführt werden. Dadurch wird die Gefährlichkeit dieser Arbeiten erhöht. Manchem von der Erde Anstehenden wird wohl das Herz jähneler schlagen. Die drei schaffenden Männer können aber Vergnügen daran zu finden, denn aus freien Stücken steigen zwei von ihnen bis zur Leiterhöhe empor, um diese, die schon seit Jahren feststeht, wieder in Ordnung zu bringen. An der Leiterhöhe bestreiten sie ein Jähnen in den Stadthallen, das Licht im Winde flackert und Zeugnis auch von dem Mute der jungen Leute ablegt. Viele Konzentrierten sammeln sich in den Straßen, um das interessante Schauspiel zu beobachten.

Der Ob- und Gartebauverein veranstaltet auch in diesem Jahr in den Räumen des „Lichtes“ eine große Blumenschau. Nachdem das Wetter für den Blumenschau in der letzten Zeit nicht günstig war, haben die jammigen Tage ihr Seides getan, so daß nur ausgewählte Blumen zur Schau kommen werden. Neben den bekannten Gärtnereien werden auch viele Privatleute ihre Blumen zeigen. Außerdem wird eine feste Firma einen künstlerischen Brunnen und Pagen aus Eisenblech aufstellen. Während der Ausstellung veranstaltet die Firma Heumann ein Ultraphon-Songst. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es auch den weniger Bemittelten möglich ist, die Ausstellung zu besuchen. Zum Schluß erhält jeder Besucher gegen Vorzeigung seiner Karte ein Blumenbüchlein. Nach der Ausstellung findet ein Blumenkranzfest statt. Beim Blumenkranz verfaume, die Aus-stellung zu besuchen.

Gasarbeiter-Versammlung Sonnabend 20 1/2 Uhr im Lokal Karl Kretel, Sandtrappe.

Stettin

Strichspanne Kutschfahrten. Am Mittwoch kam, als eine Kutsche sich auf der Kramer Straße befand, ein Auto gefahren. Das Auto gehört dem Landwirt Schulz (Kalleine) und wollte den Ortsweg anfahren. Nachdem der Weg versperrt war, konnte die Kutsche nicht weiter. Erst kurz vor einer Krümmung ließen die beiden Wagen zur Seite und jenseitig zum mit voller Kraft gegen einen Baum. Der Kutscher ist nicht verletzt, aber das Auto ist zertrümmert. Ob es hier ein Unglück ereignen können. Unter solchen Umständen ist der Kutscher zu entsetzen.

Dem Herrn wird das Letzte gekostet. Ein ganz gemeiner Diebstahl wurde kürzlich an dem Radfahrer Gieseler ange-geführt. Der Arbeiter A. bemerkte dort ein kleines Häuschen, das, wenn die Eltern auf Arbeit sind, von einem kleinen Mädchen bewacht wird. Auf lange Zeit verließ das Mädchen das Haus, um am Spiel ihrer Kameradinnen teilzunehmen. Als sie wieder-kehrte, hatte ein Radfahrer die Handhabung der Familie

zum Stehlen benutzt. Neue Anzüge, Strickjacken, Kleider u. a. gingen mit. Kleiderkasten und Bettdecken waren erbrochen. Eine größere Summe Geldes, die im Hause lag, fand der Dieb nicht. Er muß sehr eilig gehabt haben; eine blaue Jacke von ihm wurde gefunden. Nach der Tat begab er sich zur Gastwirtschaft. Die Sachen hatte er im Weinwagen verstaubt. Dem Gastwirt kam die Sache verdächtig vor und er sah sich den Wirtgen genau an. Mit Windebele verhaftet wurde, nachdem er sich noch nach Sandau erkundigt hatte, wo er über die Elbe setzen konnte. Als dann der Diebstahl bekannt wurde, hatte man jedoch leichtes Spiel, des Diebes habhaft zu werden. Der Gastwirt benachrichtigte die Landjäger der in Frage kommenden Richtung. In Habelberg wurde der Täter mit feiner Beute gefaßt und verhaftet. Der bestohlene Arbeiter bekommt sein Hab und Gut wieder zurück.

Zangehütte

Betriebsunfall. Der Maschinenformer Hermann Hefschel erlitt am Mittwoch nachmittag einen Unfall, indem er so heftig auf ein scharfes Stück Eisen trat, daß es in den Stiefel und tief in den Fuß einschlug und eine Ader verletzte. Nach dem Anlegen eines Notverbandes mußte der Verletzte in seine Wohnung ge-bracht werden.

Auf dem Polizeibureau ist ein Umfahgetusch als gefunden abgegeben.

Stadtkreis Stendal

Lichtbildervortrag. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Sonnabend den 3. September im Saale des Gewerkschaftshauses einen Lichtbildervortrag „Der deutsche Bauernkrieg“. Guter Besuch wird erwartet.

Dampferfahrt. Die Ortsgruppe des Reichsbanners wird am 11. September eine Dampferfahrt von Zangermünde nach Wittenberge, anlässlich des Biergauerfestens, unternehmen. Zu dieser Dampferfahrt sind die Mitglieder der freien Gewerkschaften, der Sport- und Kulturvereine eingeladen; Anmel-dungen im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses bis zum 3. Sep-tember. Die Dampferfahrt wird sich für Hin- und Rückfahrt auf höchstens 2 Mark für die Person stellen. Bei starker Be-teiligung wird sich der Fahrpreis ermäßigen.

Die Ausstellung im Eisenbahn-Ausbesserungswerk hinterläßt einen guten Eindruck. Was Lehrmeister, Lehrgesellen und Schule den Lehrlingen beibringen konnten, zeigen die vorliegen-den Arbeiten. Die Lehrlingsausbildung im Eisenbahnausbesserungswerk war von jeher der durch Handwerkermeister weit voraus. Der Betriebsrat hat sich jetzt in anerkannter Weise für die Rechte der Lehrlinge eingesetzt. Die Lehrlinge sind ebenfalls organisiert im Einheitsverband.

Die Erwerbslosigkeit hat sich nach der amtlichen Fest-stellung vermindert. Im Bezirk Stendal Stadt wurden in der letzten Woche 160 (in der Vorwoche 159) männliche und 13 (12) weibliche Erwerbslose, im Bezirk Stendal Land 11 (18) männ-liche und 0 (0) weibliche Erwerbslose gezählt. Die Gesamtziffer ist von 189 in der Vorwoche auf 184 in dieser Woche gefallen. Die hiesige Konfervenfabrik der GGG. entließ in dieser Woche einige hundert weibliche und auch einige männliche Arbeitskräfte. Diese Entlassungen werden erst im nächsten Bericht in Erschei-nung treten.

Stadttheater. Vom Verwaltungsrat der Theatergemeinde wird uns mitgeteilt, daß der Vereinsbote in diesen Tagen unter-wegs ist, um die nach der Vereinsfassung zu zahlenden Mit-gliederbeiträge für die vier Monate April bis September 1927 zusammen 60 Pf. einzukassieren. Gleichzeitig ist der Bote beauftragt, freiwillige Beiträge für die Kosten der neuen Drehbühne von den Mitgliedern entgegenzunehmen. Wir ber-weisen auf unsere vor einiger Zeit veröffentlichte Aufforderung und bitten nochmals jedes Mitglied, nach seinen Kräften einen Beitrag zu den Kosten der Drehbühne zu leisten.

Mordtatsache Gansewig. Es wird nun bekannt, daß Gansewig sich auch des Betrugs schuldig gemacht hat. Er soll sich unter falschen Angaben die Summe von 3000 Mark verschafft haben. Schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode wird die schwere Anklage gegen Gansewig durchgeführt werden. Ein umfangreicher Zeugenapparat wird aufgebaut. Die Küche, in der Gansewig seine Frau ermordet hat, soll im Gerichtssaal aufge-baut werden. Der Mörder wird miterlebt. Die Ver-handlungen werden die Aufmerksamkeit der gesamten Offent-lichkeit auf sich lenken.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner-Getreidefahrt.

- 1. Die für den Bezirk Neuhaldenleben gegebenen Anordnungen bleiben mit der Ausnahme bestehen, daß die Rad-fahrer nicht bis Müden, sondern bis Kolonie Wannefeld fahren.
- 2. Die Radfahrer der Ortsvereine des Bezirks Gils-leben sammeln sich 1/9 Uhr in Erleben und fahren dann gemein-jam weiter. Ritz nicht Müden, sondern Kolonie Wannefeld.
- 3. Die die Bahn benutzenden Teilnehmer fahren bis Müden und begeben sich von dort nach Kolonie Wannefeld.

Kreis Banzleben. Jugend Bezirk 1. Die Kreisverantwortung 3. und 4. September in Altenweddingen muß jetzt beachtet werden. Gemäßig-ten Jugendleiter und Schulportier müssen daran teilnehmen. Am Sonntag um 10 Uhr finden sportliche Veranstaltungen der Schulportier statt. Walter Bielewski, Bezirksjugendleiter.

Kreis Banzleben. Aktion. Kreis-Spielente! Zum letzten Kreisfest am 3. und 4. September in Altenweddingen müssen alle Spielente teilnehmen. Sonnabend den 3. September um 20 Uhr steht der Kreis-Spielentekameradschaft mit sämtlichen Instrumenten marschbereit vor dem Lokal von Käthen. Gudaus, Kreisambour.

Kreis Banzleben. Schulportier. Sonntag den 4. September vormittags 10 Uhr, Auftreten zum Herbstsport in Altenweddingen. Treff-punkt Lokal von Edward Käthen. Hößing, Kreisjugendleiter.

Segenard-Sohlen. Am Sonntag Abmarsch nach Altenweddingen um 10 Uhr vormittags, 12 Uhr Abfahrt der Radfahrer. Treffpunkt beim Se-mmerhof. Schneidlingen. Unsere Ortsgruppe nimmt am Sonntag geschlossen an der Jagdweide in Altenweddingen teil. Sammelplatz beim Kameraden-klub. Um 11 Uhr pünktlich zum Abgehen.

Kreis Jerichow 1, 2. Bezirk. Der Bezirk beteiligt sich geschlossen an Bezirksfest in G ü b s am kommenden Sonntag. (Eckert, Bezirksführer.) Burg. Durch Beschluß der Bezirkskonferenz findet das Bezirksfest in Jhleburg statt. Es wird vollständige Teilnahme erwartet. Für Fahrgelegen-heit ist gesorgt. Der Antrittsbomben fährt ab 12 Uhr von der „Duck“, Kolonie-frage. Fahrpreis hin und zurück 1 Mark. Die Leitung. Erich Siegan, Bezirksleiter.

Burg. Montag 20 Uhr Jugendfeierung bei Schlegel, Schürkauer Str. Burg. Radfahrer-Abteilung. Sonntag früh findet eine Fahrt nach der-Deide statt. Abfahrt 6 Uhr vom Schlegelplatz. Bei schlechtem Wetter fällt die Fahrt aus. Der Fahrlleiter.

Kreis Gardelegen. Die Ortsgruppen des Reichs, soweit sie Ein-ladungen von der Ortsgruppe Schlegeln erhalten haben, werden aufgefordert, alles daranzusetzen, um möglichst früh dort zu erscheinen. Die Ortsgruppe der angrenzenden Kreise können sehr auf einen Ausflug in die hübschen Gegend mit dem Republikanischen Tag verbunden. Wir würden uns freuen, wenn viele Kameraden aus den angrenzenden Kreisen begründet zu käme. Die Reise wird bei Kamerad Siegner (Magdeburg). Kamerad Spieler (Wittenberg) wird bei der Kranzübertragung sprechen. Am Sonntag am 20. September. Der Fahrlleiter.

Gardelegen. Diejenigen Mitglieder, die am Sonntag mit dem Zug-jahren wollen, müssen 8 1/2 Uhr vom Reichsbahnhof abfahren. Der Fahrpreis für eine Sonntagsfahrtkarte ist 50 Pf. Die Rückfahrt kann 21 Uhr erfolgen. Diejenigen Kameraden und Angehörige, die mit dem Rade fahren, werden um 10 1/2 Uhr am Ueberlandwerk. Die Ortsgruppe G ü b s e tritt ab der Zeit ein, dann wird der Abmarsch zwischen 2 Uhr erfolgen. Die Kameraden müssen sich zu entscheiden, daß nicht zu viele Radfahrer voran-gehen. Sehr starke Beteiligung wird erwartet. Der Ortsgruppenleiter.

Briefkasten

Da Sie und Ihre Gedächtnis ohne Angabe Ihrer Adresse ei-geleitet haben, können wir sie nicht weiter abdrucken noch zurück-schicken.

Durch Masseneinkauf zur richtigen Zeit

sind wir heute noch in Baumwollwaren sehr billig!

Reinforcé 0.98 0.70	0.55	Nachtlicher 8.25 5.75	4.25	Einfachhemden 3.90 3.80	2.30
Hemdentuche 1.20 1.15	0.72	Handtücher gefäumt u. gebänd. 1.35 1.15	0.95	Garnituren Hemd u. Hose, versch. Farben	3.60
Linon 90 cm breit 1.00 0.85	0.78	Betttücher mit Hohlraum 4.45	3.90	Matohemden 3.60 2.90	2.20
Linon 130 cm breit 1.85 1.45	1.30	Bezüge weiß Linon	7.00	Matohosen 2.75 2.30	1.90
Streiffatin 80 cm breit 1.30	1.05	Kopfstifen befestigt 3.50 3.25	3.10	Matojacken 2.45 2.20	1.85
Streiffatin 130 cm breit 2.00	1.78	Damen-Trägerhemden 2.75 2.55	1.15	Nejjacken 2.90 2.75	2.55
Damast 80 cm breit 1.75	1.35	Damen-Nachtschlupfhemden 2.20 1.90	1.60	Damen-Schlüpfer 1.80 1.60	1.25
Damast 130 cm breit 2.65	2.35	Damen-Hemdhoften 4.75	4.25	Kinder-Schlüpfer 0.90 0.75	0.65
Bettuchstoffe 2.75 2.55	1.95	Damen-Nachthemden 4.40 4.15	3.65	Damen-Schlüpfer Kunstseide 2.50	1.75
Handuchstoffe 0.72 0.58	0.38	Herren-Hemden 3.75	2.65	Damen-Hemdhoften Kunstseide 4.50	4.25
Hemdenbarchent 1.10 0.92	0.80	Herren-Nachthemden 4.75	4.25	Prinzebröde 5.25 4.15	3.15

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Elbe Veterstraße

Jakobstraße 42

Elbe Veterstraße

Sonnabend den 3. September
Zielfahrt nach

Magdeburg

für Autos und Motorräder
5 Uhr bis 5.30 Uhr Eintreffen der Autos
5.30 Uhr bis 6 Uhr Eintreffen der Motorräder auf dem Ausstellungsgelände
Ausführliche Programme mit Startnummern bei den Zeitungsständen und auf der Ausstellung

Zum letzten Male
TON-FILM-KABARETT
In der Stadthalle
5.30 Uhr und 8.30 Uhr

Komponisten-Gastspiel
HUGO HIRSCH BERLIN
abends 7 Uhr
auf dem Ausstellungsgelände

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Das neue Schlager-Varieté-Programm

Eintritt einschl. Garderobe 10 Pf.

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Musikverein Einigkeit
Magdeburg

Sonnabend den 3. September 1927

Mondscheinfahrt nach Grünwalde

(Restaurant zum braunen Hirsch) mit dem Salondampfer Saxonien. Unter Mitwirkung befreundeter Vereine. Abfahrt 7.30 Uhr vom Betriebsbahnhof. Preis pro Person 1,20 Mark einschließlich Tanz. Der Vorstand.

Stadtheater

Sonnabend, 3. Septbr. Auf 19.30 u. 22.30 Uhr 3. Abend

Neu ausgestattet
Hoffmanns Erzählungen

Sonntag, 4. September Anfang 10 Uhr 4. Abend
Lohengrin
Opern-Opern-Opern
Montag, 5. September Auf 19.30, Ende n. 23 Uhr
5. Abend, Erstaufführung
"Spiel im Schloß" von F. von Hartmann

Wilhelm-Theater

Oriente Vorstellungen

Sonnabend, 3. Septbr. Sonntag, 4. September

Der große Lustspiel-Abend

Der Garten Eden

Romane in jeder Preislage emittiert

Buchhdlg. Volksstimme

Die billigste Unterhaltungs-Lektüre

Der schöne Reclam-Band

200 verschiedene schöne Bände namhafter Autoren in moderner Trudausstattung, auf holzfreiem Papier und mit Bildumschlägen, gut gebunden je

80

Pfennig

- u. a.:
- Thomas Mann: Tristan
 - Gerhart Hauptmann: Bahnhüter Ehe
 - Alfred Döblin: Die neue Welt
 - Hermann Bahr: Die schöne Frau
 - Rudolf Hans Bartsch: Pflanzfläche
 - Alfred Döblin: Kleine Linwege
 - Louis Couperus: Lucretia Borgia
 - Stendhal: Die Marquise des Eres
 - Franz Karl Ginzkey: Szige u. Regine
 - Max Halbe: Frau Weid
 - E. von Handel-Mazzetti: Der Richter v. Seyr
 - L. G. Heer: Der Held der heiligen Wasser
 - S. Hoehstetter: Nord-Syruus-Jugendraum
 - Rudolf Kuch: Der tolle Valerhädler
 - Hans von Hülsen: Der Fünfteimische Orden
 - Kieband-Buch
 - Emil Lucka: Thule
 - Kurt Martens: Abenteuer der Seele
 - Gustav Meyrink: Der violette Tod
 - Arthur Schnitzler: Die dreifache Warnung
 - Wilhelm von Scholz: Der Kopf im Fenster
 - Hermann Stehr: Der Schindelmacher
 - Stefan Zweig: Angst
 - Arnold Zweig: Gerufene Schatten
 - usw. usw.

Ferner Werte der Weltliteratur
Erzählungen, Novellen von Dickens, Dostojewski, Gottfried Keller, Storm, Tolstoi, Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Gasta Freitag usw. Sämtlich 80 Pfennig.

Also für jeden etwas!
Buchhandlung Volksstimme

TANZMÄRCHEN

in der **STADTHALLE**

Sonntag den 4. September 3 1/2 Uhr nachmittags

- Die blaue Prinzessin
- Bunte Tänze
- ausgeführt vom
- Geestländer Tanzkreis (Anna Helms und Julius Blasche)
- Eintrittspreis Rm. 0,50

Montag den 5. September 6 1/2 Uhr abends

- Schwan, kleb an
- ausgeführt von der
- Spieigruppe
- Martin Luserke, Juist (Schule am Meer)
- Eintrittspreis Rm. 0,50

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr: Gastspiel

USCHIELLOT FRITZSCHULZ

PIT PIT

Die lustigste Operette Gilberts.

Sonntag 2 Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

HOFJÄGER

Täglich abends 8.15 Uhr: Leipziger

Frik-Weber-Gänger

mit dem großen Eröffnungprogramm

WICHTIG

FÜR DIE GESAMTE MAGDEBURGER GESCHÄFTSWELT

ÖFFENTL. VORTRAG
MIT LICHTBILDERN

Am Sonnabend den 3. September im kleinen Saale der Stadthalle spricht

Oberbaurat Dr. Hellwig (Hamburg)

Über DIE VERWENDUNG DER AUSSENREKLAME, EINE KUNSTLERISCHE, SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE NOTWENDIGKEIT.

Eintritt für jedermann frei

Billige Herbst-Angebote

Bei keinem Bedarf vorteilhaft werden will, kauft gut und billig bei mir.

- Anzüge von 25,00 an
- Sportanzüge von 35,00 an
- Mäntel in Gabardine von 33,00 an
- Summilmäntel von 12,00 an
- Hosen von 3,00 an
- Sportjosen von 4,00 an
- Windjacken von 7,00 an

WALLACHS

Herrn-Garderoben
Breiter Weg 129 16dischehofstr. 20
gegenüber der in der Nähe vom
Kartenterrasse. Alten Markt.

Der wahre Jacob

14tägig, 16seitig, reich illustriert
30 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

I. Etage

Auch Sie

können jetzt an Heranziehungen denken!

Herrn-Anzüge tabellarisch erst, gute Verarbeitung, besser Stoff 28,00

Jünglings-Anzüge aus Kammerhorn, in Gabardine usw., in Saito u. Sportartion 19,00

Damen-Mäntel mit Pelzkrone, Velour de laine usw. 22,00

Damen-Kleider in Saito, Crêpe de Chine, Taffet, Satin 14,00

Zeichnung gestattet.

Sieverling

17 Jakobstraße 17.

I. Etage

Zucker

Meliss-Zucker	Pfund	28 Pf.
Feiner Raffinade-Zucker	Pfund	31 Pf.
Würfelzucker	Pfund	33 Pf.
Spar-Würfelzucker	Pfund	34 Pf.
Puderzucker	Pfund	33 Pf.
Randis-Zucker alle Sorten	Pfund	30 Pf.

Guten Kaffee

gibt es im

Waren-Verein

von der letzten bis zur ersten Sorte von feinem Geschmack. Die preiswerteste Sorte, die „**Extremarte**“, kostet trotz der guten Qualität

nur 2.60 Mk. das Pfund

demnach 1/2 Pfund nur 1.30 Mk., 1/4 Pfund nur 65 Pf. Die übrigen feinen Sorten zu 3.00, 3.40, 3.80 und 4.20 Mk. sind entsprechend feinere Qualitäten.

Büchlinge

ganz frisch eingetroffen

38 Pf.

Neue große saure Gurken

Stück **13** Pf., 2 Stück **25** Pf.

Neue Vollheringe

feinste große

Stück **15** Pf.

Neuer Sauerkohl

Pfund **10** Pf.

Molkereibutter

allerhochfeinste frischeste dänische Butter, die in Qualität nicht zu übertreffen ist

Pfund **210** Pf.

Eier

frischeste Altmärker Landeier

Stück **14** Pf.

Käse

Limburger Käse 20%, feine Qualität, sehr billig	Pfd.	52 Pf.
Limburger Käse 40%, sehr feine Qualität	Pfd.	90 Pf.
Holländer Käse Edamer, 40 Prozent Fettgehalt	Pfd.	120 Pf.
Düssler Kollkollkäse	Pfd.	120 Pf.
Düssler Kollkollkäse ohne Rinde	Pfd.	150 Pf.
Schachtelkäse mit Emmentaler, ohne Rinde	Schachtel	95 Pf.
	Schachtel	110 Pf.

Waren-Verein

G. m. b. H.



Was
Vereine aller Art
für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Druckfachen benötigten, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her.



W. Mannfuch & Co.

Sternstr. 6264-67

Gute Möbel

Wohnzimmer
Sofa 145.-
Kredenz 75.-
Auszugstisch 32.-
4 echte Lederstühle 48.-
1 Plüschsofa 75.-
1 Standuhr 90.-
A 465.-

Schlafzimmer

Schrank 55.-
Waschtisch 55.-
2 Betten 34.-
2 Patentmatratzen 24.-
2 Nachtschränken 38.-
A 207.-

1 Bücherschrank A 85.-
1 Schreibtisch A 85.-
1 Chaiselongue A 32.-

Rüchle 62.-
Tischlerei Gr. Münzstr. 1



Zubehör feucht mau am billigsten nur bei **Grosskopf** Gr. Mühlenstraße 18

Chaiselongues

Sofas, Anlege-Matratzen, nicht billig und schön, sondern äußerst cell u. dreifarbig zu vert. 2. Hande, Tadellos, meiste Artikel 3 u.



Breiteweg 156 in Wilmshagen

Teilzahlung

empfehle ich bei keiner Anzahlung und geringer Anzahlung

Herren-Garderobe

Anzüge, Paletots, Sammmantel, Bindjaden, Stiefel u. gefärbte Hosen.

Damen-Garderobe

Mäntel, Straßen- u. Gesellschafts-Kleider, Blusen, Kostüme, Röcke und weiße Blusen etc.

Wäsche und Manufakturwaren

Schuhe

für Herren, Damen u. Kinder

Alle Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung.

S. Margulies

Breiter Weg 80/81

Eingang Katharinenstraße Kein Laden nur 1. Etage

Nur noch kurze Zeit

Wohlfahrtslose d. Deutsch. Bühnengenossenschaft zu

50 Pfg.

sind zu haben bei

Gebr. Barasch, Breiter Weg 148

und in sämtlichen

Filialen der Singer-Nähmaschinen-A.-G.

22086 Gewinne im Werte von 220 000 Mk. darunter

ein Landhaus

im Werte von 30 000 Mk., schlüsselfertig mit Stallung und lebendem Inventar.

Aus Anlaß des

25 jährigen Bestehens

meiner Firma bringe ich einen Posten erstklassiger **Muster-Coupons**

Anzug- u. Mantelstoffe

weit unter Preis

zur Maßenfertigung.

Für vorzüglichen Sitz und beste Verarbeitung leistet meine altrenommierte Firma Gewähr.

Ich bitte von diesem vorteilhaften Angebot, auch für spätere Ablieferung, jetzt schon regen Gebrauch zu machen.



Mannheimer

Breiter Weg 120, 1 Treppe.

Farben u. Lacke sind Vertrauenssache!

Durch große Abschlässe in Läden und Farben erster Häuser gebe ich Garantie für nur allerbeste Qualitäten zu Engrospreisen!

In Bernstein-Fußboden-Lackfarbe 1.80

über Nacht feinstharig trocknend und hochglanzend 2-Pfund-Büchle 1.80

Sämtliche Farben trocken und freischichtig. Moderne Schablonen und Wischablonen.

1a. Pinsel und Strohbürsten 2712 sowie alle in Frage kommenden Gebrauchsartikel billigst.

Paul Albrecht Drogen und Farben

Magdeburg-Neustadt, Sünder Straße 18 Tel. 699
Filiale: Magdeburg-Wilhelmsstr., Endeplan 5 Tel. 216

Bücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Schönebeck. Schönebeck.

Neue Delikateß-Fettheringe
Stück 15 Pfennig.

Neue saure Gurken
Stück 10 und 13 Pfennig.
empfiehlt

W. A. Schramm,
Steinstraße 18.

Schönebeck.

Zur Anfertigung von

Tapezier-, Polster- und Dekorationsarbeiten

empfiehlt sich

Th. Syllwasschy, Schillerstr. 15.

Die Weber

Die Hungerrevolte der schlesischen Weber aus den vierziger Jahren im Film

von Gerhart Hauptmann

Leitbuch mit Karte 1.80

Buchhandlung

Volksstimme

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Domela

In der Reichswehr.

Da kam ein Telegramm! Ich hatte mich sofort in einer Kaserne in Neuruppin zu melden. Dort traf ich mit mehreren hundert Kameraden aus dem Baltikum zusammen. In Berlin war der Rapp-Bußch ausgebrochen; eine neue Regierung hatte sich gebildet. Bevor wir recht eingekleidet waren, wurde abgelassen. Wir erfuhren nicht einmal, warum wir nach Neuruppin einberufen worden waren.

Sollte ich nun wieder nach S. zurück? Mir graute davor. Nie mehr in solch niederdrückender Verhältnisse! Ich medierte mich zur Reichswehr, die damals zur Niederschlagung von Arbeiterunruhen im Ruhrgebiet eingesetzt werden sollte. Da Not an Mann war, wurde ich angenommen. Nun war ich wieder mitten im Soldatenleben!

In Westfalen öffnete sich mir eine neue Welt. Soest, Sitz aller westfälischer Kultur, war die erste Stadt, die in mir die Ahnung eines ganz andern Lebens erwecken sollte, eines Lebens, das so grundverschieden von dem der östlichen Welt war. In diesem stillen, anheimelnden Städtchen erwachte in mir nach der Qual der vergangenen Wochen neue Lebenslust und frischer Lebenswille.

Wie unbekümmert und vertraut hier alle Leute waren! Durch einen ungewöhnlich schönen Frühling zogen wir dann von Soest in Halbtagmärschen und auf Umwegen in Richtung Dortmund. Nachts quartierten wir in blühblanken Bauernhäusern. Ich war Melbereiter und hatte daher Gelegenheit, von der Truppe wegzustreifen und mit verwundern Sinnen all dieses Neue in mich aufzunehmen. Merkwürdig rote Felszacken fehlten meinen Blick, maltrierter Sandstein, zu dem der Blütenstaub des Frühlings heraufschlug. Ich reite des öfters auf einer Landstraße, die sich den Stamm des Höhenzugs entlangzieht, dessen ganzer Abhang mit schürgeraden Tannen bewachsen ist, tief unter mir das Silberband eines Flüsschens. Abends sattelte ich zuweilen den Gaul noch, um in die blasse Dämmerung und die herrliche Mondnacht hineinzureiten, in die beruhigende Stille.

Wie restlos glücklich war ich doch auf dem Rücken meines Pferdes in diesen Mainächten!

Und dann gelangten wir, immer wieder durch mittelalterlich anmutende Städtchen ziehend, nach Dortmund. Der Eindruck dieser großen Industriestadt war für mich überwältigend. Hier spürte ich in jeder Faser den Pulsschlag eines mit neuem Deutschland. Hier lag ich am Herzen eines großen, gewaltigen Landes, von dem die Wurzeln im Kreislauf wuchtiger Arbeit mit unerhörtem Tempo ein- und ausgestoßen wurden. Überall qualmende Effen, überall stampfende Kräfte. Hohe, riesige Schlackenberge am Himmelstrand, Förderkörbe, die, von unsichtbarem Motor getrieben, ins schwindelnde Blau daharzogen, um donnernd ihre Last in unerfährliche Mäuler hinunterzustürzen. Eine beispiellos schwingende Bewegung in allem, belebend, bezaubernd, bezwingend. Wie die Arbeit hier mit heißem Atem

alles durchloderte... Wie anders klang hier der Rhythmus, wuchtig und dröhnend, wie anders schauten hier die Menschen in die Welt, als bei uns im Osten. Ja, hier war Zukunft! Je mehr ich über diesen arbeiturbühmten Boden daherging, um so mehr glaubte ich, unter meinen Füßen, Kastertief, seien gefesselte Kräfte am Werke, Jahrhunderte, Jahrtausende alte Bande zu sprengen und das Geheimnis der Erde bloßzulegen.

Und ich — kaum sechzehn Jahre alt —, ich hatte das Glück, in dieser Welt wuchtig treibender Mäder und phantastisch schwingender Kräfte einherzugehen, in bester Montur, mit kräftigen Stiefeln, mit Geld in der Tasche und mit Frohsein im Herzen. Zum erstenmal besuchte ich ein Theater. Der „Rosenkavalier“ mit seinen bestrickenden Bühnenbildern, seiner entzückenden Musik und seinen kultivierten Menschen, die „Fledermaus“ mit dem ledigen Prinzen Orlovski und seinem lebenslustigen Völkchen, „Carmen“, die Oper voll Blut und Abenteuer, sie alle machten mich die Vergangenheit vergessen und ließen vor meinem Auge das Bild eines Lebens entstehen, das viel zu herrlich war, als daß es hätte wahr sein können. Damals jedoch malte ich mir zuweilen aus, wie schön es wäre, einmal in der Welt eines Prinzen Orlovski zu Hause zu sein.

Da unser Regiment als eins der letzten auf dem Schauplatz der Kämpfe im Ruhrgebiet angelangt war, machte ich nur Nachgefechte mit, die uns bis nach Effen führten. Dann wurden wir wieder nach Berlin befördert, und hier wurde ich, als zu jung, aus der Reichswehr entlassen! Mir blutete das Herz. Nie hat wohl ein Junge mehr als Soldateneben gehangen als ich. Für mich und manchen andern bedeutete es wahrhaftig in diesen Jahren ein Unglück, nicht Soldat sein zu können.

Herrschastlicher Diener.

Nun kam für mich wieder eine trostlose Zeit. Zur Landwirtschaft zurückzugehen, träubte sich alles in mir. Nach den herrlichen Wochen im Ruhrgebiet wäre es mir schier unmöglich gewesen. Auf der Straße konnte ich nicht leben; daher suchte ich in einem Flüchtlingsheim oben im Norden Berlins Aufnahme. Hier trat mir das graue Elend der Dörfchlinge, jener Armen, die alles verloren hatten, mit stieren Augen entgegen. Als ich in den großen Veranlagungsraum eintrat, schlug mir eine solche Welle von übeln Ausdünstungen und stinkendem Schmutz entgegen, daß ich mich vor Ekel schüttelte. Da saßen sie zusammen, entweder teilnahmslos in die Weite blickend, als ob sie fernes Land vor sich sähen, oder in sich gefehrt, auf die Stimmen lauschend, die aus der Vergangenheit an ihr Ohr schlugen. Alle hatten denselben mühsamen Ausdruck. Ein niederdrückendes Bild! Deutsche Kolonisten von der Wolga, stumpf und verbaut, gestühtete Russen aus allen Gegenden des großen Landes, verbannte Letten und geächtete Balten, Perumtreiber und Bettler, sie hausten hier und warteten, warteten auf etwas, was gar nicht kommen konnte. Ihre Kräfte, ihre Glieder, ihre Gebanten, ihre Willen waren gelähmt; matt und schlapp brüteten sie dahin. Was

berfiel ich selbst dieser maßlos drückenden und erschaffenden Atmosphäre.

Zuerst wollte ich gegen das Effen, welches es hier gab, aufbegehren. Nie wieder habe ich solchen Frack zu kosten bekommen. Doch der Hunger und die Kälte, die mir aus zahllosen Augen entgegenstarrten, überwandten rasch meinen Widerstand. Ich ergab mich in alles. In den ersten Wochen saß ich manchmal tagelang untätig und verbissen herum; ich vegetierte mit den andern nur so dahin. Da das Heim oben hoch im Norden Berlins lag, war es für mich nicht leicht, irgendwo Arbeit zu finden. Zu den Wahlzeiten mußte ich pünktlich zurück sein, sonst bekam ich nichts. Geld hatte ich keins. Daher mußte ich manchmal stundenlang laufen, um zu einer angebotenen Stelle zu gelangen. Jedesmal fand ich sie vergeblich. Selbst, wie wenig ich damals der großen Stadt Berlin, in der ich mich zum erstenmal aufhielt, Interesse entgegenbrachte. Ich irrte durch die Straßen des Nordens und Ostens, gleichgültig gegen alles, was mir begegnete. Berlin war für mich eine Steinwüste, durch die ich mich mit müdem Blick und gekrümmtem Rücken schleppte. Drei Monate verbrachte ich in dieser entnervenden Stille. Dann hieß es, selbst hier sei meines Bleibens nicht länger; ich solle zusehen, daß ich Arbeit bekomme. Indem ich nunmehr auf die Mittagsmahlzeiten verzichtete, blieb mir jetzt joviell Zeit, um mich im Westen Berlins nach einer Stellung umsehen zu können. In der Nähe des Edenhotels am Zoologischen Garten fand ich einen Posten als Hausburche.

Eine Baronin war die Inhaberin der Wohnung. Ihrem Gatten, dem Baron, hatte sie im allerüblichsten Zimmer, wo keine Sonne hereinkam, ein Bett aufgestellt. Zusammen mit einem Kanarienvogel lebte hier der sechzigjährige, fast blinde Mann, während die noch junge Baronin sich in den Vorderzimmern verlustierte. Einmal täglich besuchte sie ihn und mokierte sich jedesmal über den zutage getretenen Altersblödsinn des Mannes. Als und zu hatte ich ihn spazierenguführen, so daß ich jetzt zum erstenmal die eleganten Straßen des Berliner Westens mit ihren herrlichen Auslagen und wohlgepflegten Menschen anstaunen konnte. Doch, gefesselt an den alten Herrn, sah ich nur einen kleinen Umkreis. Sonst mußte ich von morgens früh bis abends spät in der Wohnung Sakaidienste tun. Wie schmer fiel mir dieser Dienst! Dieses ewige Warten vor einem andern, die verbile Haltung, die ich mir angewöhnen sollte, dieses Springen auf den Wink, wie war mir all dies in innerster Seele zuwider. Gleichwohl lebte ich in einem wohlgepflegten Hause. Schwellende Teppiche, schwere Möbel, wertvolle Gemälde, herrliche Kristalle; sie schmiedeten meinen Sinnen, und es fehlte nur, daß ich der Herr all dieser Kostbarkeiten gewesen wäre; so mußte ich als Diener ihre Pflege übernehmen. Die Baronin liebte große Gesellschaft. Ich unterrichtete sehr bald den Gast mit „guter Lebensart“ von dem Gaste mit „schlechter Kinderstube“. Ich erspähte schnell die Schwäche des einen, die sichere Haltung des andern.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Die Uberschwemmungskatastrophe in Galizien

Östgalizien und das Gebiet der Niederr Karpathen sind in der Nacht vom 30. zum 31. August von einer ungeheuren Uberschwemmungskatastrophe heimgefuht worden. Lang andauernder Regen hatte bereits Hochwasser gebracht. Als nun außerdem heftige Wolkenbrüche niedergingen, sind die Flüsse, vor allem San und Dnjestr, so ungeheuer gestiegen, daß sie alle Brücken wegrißen, die Dämme zertrugen und die ganze Gegend überschwemmten. Unzählige Städte und Dörfer stehen völlig unter Wasser. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört und der Eisenbahnverkehr mußte fast völlig eingestellt werden, da die Eisenbahndämme unterpült oder weggerissen sind. Die Zahl der Menschenopfer liegt noch nicht fest, dürfte aber jedenfalls 100 überschreiten. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen beziffert.

Am meisten betroffen von der Katastrophe ist die Gegend um Przemyśl. In der Stadt Vorislaw sind zwölf große Gebäude eingestürzt, deren Bewohner zum Teil umgekommen sind. In dem Städtchen Ruth stehen 600 Häuser unter Wasser und sind zum Teil völlig zerstört. Schwer bedroht von den Wasserfluten sind die Naphtha-Raffinerien und die Bergwerke Galiziens. Das Wasser steht teilweise 3 bis 4 Meter hoch auf dem flachen Lande. Das Gesamtgebiet, das von der Unwetterkatastrophe betroffen ist, erstreckt sich über eine Fläche von 20 000 Quadratkilometer.

Mindestens 50 000 Menschen sind zurzeit ohne Obdach. An manchen Orten haben sich fürchtbare Szenen abgespielt. So sind in der Stadt Strij einem Eisenbahner und seiner Frau die beiden kleinen Kinder vor den Augen durch die Fluten weggerissen worden. In der Stadt Szelow haben sich die Bewohner auf die Dächer geflüchtet, wo sie seit 1 1/2 Tagen ohne Hilfe und Nahrung ausharren. Die Regierung hat für erste Hilfeleistungen eine halbe Million Zloty angewiesen. Das Kriegsministerium hat mehrere Truppenverbände in das Unglücksgebiet entsandt.

Neuer Höhenrekord.

Der französische Flieger Collizo erreichte bei einem Höhenflug die Höhe von rund 13 000 Meter und brach damit seinen eignen Weltrekord im Höhenflug von 12 444 Meter. Der Flieger erklärte nach seiner Landung, über 12 000 Meter Höhe das Gefühl gehabt zu haben, als ob sämtliche Glieder gelähmt seien. Er gab selbst zu, daß beim Abstieg sein Orientierungssinn teilweise gelähmt war.

Deutscher Dampfer in Brand.

Der Frachtdampfer Vaterland der deutschen Levante-Linie in Hamburg ist im nordafrikanischen Hafen Gatto in Brand geraten. Passagiere befinden sich nicht an Bord. Der Dampfer, der sich auf der Heimreise nach Hamburg befindet, hat 3800 Register-Tonnen.

Ein Nord vor 50 Jahren.

Auf dem Grundriss eines Fleischermeisters in Frankenhaujen am Schiffhauer wurden vor einiger Zeit Ausschachtungsarbeiten vorgenommen. Hierbei ließ man plötzlich auf ein menschliches Skelett. Da vor langen Jahren auf demselben Grundriss ein großer Brand stattgefunden hatte, nahm man zuerst an, daß der tote ein Opfer des damaligen Brandunglücks sein könne. Da von einem solchen Vorfall aber der Behörde nichts bekannt war, nahm sich die Staatsanwaltschaft in Sondershausen des

Falles an. Die eigentümliche Lage des Skeletts, die Abwehrstellung eines Armes und die Tatsache, daß das Skelett einen Schlüssel in der rechten Hand unklammernd hielt, bestärkten die Staatsanwaltschaft in dem Verdacht des Vorliegens eines Mordes. Die Untersuchung ergab dann auch, daß die Stelle, an der das Skelett gefunden war, gar nicht von dem Brande berührt worden war. Die Leiche wurde als die des seit 1877 spurlos verschwundenen Eduard Worbis aus Frankenhaujen identifiziert. Wie weiter berichtet wird, sollen zwei noch lebende Frankenhäuser Einwohner im Verdacht stehen, diesen Mord begangen zu haben, und zwar die damals bei dem Fleischermeister Aderhoff beschäftigten Fleischergehilfen Niest und Roppe, die heute ein Alter von 75 bzw. 76 Jahren erreicht haben. Die Tat soll aus Eifersucht begangen sein, da Niest und Worbis sich seinerzeit gemeinsam um ein junges Mädchen bewarben, das später Worbis Frau wurde. Diese Bevorzugung mußte Worbis mit dem Tode büßen. Die Staatsanwaltschaft wurde durch verschiedene Momente in ihrem Verdacht, daß Niest und Roppe als Täter in Frage kommen, bestärkt und wird nunmehr den Prozeß einleiten. Dem Ausgang desselben wird mit großem Interesse entgegengesehen.

Fleischvergiftung.

In Bries (Schlesien) erkrankten über 40 Personen nach dem Genuß von Fleisch- und Wurstwaren, die sie von einer Bauernfrau bezogen hatten, an schweren Vergiftungserscheinungen. Todesfälle sind allerdings bisher nicht zu verzeichnen. Die Frau, die die Fleischwaren vertrieben hat, konnte festgestellt und ihre Ware beschlagnahmt werden.

Mit dem Auto in eine Kinderstube.

In Schwiebus ereignete sich am Mittwoch abend ein schwerer Automobilunfall. Den Abschluß eines Jugendfestes bildete ein Fackelzug. Als die Kinder durch die Straße zogen, fuhr ein auswärtsiges Auto so nah an dem Zuge vorbei, daß zwei Kinder vom Koffelzug erfasst und zu Boden geworfen wurden. Die erlittene Menge stürzte sich auf den Führer des Wagens und riß ihn vom Sitze herab. Der Motor war jedoch noch nicht ausgeschaltet und so fuhr das fahrerlose Auto in die Kinderstube hinein. Zahlreiche Kinder wurden überfahren, andre bei der entstandenen Panik zu Boden getreten und schwer verwundet. 16 Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen jedoch alle bis auf drei wieder entlassen werden konnten. Der Besitzer des Autos wurde in Haft genommen. Die Hauptschuld an dem Unfall trägt allerdings nicht er, sondern das unüberlegte Handeln der Menge.

Ein Schatz gefunden.

In der holländischen Provinz Limburg stießen spielende Kinder in der Nähe des Ortes Heerleerbeide, etwa 20 Zentimeter unter dem Boden, auf große Mengen Silbermünzen, insgesamt 454 Stück, die nach der Prägung aus der Zeit der französischen Könige Ludwig 15. und Ludwig 16. stammen. Es sind sogenannte französische Silberkronen mit dem Dreiflilienwappen der Bourbonen, die bekanntlich einen hohen Silberwert haben. In der Fundstätte befand sich früher ein großer Bauernhof, dessen Gebiet von den Franzosen in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar 1793 betreten wurde. Sehr wahrscheinlich hat damals der Bauer, der bald nachher gestorben ist, seinen Silbervorrat an dieser Stelle aus Furcht vor Erpressungen begraben.

Ein Glanzfuß und seine Folgen.

Ein „ehewidriges Verhalten“, das sich ein Fabrikant aus dem Reich während seines Aufenthalts in Berlin nach Meinung seiner Frau hatte zuschulden kommen lassen, führte zu einem nicht alltäglichen Scheidungsprozeß. Nach der Rückkehr des Gatten fand die Frau in seinem Smoking ein Taschentuch, das verdächtige rote Flecke aufwies. Kein Zweifel, sie stammten von Lippenminne. Also reichte die Gemahlin die Scheidungsklage ein. Bei den Freunden der Familie fiel allgemein auf, daß der beklagte Gatte dem Prozeß mit großer Ruhe entgegen sah. Vor der Scheidungskammer erschien der Gemahl mit einem starken Zeugnisaufgebot: dem Conferencier eines Berliner Tanzpalastes, einem bekannten Komiker, zwei hübschen Tänzerinnen

und drei Gästen des Tanzpalastes. Mit Hilfe dieser Zeugen wurde folgender Tatbestand erhärtet: Die Flecke am Taschentuch waren Lippenminne. Diese stammte von einer der Tänzerinnen. Um ihren Tanzdarbietungen einen größeren Erfolg zu sichern, arbeiteten sie mit einem Zwischenpiel. Während des Tanzes begab sich eine der Tänzerinnen zu einem der männlichen Gäste, der eine schöne Glasse aufwies und verabreichte ihm einen Kuß auf den Schädel. Die allgemeine Heiterkeit steigerte sich jedesmal besonders, wenn die übrigen Gäste die Spuren der geschminkten Lippen auf der leuchtenden Glasse feststellten. Der beklagte Gatte war an einem Abend das Opfer der Tänzerin. Natürlich versuchte er mit seinem Taschentuch die Spuren des Kußes — ohne an die Frau Gemahlin zu denken — möglichst rasch zu beseitigen. Da alle Zeugen diesen Vorgang bezeugten und ein Chemiker ausdrücklich bestätigte, daß die roten Flecke der Lippenminne der Tänzerin entsprechen, löste sich der Prozeß in allgemeines Wohlgefallen und ein heiteres Fröhlich auf, an dem alle Zeugen, einschließlich der Tänzerinnen, teilnahmen.

Schwere Unwetter Schäden.

In Ultramänien haben starke Gewitter schweren Schaden angerichtet. Fast sämtliche Telephonlinien sind unterbrochen. In Bukarest schlug der Blitz in die Handelsschule ein und setzte den Dachstuhl in Brand. Die Bukarester Vorstädte, in denen noch jede Kanalisation fehlt, standen völlig unter Wasser. Mehrere Säurer sind eingestürzt. In Moreni schlug der Blitz in eine Petroleumgrube ein. Das Öl fing Feuer. Der Schaden ist gewaltig.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Auf der Strecke Paris—Bordeaux—Biarritz entgleiste heute nacht bei dem Bahnhof Joux des Tours die Lokomotive mit fünf Personenwagen eines D-Zuges. Entgegen anders lautenden Meldungen wird von zünftiger Seite mitgeteilt, daß Personen bei dem Zugunfall nicht zu Schaden kamen. Bedingt der Feiger wird bemerkt, doch ist es noch nicht bekannt, ob er verunglückt oder getötet ist.

Chrenvolle Anhänglichkeit.

Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Berliner Kriminalbeamten, Albert Detmann, wurde dieser Tage verhaftet. Unter der großen Trauergemeinde, die sich auf dem Friedhof eingefunden hatte, befanden sich nicht nur viele Kollegen vom Polizeipräsidium, sondern zahlreiche Personen, mit denen Detmann einst beruflich in eine nicht gerade angenehme Verührung gekommen war. Aber viele der Verbrecher, die Detmann einst unschuldig gemacht und ihrer Strafe zugeführt hatte, bewahrten diesem Beamten eine außergewöhnliche Anhänglichkeit, weil er als Mensch von ihnen hoch geschätzt war. Denn Detmann setzte sich immer wieder dafür ein, die Opfer seiner Tätigkeit von dem Wege des Verbrechens in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

Ein Omnibus abgestürzt.

In der Nähe von Brunn stürzte am Donnerstag ein von 11 bester Omnibus von einer 3 Meter hohen Böschung ab. 19 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Wenn eine Rake über den Weg läuft...

In der Grafschaft Kent ereignete sich am Montag ein schweres Verkehrsunfall. In der Nähe von Farningham Hill verfuhrte ein großer Niederlandautobus, der von Margate nach London unterwegs war, in schnellem Tempo einen Motorradfahrer zu überholen. Der Motorist verfuhrte im gleichen Augenblick einer über den Weg laufenden Rake auszuweichen und fuhr dadurch dem Autobus in den Weg. Der Chauffeur des Wagens machte schnell ebenfalls eine Schwertung, stieß dabei aber gegen die Straßermauer. Der Autobus schlug um und begrub die Insassen unter sich. Diese waren eine Viertelstunde lang in dem Wagen eingeklemmt, bis das schwere Fahrzeug so weit bewegt werden konnte, daß man die Verunglückten befreien konnte. Am schwersten verletzt ist der Chauffeur. Er befindet sich in kritischem Zustand im Krankenhaus. Auch seine Mutter und Schwester sind unter den zwölf Verletzten. Die Insassen des Autos waren fast durchweg aus London und kehrten von einem Ausflug nach dem Seebad Margate zurück.

Vergeblicher Versuch der Franzosen

Der französische Flieger Givon und sein Mechaniker Corbu sind mit ihrem Flugzeug, dem „Blauen Vogel“ am Freitag morgen 5 1/2 Uhr vom Flugplatz in Le Bourget zum Amerikaflug gestartet.

Lu. Paris, 2. September. Der am Freitag kurz nach 6 1/2 Uhr zu seinem Ozeanflug gestartete „Blaue Vogel“ wurde bald nach 9.40 Uhr wieder über Le Bourget gesichtet. Die Piloten kreisten über dem Flugplatz und ließen Benzin ablaufen, augenscheinlich um eine glatte Landung zu ermöglichen. Die Meldung über den Abbruch des Ozeanfluges ist somit bestätigt, der Grund, der die Flieger zur Rückkehr veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

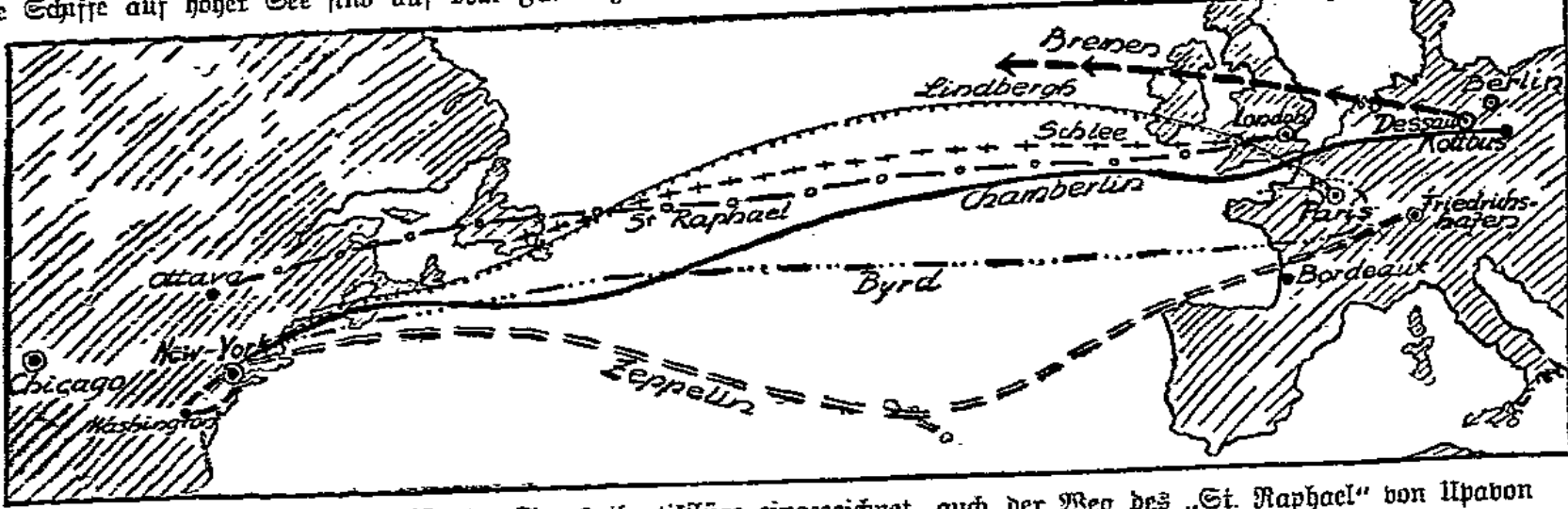
Wo bleiben die Kanada-Flieger

Bis Donnerstagabend fehlte sowohl in Europa wie in Amerika noch jede Nachricht über den Verbleib des englischen Flugzeugs St. Raphael mit dem Oberst Minchin, dem Hauptmann Hamilton und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim am Bord. Alle Schiffe auf hoher See sind auf dem Funkweg unterrichtet

Darunter befindet sich ein Angebot von einer Million Dollar für den Fall, daß Lindbergh eine Aufnahme seiner Heiratszeremonien gestattet wolle. Die Brautwahl, heißt es, würde Lindbergh recht schwerfallen, da unter den 3 1/2 Millionen der an ihn ergangenen Briefe und 100 000 Telegramme mehrere tausend Heiratsangebote sich befänden. Sollte Lindbergh jedoch die Einsamkeit vorziehen, so stehen ihm drei Einladungen, den Mond vermittels eines Raketenflugzeugs zu erreichen, zur Verfügung. Die an Lindbergh gerichtete Post wird als die umfangreichste bezeichnet, die jemals eine einzelne Person in der Welt erhalten haben dürfte. Außer 5000 Raketen enthält sie 10 000 Dollar an beigefügtem Rückporto. 14 000 Personen sandten Geschenkartikel. Unter den Briefschreibern überwiegen die Frauen und Mädchen. Lindbergh beantwortete einige tausend Briefe handschriftlich und ließ den Rest in den Papierkorb wandern. — Das ist das Beste, was er tun konnte.

Der amerikanische Weltflug.

Die Flieger Brod und Schlee, die in Konstantinopel am Mittwoch mittag um 1.44 Uhr mit ihrem Flugzeug Stolz von Detroit eingetroffen sind, haben mitgeteilt, daß das Flugzeug von Belgrad nach Konstantinopel 6 Stunden gebraucht habe. Sein



In der Karte sind die ausgeführten Transatlantikflüge eingezeichnet, auch der Weg des „St. Raphael“ von London (Südengland) nach Ottawa (Kanada).

worden, daß die Flieger überfällig sind. Keins der Schiffe hat etwas von dem Flugzeug bemerkt. Das Wetter über dem Ozean hat sich seit dem Abflug aus England wesentlich verschlechtert und Stürme, Regen und Nebel, vor allem an der Küste Kanadas, gebracht.

Wieder Flug London—London.

Die beiden amerikanischen Flieger Lush und Redcalf sind am Donnerstag morgen abermals auf dem Flugplatz von London in der kanadischen Provinz Ontario zum Fluge nach Englands Hauptstadt London aufgestiegen. Die beiden Flieger wollen auf Neufundland eine kurze Zwischenlandung vornehmen und dann sofort den Flug nach Oranien fortzusetzen. Ein zweites Flugzeug, mit den Fliegern Miller und Wood an Bord, ist gleichfalls am Donnerstag morgen in Windsor (Ontario) zum Fluge ohne Zwischenlandung nach Windsor, der Sommerresidenz des englischen Königs in der Nähe von London, aufgestiegen. Der amerikanische Flieger Paul Redfern, der vor 8 Tagen in Brunswick im nordamerikanischen Staat Georgia zu einem Fluge ohne Zwischenlandung bis Brasilien aufgestiegen war, soll in der Nähe von Manaus am Amazonasstrom gelandet sein.

Kriefige Postsendungen an Lindbergh.

Lindberghs Sekretär veröffentlicht in der Zeitschrift Popular Science eine Ansprache der an Lindbergh ergangenen Angebote.

Zwischenfall habe sich auf dem Flug ereignet. Sie schätzen jedoch, daß sie durch Gegenwind 45 Minuten Verspätung erlitten haben. Nach Auffüllung der Benzintanks wollten die Flieger unverzüglich den Flug nach Bagdad fortsetzen. Sie sind aber gezwungen worden, die Nacht in Konstantinopel zu verbringen, um den notwendigen Formalitäten nachzukommen, die ihnen gestatten, über türkisches Gebiet zu fliegen. Sie hoffen, ihren Flug am Donnerstag früh fortsetzen zu können. Diese Verzögerung bedeutet für sie einen eintägigen Verlust in dem von ihnen aufgestellten Flugplan.

Professor Junkers an die Besatzung der „Bremen“.

Professor Junkers hat am Donnerstag mittag aus Warmemünde, wo er sich gegenwärtig aufhält, an die Besatzung der „Bremen“, Hauptmann Köhl, von Günefeld und Looße, folgendes Telegramm gerichtet:

„Begrußend auf telephonische Anfrage betreffend Start der „Bremen“ möchte ich Ihnen meine Besorgnisse nicht verschleiern, das Unternehmen zu so später Jahreszeit noch einmal in Angriff zu nehmen. Die langen Nächte und schnell wechselnde Witterungslage erhöhen das Risiko, so daß der Flug vom Standpunkt der Sicherheit und Entwicklung nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Ich halte mich trotzdem nicht für berechtigt, mich dem von Ihnen angeführten Gründen zu verschließen und stelle Entscheidung über den Start und dessen Zeit nach Ihrem Wunsch in Ihr eigenes Ermessen. Ich überlasse Ihnen diese Entscheidung um so unbedenklicher, als ich jetzt überzeugt bin, daß Sie sich nicht durch öffentliche Diskussion, wie z. B. die jenseits durch die Presse bekanntgewordenen Start in England oder andre Einwirkungen in Ihrer nächstern Entscheidung beeinflussen lassen.“

Hugo Junkers.

Aus der Wirtschaft

Günstigere Wirtschaftslage

Nach den Mitteilungen des Reichsstatistischen Amtes haben die arbeitsfähige Bevölkerungszahl und die tägliche Sozialerzeugung im Industrie- sowie der Gewerbe- und der arbeitsfähige Kohlenförderung in Obersteleuten zugenommen. Die Warentransporte der Reichsbahn sind leicht zurückgegangen, da-

gegen war der Güterverkehr auf dem Rhein stärker als in den Vorwachen. Besonders ist der Kohlenbergbau von der Ruhr talabwärts gestiegen.

Auf dem Arbeitsmarkt hielt die günstige Lage im allgemeinen an. Besonders stark war wieder die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Kräften. Die Beschäftigung im Kohlen-, Braunkohlen- und Kalibergbau ist unverändert günstig. In der Metall-, Holz- und Textilindustrie herrscht weiterhin großer Bedarf an Facharbeitern. Die Beschäftigung in der chemischen Industrie, im Holzgewerbe und im Verbleibungs-gewerbe war zufriedenstellend, im Bekleidungs-gewerbe dagegen geringer.

Subinte

Namen von Georg Hermann.

(54. Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)

„Frau Marjotta ist auch eine dicke, gute Frau, in einem lehrreichen Kamin, das ganz prall ist und all das ein-jährige, was sie eben einzuhalten lieg. Aber, da sie eben nicht alles einzuhalten lieg, so ist Frau Marjotta aus, als ob sie jäh einen richtigen, angenehmen Spaß verliert hätte. Und der Knirps hat auf, Frau Marjotta liegt in den Wogen und jagt: „Du, Knirpschen, überlegst dir's nicht — wird des Pfand des noch alles ziehen können?“ Und Hedwig wußte sich mit dem Arme den Schwanz von der Stirn, und dann klatschte sie hinein — ohne Emil Kubinke zu beachten — und nahm Marjotta auf den Schoß.

Als jedoch der Regen schon ganz weit weg war, da sah Marjotta immer noch zum offenen Fenster hinaus, und sein Kopf jagte lautlos, wie zwei angegriffene Vögelchen für alles, was nicht zur Familie gehörte: „Wir verzeihen!“

Aber, als Emil Kubinke in den Saal trat, da war ihm doch jäh ein jähes Geräusch, und der plötzliche Schrecken war ihm bis in die Knöchel geblieben, der plötzliche Schrecken, der ihn durchdrang, als er sah, daß die dicke, runde Hedwig — Emil Kubinke erklärte sie gerade von der Seite, als sie eintrat — doch nicht für ein junges Mädchen etwas allzu jählich und an der falschen Stelle allzu nachlässig ergriffen. „Dann, dann!“ Das war Emil Kubinke so plötzlich durch und durchgegangen, gerade, als ob der Jahnitz sein Kommando auf einen klug-liegenden Kopf wälze. Der Schwanz stand ihm in kleinen Drängen oben auf der Stirn.

„Ich sage er ist, mit dem Kopf, mit dem man so etwas halbesamtes wagt, ganz weg — es ist ja!“

„Der Herr Lehn ist ja ein Emil Kubinke Verwirrung be-macht zu haben.“

„Kubinke,“ rief er mit zwei kleinen Geräuschen, die ihn ganz, verwirrt, hören Sie mal, hören Sie mal: ich habe, ich habe, bei Ihre Verwirrung nicht.“

Und Emil Kubinke antwortete das, was man immer ant-wortet, wenn man eigentlich der gleichen Meinung wie der andere ist:

„Sie sind wohl verrückt!“

„Zwei Tag aber, was dem Emil Kubinke möchte, daß er über sein ganzes Schicksal nachdenken möchte, kann immer mehr. Emil Kubinke gibt ihm entgegen, wider Willen, wie ein Kommandant, der auf jählicher Ebene herabsteigt: „Hören Sie, ich bin der Schwärzer, aber er kann nicht mehr ruhig und ruhig, nicht mehr ruhig, er mag nicht mehr, denn die andere hat mich, und immer mehr kommt er dem anderen Schritt.“

„Nicht etwa, daß es keine Zeiten gegeben hätte, da Emil Kubinke es gern sah, wenn er zum Militär genommen worden wäre — was hätte er denn anzugehen gehabt? Ja, Emil Kubinke hatte sich ja lange Zeit mit der Absicht getragen, als Freiwilliger einzutreten und Lazarettgehilfe zu werden. Aber jetzt, jetzt jagt er sich, daß an dieser einen Stunde, an diesem einen Nachmittag sich sein ganzes Leben, sein Glück, einfach alles änderte. Gott ja, zweimal hatten sie ihn schon so mit durch-wandern lassen, aber dieses Mal, das letzte Mal, da würden sie ihn schon beim Anstehen kriegen, da würden sie ihn nicht los-lassen. — So ist Kubinke wie er war. Wenn sie ihn jetzt nahmen, könnte er sich ebenjenseits anhängen; denn dann wäre ja doch alles vorbei. Zwei, drei Jahre vielleicht, so ganz und gar heraus; und Pauline, seine treue, stolze Pauline, die ihn ja täglich aus Heringsdorf jählich — die würde sich hüten, nach drei Jahre zu warten.“

Und Emil Kubinke redete sich schon vorher in einem wilden Zorn hinein: mit welchem Rechte der Staat eigentlich nur über einen Menschen verfügen dürfte, über ihn bestimmen, ob er wolle oder nicht. Er, der Staat, denn es ja jetzt ganz gleichgültig wäre, wenn er, Emil Kubinke, morgen verheiratet, und der ihm noch nie einen Gefallen habe genommen haben. Emil Kubinke verstand nicht, wie man es wagen konnte, ihn auf Jahre aus allem herauszureißen, aus ihm eine Nummer, eine Zahl zu machen. Wenn er Freunde am Soldatenposten hätte, gewiß, gewiß — aber, es darüber nun sein ganzes Leben entgegen, danach frage niemand. Die ganz: Unvermeidlichkeit und die ganze Un-vermeidlichkeit des Staates, dieser wehrlosen Macht, die wie eine Welle über ihm hing, wie eine dunkle Gewitterwolke, die jeden Augenblick ihren zerstörenden Blitz ableiten konnte, und die nicht einmal sah, wo sie hintrat, sie kamen Emil Kubinke nun ganz Besessenen. Er war ja selber kann je mit dieser Macht gegenwärtigen, hatte auch wie die jähliche Hand gefühlt, die in unheimliches und blind gewagt, und nun jähliche sie plötzlich über seinen Kopf, und ihm wußte er, daß die Finger an-gegriffen wären, um ihn zu packen und zu vernichten.

Stunden auf Stunden lag Emil Kubinke jetzt jeden Abend in Langen und Sorgen zu jähem Zeit, sah den jähigen Nachhause, sah seinen, sah den Soldaten am See Rufen und Herumschlagen und seine Augenlider in langen, hohen Rufen über die Dächer hinweg und in jähigen jähigen Säulen-gedanken herabsteigen. Und er jähliche sich dabei in jähigen Gedanken, bis er doch endlich — amnest durch Herrn Lehn's unheimliche Forderung (erj Schwärzer Trüben) — einwirkte, daß Dinge rührte und am anderen Morgen — wie aus dem Nichter — erwachte.

Über die Zeit nahm seine Stimmung und verschärzte sich be-lebender Gleichgültigkeit weiter, was vierundzwanzig Stunden

Geheiligte Autoproduktion. Daß der amerikanische Markt, wie im Anschluß an die Vorgänge in der Ford-Ao. oft behauptet wird, mit Automobilen überflutet ist, wird schlagend durch die Rekordleistung einzelner amerikanischer Automobilfabriken widerlegt. So teilt die Chevrolet Motor Co. mit, daß sie gegenwärtig täglich 3500 Wagen produziert. In den ersten 32 Wochen hat der Konzern mehr Automobile hergestellt als im gesamten Vorjahr. Man rechnet im Verlaufe des Jahres 1927 mit einer Herstellung von einer Million Wagen. Danach würde sich die Leistung gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppeln.

Gewerkschaftsbewegung

Halstarriges Unternehmertum

Die Verhandlungen zur Beilegung des Tarifstreits in der Prefelder Seidenindustrie, die seit zwei Tagen im Reichsarbeitsministerium geführt wurden, haben zu keinem Resultat geführt. Die Unternehmer lehnten eine allgemeine Erhöhung der Akkordlöhne strikt ab. Der Kampf in Prefeld geht also weiter.

Die Hauptschwierigkeit, an der die neuen Verhandlungen scheiterten, liegt darin, daß die Unterhändler der Arbeitnehmer gar nicht mehr schlussfähig sind. Hinter den Prefelder Seidenindustriellen stehen Spitzenverband und Konzern, und diese sind grundsätzlich gegen eine Erhöhung der Prefelder Akkordlöhne, weil sie davon Konsequenzen für das ganze Reich befürchten.

Der Halstarrigkeit des Spitzenverbandes und des Konzerns hat es die Prefelder Bevölkerung, die fast zu zwei Dritteln bei der Ausperrung in Mittelbeschäftigung gezwungen wurde, zu verdanken, wenn sie noch auf Wochen hinaus unter den mit dem Stillstand in der Seidenindustrie verbundenen schweren geschäftlichen Schädigungen leiden muß.

Das neue Jahrbuch

Das neue Jahrbuch des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes (1928), das jenseit erschienen ist, hat die Grund-einteilung der früheren Jahrbücher beibehalten. Behandelt werden alle politischen und wirtschaftlichen Fragen, die für die Gewerkschafter von Interesse sind und die Stellung der Organisationen dazu.

Zum erstenmal wird in dem Jahrbuch auch über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften, über die Bauhütten, die Volksfürsorge und die Arbeiterbank berichtet. Damit wird ein Mangel der bisherigen Jahrbücher behoben. Den Abschluß des Jahrbuchs bildet eine knappe Darstellung der wichtigsten Vorgänge in der ausländischen Gewerkschaftsbewegung und im Internationalen Gewerkschaftsbund.

Gewerkschaftliche Jahrbücher sind Rechenschaftsberichte, sie sind aber auch ein Stück lebendiger Gegenwartsgeschichte. Wer die Gegenwart verstehen will, der Funktionär, der Politiker, jeder Mensch mit allgemeinen Interessen muß zu dem Jahrbuch des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes greifen.

50 Textil-Lohnsätze gekündigt. Bei den Tarifänderungen in der Textilindustrie Ost-, Mittel- und West-fachsens handelt es sich um etwa 50 Lohnsätze, die zum Teil von den Arbeitnehmern, zum Teil von den Arbeitgebern für Ende September gekündigt worden sind. Die Manteltarifbestimmungen laufen weiter. Ob es, wie in einem Teile der Presse gemeldet wurde, bereits in der nächsten Woche zu Lohnverhandlungen kommt, ist mehr als zweifelhaft, da ja noch nicht einmal die Forderungen aufgestellt worden sind.

Eine gewerkschaftliche Studienreise. Der Führer des farbigen Transportarbeiterverbandes in Südafrika, Genosse Kabali, und einer der Führer der mexikanischen Arbeiterbewegung, Genosse Justicio, bereiten zurzeit die Niederlande, um die dortigen Arbeiterbewegungen zu studieren. Beide Arbeiterführer wohnen dieser Tage einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der niederländischen Vereinigung des Eisenbahn- und Straßenbahn-personals in Utrecht bei.

Krankversicherung der Seeleute. Der Gesetzentwurf zur Krankenversicherung der Seeleute ist fertiggestellt. Die Ver-sprechung mit den beteiligten Berufsverbänden findet am 12. Sep-tember statt. Bald danach wird die Vorlage dem Reichstag zu-gehen. Regierung und Reichstag, die gegenüber den Seeleuten verschiedene Verjämmissünden wieder gutzumachen haben, müssen rasche Arbeit leisten, damit mit dem Beginn des neuen Jahres die Seeleute der langersehnten Krankenversicherung unterstellt werden können. Der Grundgedanke des Entwurfs besteht darin, daß für die Seeleute ähnlich wie für die Bergarbeiter eine beson-dere Krankenversicherung geschaffen wird. Was für die Bergleute die Reichsknappschaft ist, das soll für die Seeleute die Seefasse sein. Das Bestreben der Organisationen, auch farbige See-leute, die auf deutschen Schiffen beschäftigt sind, in die Ver-sicherung einzubeziehen, stößt auf größte Abneigung.

zu vierundzwanzig Stunden. Und der Herr Staat, die hochblö-dige Militärbehörde, die Kreisverfassungskommission kümmerte sich noch viel weniger um Emil Kubinke's Bedenkslichkeiten, ja, sie be-reitete sogar mit jener außerordentlichen Eizigkeit und jener echt preußischen Ordnungsliebe, die sie von allen ähnlichen Insti-tuten der übrigen Kulturstaaten angenehm unterrichtet, jedeswas auf das allergenauste und peinlichste vor, um Emil Kubinke zu empfangen. Für seine Sentimentalität und für Emil Kubinke's Sorge ob der ausdauernden Treue der totholenden Pauline — denn, wenn sie auch Emil Kubinke täglich jählich: „selbst nach jahrelanger Abwesenheit wirst Du werden Sie) treu in feuriger Liebe wiederfinden Deine (Ihre) Pauline“ ... so wäre es doch von diesem höchst unvorsichtig gewesen, es auf eine Probe an-kommen zu lassen — für all das aber hatte man an anderer Stelle nun ganz und gar kein Verständnis. — Das Organ dafür fehlte der hochblödhchen Kreisverfassungskommission vollkommen.

Er aber Emil Kubinke sich verjah, da war auch schon der Tag herangekommen und Emil Kubinke tappte los nach dem Tempelhofer Felde. Noch beim Abschied hatte Herr Lehn ihm den guten Rat gegeben, er solle sich — was ihm ja nicht schwer fielle — so dumme Stellen, wie ihm möglich wäre; und wenn er trods dem genommen würde, dann sollte er nachher jehen, daß er in die Küche käme, da lebe er einen Tag wie die Made im Speck.

Und es regnete natürlich, so ganz fein von einem jart-grauen Himmel herab, wie es das sonst nur im Herbst tut, und Emil Kubinke ging fröhlich und langsam; aber, wenn er noch so langsam dahinrotierte, das rißte ihm gar nichts, jeder neue Schritt brachte ihm nur mehr seinem Ziele zu. Je näher aber Emil Kubinke dem Rajernerviertel kam, desto mehr Leute über-folten ihn, die in beschleunigtem Schrittmag dem gleichen Orte zustrebten. Und che es Emil Kubinke sich verjah, riß er auch schon auf die ersten Verposten des Militarismus. Da kam ein hochbeladener Heuwagen, auf dem Mannschaften hockten, und ein Einjähriger ging eilends zur Kajerne, blaß und hager, mit einer Krille, einem zu langen Hais und einem jähigen Koppelhals. Einen Augenblick blieb Emil Kubinke dann vor dem Schaufenster eines Photographen stehen, und auch er hatte schon ein ganz militarisches Gepräge. Da gab es Referatensbilder mit roten Wägen und roten Aufschlägen, Photographien von Leinwänden und Hauptleuten gab es in prägnanter Wichtigkeit, und dann sah man die Unteroffiziere der achten Kompanie, die eine Piertonne mit 8-11 umlagerten. Alle Chargen aber trugen große weiße Sandstöße — mächtig wie Seebundeslöwen. Und die Damen in jähigen Kleidern mit ihren runden, jähigen Augen konnten nur Zeitweilensgattinnen sein; man suchte beinahe, wo sie die Kofarde trugen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland gegen Tschechoslowakei

Für Süddeutschland, Bayern und ganz besonders für München, der Metropole des Südens...

Die Tschechoslowakei ist am kommenden Sonntag zum drittenmal Gegner unserer Ländermannschaft...

Table with names of players and their positions for the match between Germany and Czechoslovakia.

Fußball am Sonntag

Durch das Kreisfinale am vergangenen Sonntag war die Abwicklung der Kreisspiele unterbrochen...

Sturm 07 hat Eintracht 02 zu Gast. Das Spiel wird auf dem Platz an der Umfassungstraße ausgetragen...

In Burg weilt beim Sportklub der Magdeburger Ballspielklub...

Ein scharfer Kampf wird es in Neuhaldensleben zwischen Wader und Fortuna...

Besonders interessant wird in Schönebeck das Spiel zwischen Weißhof und Bürger Ballspielklub...

Ein Sieg für Sportfreunde wird das Spiel gegen Eintracht Süd bringen...

Gleichwertige Gegner treten im Spiele Cracau gegen V. f. V. Magdeburg...

Im Spiel Wader gegen Eintracht wird es ein spannendes Spiel sein...

Seit langer Zeit spielen einmal Komotitz und Altdorf...

Sturm 07 spielt mit seiner zweiten Elf 16 Uhr in Wolmirstedt gegen Eintracht...

Die Spiele der Gegner Wader: Seehausen gegen Eggersleben und Tartlau...

Weller kämpft 16 Uhr in Weller gegen Freiheit Döbenstedt...

Von den Gesellschaftsspielen sind noch zu erwähnen: Eintracht Süd II...

In Kroppenstedt finden Propagandaspiele statt. Es spielen: Groß-Dietrich...

Sporttag der Jugend

Die Jugend der Fußballpartei trägt am Sonntag von 9 bis 10 Uhr in Cracau...

Handball am Sonnabend

Der Abendspiele werden jetzt immer weniger. Wer um 19 Uhr spielen will...

Handball am Sonntag

Der Spielbetrieb wird wieder lebhafter. Die Mannschaften rufen eifrig zur Serie...

Der Bezirksmeister, Arbeiter-Turnverein Döberitz, hat ein Spielangebot von der Abteilung...

Die Wilhelmshöhe hat sich einen leichteren Gegner verpflichtet, über den ohne weitere Anmerkungen ein glatter Sieg errungen werden dürfte...

Im Groß-Dietrich gibt es auf dem Sportplatz am Schwanenweg einen Kampf...

Eintracht Wolmirstedt hat 15 Uhr die freien Turner Beunedebeck zum Gegner...

Untere Mannschaften. Freie Turner Döberitz I gegen freie Turner Südost III...

Jugendspiele. Sudenburg II gegen Alte Reuthardt III...

Parteilichen. Freie Turner Döberitz tritt 14 Uhr auf dem Sport III gegen Fortuna...

Städte-Gerätewettkampf

Am 11. September, zum 14. Stiftungsfest des Turnbundes Braunschweig...

Die Braunschweiger haben es sich sehr viel Mühe kosten lassen, ihre Veranstaltung wichtig und künstlerisch zu gestalten...

Das Ergebnis der Wertung wird bei jedem einzelnen Turner sofort veröffentlicht. Auch ist den Gästen die Möglichkeit gegeben...

Die Magdeburger Mannschaft fährt am 10. September vom Hauptbahnhof ab...

Reichsjugendwettkämpfe

Am 11. September 1930 kommen die Reichsjugendwettkämpfe auf dem Fischplatz zum Austrag...

Die Schützen und Wasserfahrer treten am 11. September in der Fernerleber Badesaale...

Reichsjugendwettkämpfe der Kanufahrer. Sonntag den 11. September, 14 Uhr...

Bei herrlichem Wetter stellen sich 60 Sportler und 40 Kinder dem Kampfrichter...

Gruppenwettkampf in Rathmannsdorf

Bei herrlichem Wetter stellen sich 60 Sportler und 40 Kinder dem Kampfrichter...

A-Klasse. 100-Meter-Lauf: 1. Knüppler (Reppoldshausen) 12,6 Sek. 2. Häuser (Stahfurt) 12,6 Sek...

B-Klasse. 100-Meter-Lauf: 1. Döner (Rathmannsdorf) 9,40 Meter. 2. Mai (Hohenerleben) 9,04 Meter...

Turnerinnen. Dreifampf: 1. Göde (Stahfurt) 221 Punkte. 2. Vogel (Reudorf) 216 Punkte...

Turnerinnen. A-Klasse: 1. Langhölzer (Reppoldshausen) 385 Punkte. 2. Kulla (Stahfurt) 390 Punkte...

4x100-Meter-Staffel. A-Klasse: 1. Stahfurt 51,2 Sekunden. 2. Rathmannsdorf 55,4 Sek...

Stiftungsfest des Burger Sportvereins Germania. Das Fest wurde am Mittwoch durch das Spiel Burger Ballspielklub...

Das Fest wurde am Mittwoch durch das Spiel Burger Ballspielklub gegen Germania eröffnet...

9 Uhr begannen die Wettkämpfe auf dem Zangerplatz. Sie litten sehr unter der unruhigen Witterung...

Reisstag in Zangermünde

9 Uhr begannen die Wettkämpfe auf dem Zangerplatz. Sie litten sehr unter der unruhigen Witterung...

Die Abteilung Neue Reuthardt des Turnvereins Fichte trägt am 4. September...

Die Abteilung Neue Reuthardt des Turnvereins Fichte trägt am 4. September...

Die Abteilung Neue Reuthardt des Turnvereins Fichte trägt am 4. September...

Die Abteilung Neue Reuthardt des Turnvereins Fichte trägt am 4. September...

und Sportlerinnen je einen Dreikampf vorziehen. Der Nachmittag bringt dann die Einzelwettkämpfe...

Rudball-Wettkämpfe in Döberitz

Die Wettkämpfe eröffnete die Döberitzer Jugend mit einem gut burzogenen Rudball-Begleitwettkampf...

Döberitz I gegen Althaldensleben 1:0. Döberitz 2 gegen Klein-Dietrich 2:5. Salze II gegen Döberitz II 0:1...

Bei den Wettkämpfen zeigte es sich, daß die Männermannschaften ihre Spielfähigkeit bedeutend gesteigert haben...

Zurnerwettkampf Schweiz - Deutschland

Am 16. Oktober findet in Berlin im Mercedes-Palast ein Länderwettkampf im Geräteturnen...

Schwimmerprüfung

Die nächste Prüfung der Schwimmer(innen) soll in Magdeburg am 22. Oktober stattfinden...

Rettingsschwimmerkurs

Die fast beendete Saison hat bewiesen, daß es nötig ist, Rettungsschwimmer auszubilden...

Nommerische Ruderregatta

Die erste bundesweite Ruderregatta in Stettin war ein propagandistisches hervorragendes Ereignis...

Mitteilungen der Sportvereine

Magdeburger Ballspielklub. Monatsversammlung am 10. September 20.30 Uhr...

Arbeiter-Turn- und Sportverein aller Handballspieler. Mitgliedsbesprechung am 21. September...

Arbeiter-Radsportklub Solidarität. Abteilung Alte Reuthardt. Am 1. September...

Ein Arbeiter-Fußballverein in Groß-Mümmenleben. Am Orte hat sich nach mühsamer Arbeit...

Freie Turner Cracau. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Grafsmann.

Freie Turner Cracau. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Grafsmann.

Freie Turner Cracau. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Grafsmann.

Aus dem bürgerlichen Sportlager

7. Abendrennen der Union in Magdeburg. Hauptfahren: 1. D. Michalski jun., 2. F. Merker...

Der Magdeburger Radfahrerklub. Am 19. September (D. R. U.) brachte auf der Strecke...

Internationale Schwimmerwettkämpfe der Victoria. 100-Meter-Lauf: 1. Korny (S. R.)...

Störter freigeht. Im Wettkommen durch den Ontario-See ist Störter in 11 Stunden...

Niederlage der deutschen Schwimmer. Bei den Europameisterschaften der bürgerlichen Schwimmer...

Die Abteilung Neue Reuthardt des Turnvereins Fichte trägt am 4. September...

Die Abteilung Neue Reuthardt des Turnvereins Fichte trägt am 4. September...



Der Umbau ist beendet.

Eröffnung

der neuen
doppelt großen
Verkaufsräume!

Die doppelt große Auswahl ist auf den
Herbst- u. Winterbedarf eingestellt und zeigt

unsere moderne

Herren-Kleidung

von Qualitätsrang
in volkstümlichster Preiswürdigkeit

Wir bitten um Besichtigung
unserer sehenswerten Innendekoration am
Sonntag, 4. September.



RUDOLF WEIßKOPF, BERLIN W. 8

Schreiber & Sundermann

ECKE SCHROTDORFER STR. ★ MAGDEBURG ★ BREITER WEG 127

Schauinsland

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich: Albert Paull, Magdeburg

Nummer 36

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

4. September 1927

Franz Bethge und sein Werk

In der „Volksstimme“ wurde schon mitgeteilt: Franz Bethge ist von der geschäftlichen und technischen Leitung des Parteiunternehmens zurückgetreten. Annähernd vier Jahrzehnte hat er für die „Volksstimme“, damit für die sozialistische Arbeiterbewegung an verantwortungsvoller Stelle gewirkt. Ueber 20 Jahre hindurch war er Geschäftsführer. Das Schiff „Volksstimme“ nahm gute Fahrt, als er die Hand ans Steuer legte. In Wettern und Stürmen zog es stolz, unbeflegbar seine Bahn. Und bei der Schiffsbesatzung war immer eine große Zuversicht: es wacht oben ein treues Auge und ein Kopf hat die Führung, in dem Klugheit und Wagemut wohl den rechten Kurs zu finden vermögen.

Dieses Vertrauen war auch bei den Parteigenossen, die Verantwortung zu tragen haben für die Partei und ihre Einrichtungen. Vertrauen und Zuversicht bei allen, die Franz Bethge als Sozialdemokraten und geschäftlichen Führer kannten. Er hat nicht enttäuscht. Groß und geachtet bei Freund und Feind steht die „Volksstimme“ da mit ihrem technischen Betrieb, mit all ihren Einrichtungen.

Ihr alter Geschäftsführer verläßt seinen Stand, weil sein Körper der Ruhe bedarf, aber in den Arbeitsräumen der „Volksstimme“ gibt es keine Ruhe, da steigert sich mit jedem Tage die Arbeit, das Leben. Da singen im Erdgeschoß des ersten Hintergebäudes drei eiserne Riesen ihr brausendes Lied. Die drei 32seitigen Rotationsmaschinen. Als man im Jahre 1906 daranging, die Druckerei — die Eigentum einer Privatfirma war — in Parteieigentum zu überführen, stand dort eine winzige 8seitige Rotationsmaschine. Im November 1906 wurde eine 16seitige hinzugekauft. Die „Volksstimme“ hatte nun ihre eigne Druckerei erhalten.

Heute sind die kleinen Maschinen verschwunden, sie waren den Anforderungen nicht mehr gewachsen, die drei Riesen, technische Wunderwerke in ihrer Art, recken die stählerne Arme und laufen zu dritt mit den Sekunden um die Wette. Ihre Arbeit ist nicht gering. Neben der „Volksstimme“ und ihrer illustrierten Wochenbeilage „Schauinsland“ sind in der Druckerei noch über ein Duzend Zeitschriften zu drucken, darunter die Reichsbanner-Zeitung.

Im gleichen Maße wie die Abteilung für Zeitungs- und Zeitschriftendruck ist aber auch die Akzidenzdruckerei gewachsen. Diese Abteilung hat den künstlerischen Ruf der Firma Pfannkuch & Co. begründet. Der künstlerische Einoldruck, der besonders bei der Herstellung von Plakaten Anwendung findet, hat unsre Magdeburger Druckerei in ganz Deutschland zu großem Ansehen gebracht.

Mit einem „Grundkapital“ von 6500 Mark wurde die „Volksstimme“ gegründet, heute schätzt die Steuerbehörde den Wert des Unternehmens auf über 1 Million. Auf einer kleinen Presse, die nur zwei Seiten in einem Gange drucken konnte und nicht einmal mit motorischer Kraft bewegt wurde, druckte man die ersten Nummern der „Volksstimme“. (Parteigenossen drehen damals zur Nachtzeit „ihre“ Druckmaschine, trugen in den Morgenstunden die Zeitungen noch in die Häuser, um nachher an ihre schwere Erwerbsarbeit zu gehen.) Heute laufen neben den Rotationsmaschinen, den fünf Schnellpressen in

Druckerei, Buchbinderei und Stereotypie noch zahlreiche modernste Spezialmaschinen und über 200 Menschen arbeiten im Betrieb der „Volksstimme“.

Es ist gewiß keine seltene Erscheinung, daß aus kleinen Anfängen große Unternehmen werden. Nicht selten in der kapitalistischen Gesellschaft, wo Glück in der Spekulation, Stützungsaktionen von kapitalistischen Interessenten, günstige Zufälligkeiten neben rücksichtslosem Ausbeutertum zum Erfolg führen können. Aber in einem sozialdemokratischen Unternehmen führen weder der Zufall „guter“ Spekulationen noch kapitalistische Kreditaktionen aufwärts, denn die gibt es hier nicht. Leute, die Kapital zu verleihen haben, sind natürlich Feinde sozialdemokratischer Zeitungen. Ihnen ist diese Presse ein Greuel und ein Giftgewächs, das sie mit heiligem Eifer auszurotten bestrebt sind. Gewinn sucht ist hier gleichfalls kein treibendes Element, denn es geht nicht um persönliches Gut, sondern um Gemeineigentum. Aus den Beiträgen der Ärmsten an wirtschaftlichen Gütern sind die materiellen Mittel für die sozialdemokratischen Zeitungen zusammengelassen. Der Opfergeist und die Ueberzeugungstreue der sozialdemokratischen Arbeiter war ihr Lebensquell. Die große, aufrüttelnde Idee des Sozialismus hat Menschen zusammengeführt zu dem stolzen Kulturwerk Arbeiterpresse.

Deshalb ist der Aufstieg eines sozialdemokratischen Zeitungsbetriebs anders zu bewerten als das Großwerden eines kapitalistischen Unternehmens.

Die sozialdemokratische Presse, wie sie heute besteht, hat ihren Anfang genommen in den Jahren nach dem Falle des Sozialistengesetzes. Sie hat nunmehr ein gutes Menschenalter hinter sich. Da ist die Zeit gekommen, daß viele von den Alten, die einmal mit Groschen gesammelt, Maschinen gedreht, Zeitungen ausgetragen, nachts lang gesonnen und gerechnet haben, um der Partei eine Presse zu schaffen, daß viele von diesen Alten — nicht nur Geschäftsführer — zur Seite treten und ihre Ruhe suchen. Ihre Werke sind getan, die Maschinen laufen, die Partei beherrscht mit ihrer Presse das öffentliche Leben. Franz Bethge gehört dazu. Von ihm und seinem Werke schreiben, heißt daher von einer Generation schreiben. Von der Generation, die in Not und Tod, in Hungern und Darben, verachtet und verfolgt, doch beseelt von einem geradezu fanatischen Glauben an ihre Sache, die Fundamente der Partei errichtet, die große geistige Waffenschmiede gebaut hat.

Sie wurden verlacht, als sie mit lächerlich geringen Mitteln darangingen, Zeitungen zu schaffen, die der kapitalistischen Welt, der starken kapitalistischen Presse Kampf ansagen sollte. Weder Hohn noch

Spott konnte sie abwendig machen von ihrem Werke. Sie wanderten ins Gefängnis und hielten hinter vergitterten Fenstern den Glauben hoch an den Sieg der Freiheit, an die Macht des freien Wortes.

Im Anfang war die Zeitung. Als der Sozialismus, der vorher eine Angelegenheit bürgerlicher Ideologen war, eine Arbeiter- und Massenbewegung werden sollte, trat er als geistige Macht in Erscheinung in der Presse. Karl Marx, der Lehrmeister des Sozialismus, war nicht zuerst der wissenschaftliche Forscher, sondern der Journalist. Der Kämpfer, der Rämpfer. Seine Tribüne war die Presse, für sie brachte er jedes Opfer. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden deshalb zu einer lebendigen Macht, gaben einer gewaltigen Bewegung Kraft und Ziel, weil sie keine Gelehrtenkonstruktionen waren, sondern blutwarmes Leben, das von neuem fruchtbar werden wollte im Alltag, in den kämpfenden Menschen. Wissenschaft und Presse in engster Verbundenheit, das war Marx, der Kämpfer und Denker.

Ferdinand Lassalle hat die Arbeiter aufgefordert, sich in der Presse eine uneinnehmbare Feste zu schaffen. Ohne Presse ist jede Volksbewegung hilflos, wie ein Schiff ohne Steuer.

Die „Alten“ haben den Sinn der sozialdemokratischen Presse verstanden — ihr großer Gegner, der eiserne Kanzler Bismarck gleichfalls: als das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie erlassen wurde, führte er in der Ausführung des Schandgesetzes den ersten Streich gegen die Presse. Alle sozialdemokratischen Zeitungen wurden verboten. Wer eine sozialdemokratische Druckschrift einem andern Menschen übermittelte, wanderte ins Gefängnis.

Das Gesetz fiel, die Bauleute der Partei kamen und schufen eine neue sozialdemokratische Presse. Zu ihnen gehörte Franz Bethge. Er war der opferbereite, allezeit tätige Sozialdemokrat, aber er hing auch mit ganzem Herzen an seinem Beruf. Bethge ist eine tief künstlerische Natur, er sucht im Leben das Schöne und ist bemüht jede Arbeit in der Form vollendet zu gestalten. Sein Bestreben war aus einem innern Bedürfnis heraus immer darauf gerichtet, jedes Druckerzeugnis, auch die Zeitung, in der bestmöglichen Ausführung herauszubringen. Als die Druckerei Parteieigentum, Bethge als Geschäftsführer über Zeitung, Druckerei und Buchhandlung — früher waren die Abteilungen in der Verwaltung getrennt — schalten und walten konnte, baute er die Druckerei zu einer graphischen Kunstanstalt aus. In ganz kurzer Zeit wurde man in Deutschland aufmerksam auf den Magdeburger Parteibetrieb. Die erste sozialdemokratische Druckerei, die bewußt Erziehungswerk leistete durch künstlerische Gestaltung der Drucksachen.

Ein Leben des Kampfes, ein Leben rastlosen Strebens hat nun eingemündet in den Hafen der wohlverdienten Ruhe. Sorgen und Gefahren, die Leidenschaft des Ringens um die gemeinsame große Sache ist — Erinnerung geworden für Franz Bethge. Es kann für ihn eine stolze Erinnerung sein. In allen Menschen aber, die um ihn waren, die ihn und sein Werk kennen, wird die Dankbarkeit und die Verehrung immer lebendig bleiben für den Mann, der dem Sozialismus wertvollste Dienste geleistet hat. Er war der gute Waffenschmied und Waffenmeister der Partei.



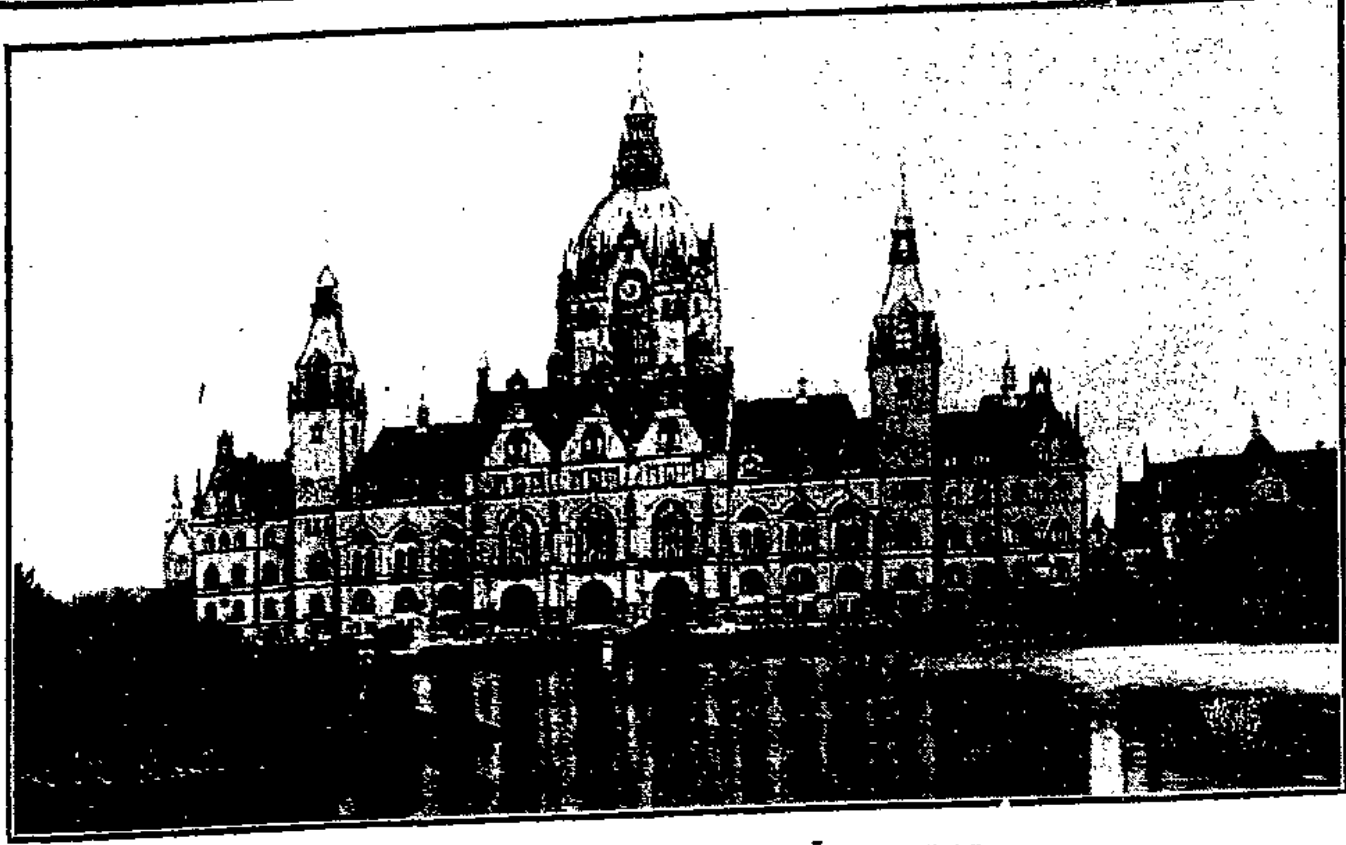
Hannover

Die ehemals „Königliche Haupt- und Residenzstadt“ Hannover ist in den letzten Jahren sehr „berühmt“ geworden. Die Zeitungen haben sich jedenfalls sehr viel mit ihr beschäftigt.

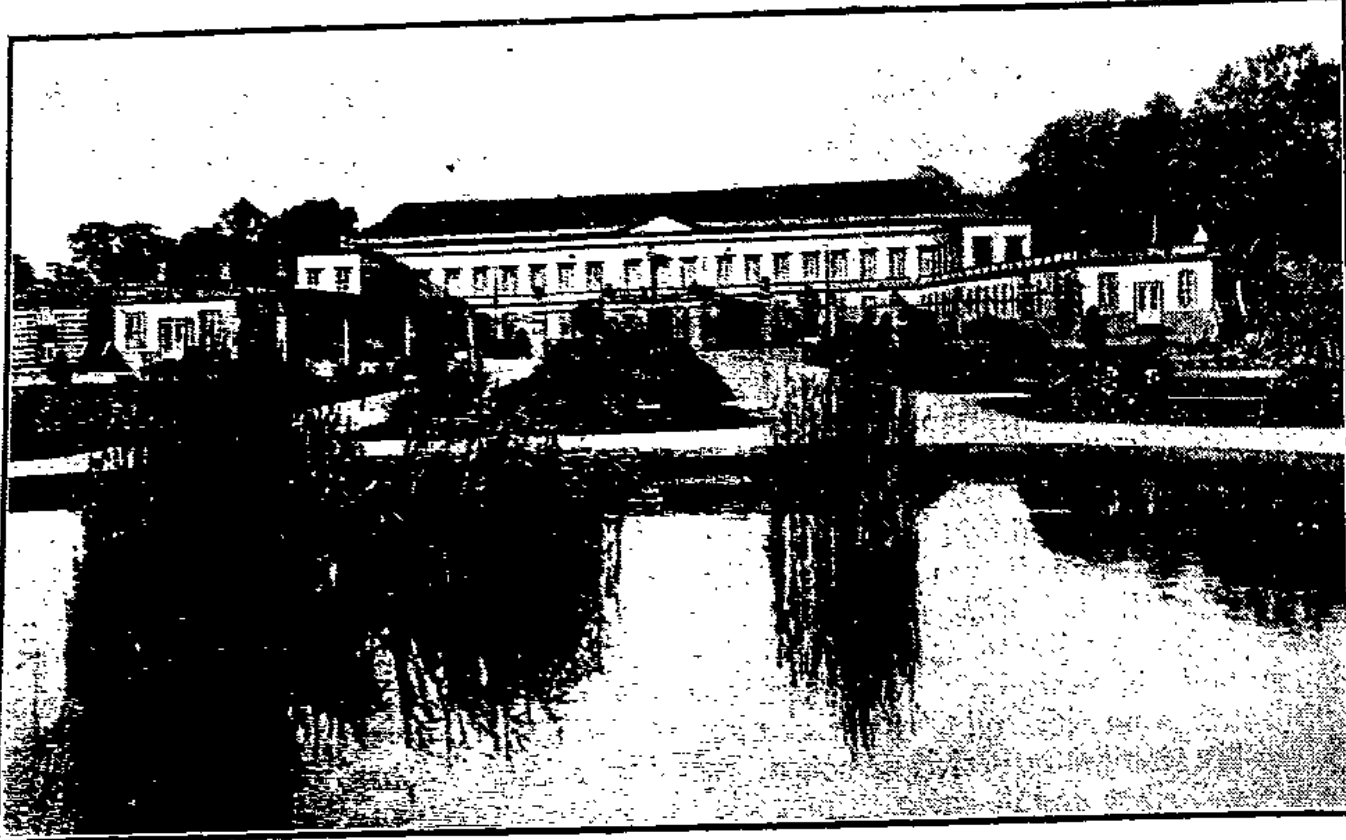
Als die schauerlichen Verbrechen des Massenmörders Haarman bekannt wurden, war mit einem Schlage Hannover die „berühmteste“ Stadt. Das Eisenbahnunglück von Leiferde und die Typhusepidemie frischten den Ruhm Hannovers erneut auf.

In 2 1/2 Stunden hat der Schnellzug Hannover erreicht. Wenn wir den Bahnhof verlassen, spüren wir gleich den rauschenden Puls der Großstadt. Mit seinen 420 000 Einwohnern ist Hannover nächst Hamburg die größte Stadt Norddeutschlands, obgleich es verhältnismäßig spät als bedeutendere Stadt in Erscheinung trat. Erst im 14. Jahrhundert begann es aufzublühen und sich unter den niedersächsischen Städten, von denen die meisten älter sind als Hannover, hervorzutun. Aber noch 1812 hatte Hannover nur 21 000 Einwohner. Als 1837 die Trennung zwischen England und Hannover erfolgte, wurde Hannover Residenz der hannoverschen Könige. Eine Reihe von Schlössern und Bauten stammen noch aus dieser Zeit. 1866 war es mit der Herrlichkeit des Königreichs Hannover aus. Bismarck machte kurzen Prozeß, enteignete die Welfenkönige und machte Hannover zu einer preussischen Provinz. Das ist es bis zum heutigen Tage geblieben. Nur daß die Provinzial-Hauptstadt nicht mehr den Titel einer „Königlichen Haupt- und Residenzstadt“ führt, weil der preussische König, der in jedem Jahre einige Tage im Leineschloß zu Hannover zu residieren geruhte, heute in Holland „residiert“.

Hannover verdankt seine rasche Aufwärtsentwicklung vor allem seiner außerordentlich günstigen Lage. Hier, am Kreuzungspunkt der wichtigen West-Ost-Linien wie auch der Nord-Süd-Linien des europäischen Verkehrs, siedelte sich bald die



Das neue Rathaus von Hannover.



Schloß Herrenhausen in Hannover.

stand des Fabrikarbeiterverbandes, die Volksbuchhandlung und ein erstklassiges Restaurant mit Hotelbetrieb beherbergen. Das Zeugnis ab für den Geltungstrieb der hannoverschen Arbeiterschaft. Außerdem gehört ihr das „Volksheim“ mit der größten und schönsten Saal Hannovers und vielen kleinen Sälen und Sitzungszimmern.

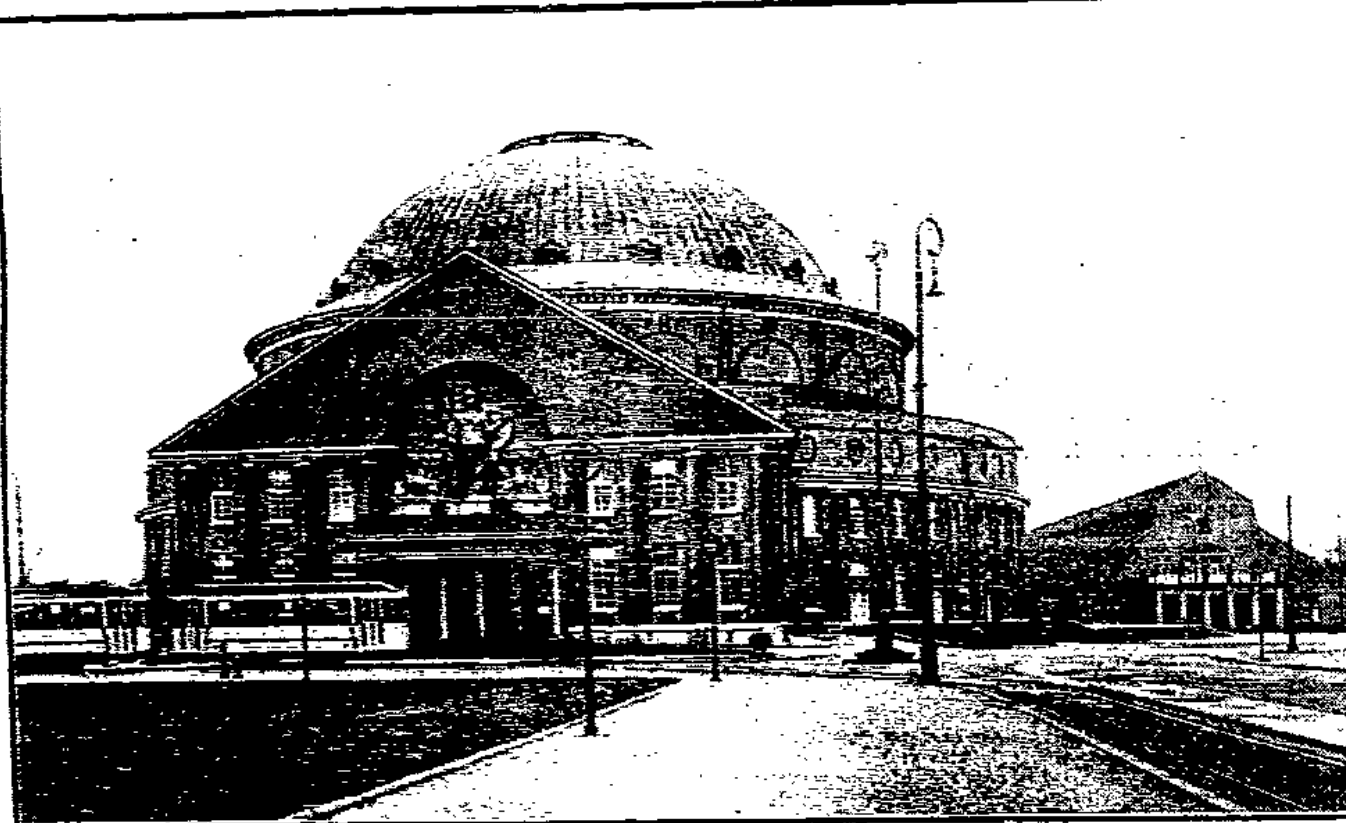
Man sagt, Hannover sei eine schöne Stadt. Das trifft auch zu, wenn man die Proletarierviertel, besonders Linden, die alte sozialdemokratische Hochburg, auf Betrachtung läßt. Die Altstadt mit ihren malerischen Winkeln und Gäßchen ihren wundervollen Fachwerkbauten und Giebeln bietet für den Besucher viele Reize. Es ist eine Freude, durch diese bunten Gassen zu gehen. Nur darf man nicht in diese alten Häuser hineingehen — sonst sind alle Illusionen hinweg. Die glänzende Seite der Altstadt Häuser kann leider das Elend nicht beseitigen, das sich dahinter verbirgt.

Man nennt Hannover auch „die Stadt im Grünen“. Und nicht zu Unrecht. Von allen Seiten wird es von prächtigem Wald, weiten Wiesen und herrlichen Parkanlagen eingeschlossen. Der 665 Hektar große Stadtwald, die Eilenriede, umschließt die Ost- und Südstadt. An ihrem Rande liegt auch der herrliche Zoologische Garten, einer der reichhaltigsten Deutschlands. Berühmt sind auch die Herrenhäuser Gärten mit dem Palmenhaus und der 67 Meter hohen Fontäne sowie die Herrenhäuser Allee, eine 2 Kilometer lange und 40 Meter breite vierfache Allee von alten Linden.

Ich will den Leser nicht langweilen mit der Aufzählung von den Schönheiten Hannovers. Vielleicht benutzt er seine Ferientage einmal, um selbst die Stadt zu durchstreifen. Da gibt es viel zu entdecken. Er hat dann auch Gelegenheit, von hier aus mit der Straßenbahn einen Ausflug nach dem schönen Hildesheim zu machen, in die Rüneburger Heide zu wandern oder von der Weserbergen aus die schöne Weser zu schauen. —



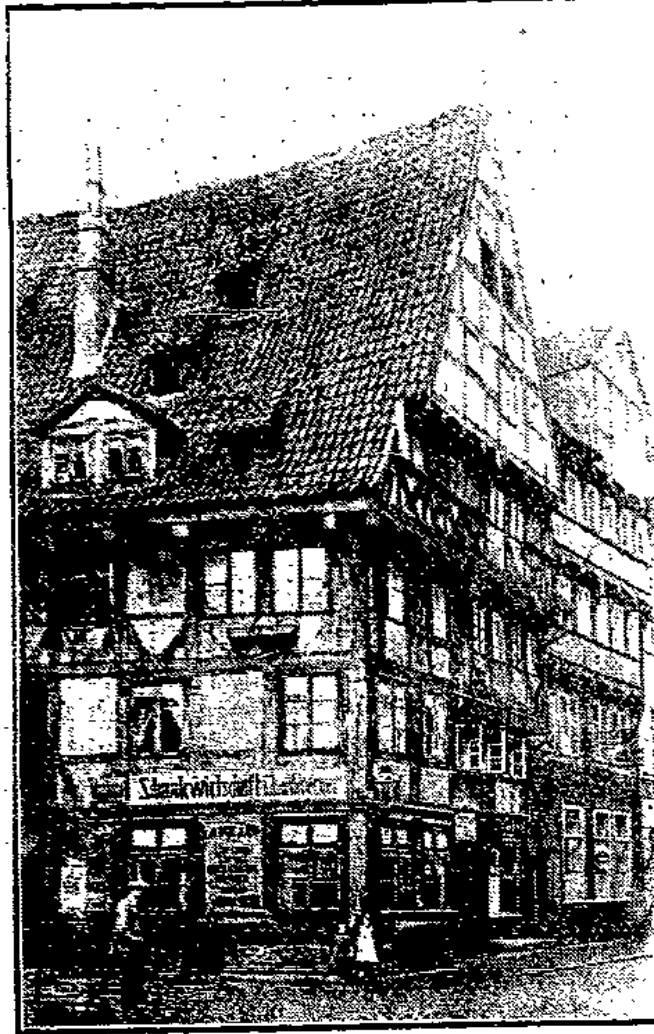
„Benedig“ an der Leine.



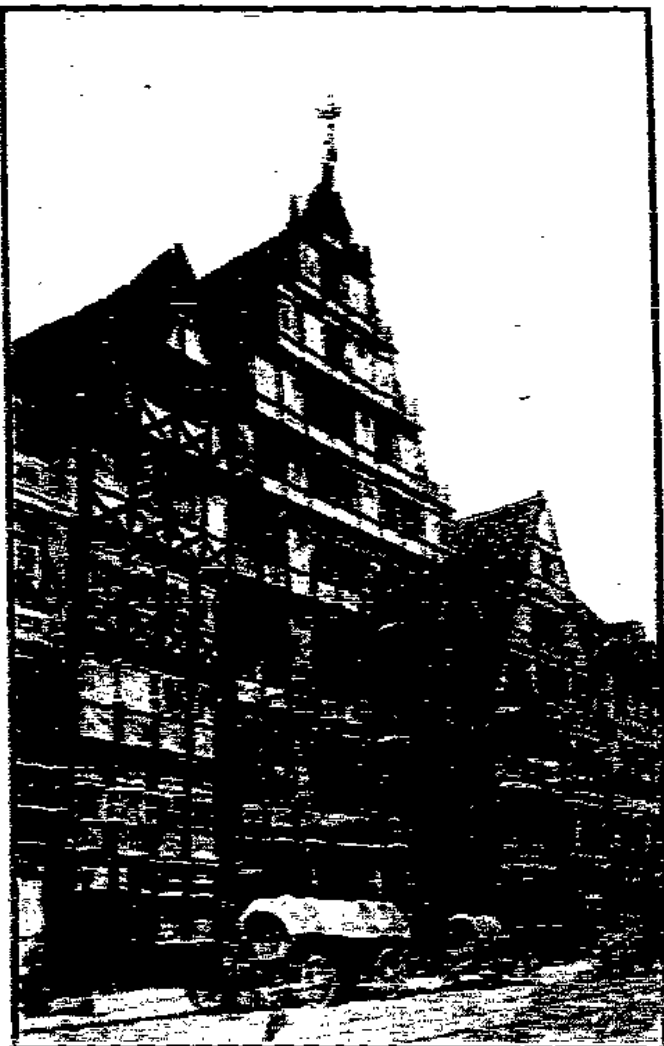
Die Stadthalle in Hannover.

aufblühende Industrie an. Die größten Summifabriken Deutschlands finden sich in Hannover (Continental, Excelsior usw.). Die Textilindustrie hat einen Weltruf (Eindener Samt). Die Eisenindustrie ist stark vertreten. Eine der größten deutschen Lokomotivfabriken, die „Hanomag“, hat sich umgestellt und baut an Stelle von Lokomotiven, von denen die Bestellungen sehr mangelhaft eingehen, Kleinautos.

Obgleich Hannover eine Rentner- und Beamtenstadt ist, hat die Arbeiterschaft doch schon frühzeitig verstanden, sich den gebührenden Einfluß zu verschaffen — soweit das vor der Revolution möglich war. Das stolze Partei- und Gewerkschaftshaus, in dem die Bureaus sämtlicher auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden Organisationen zentralisiert sind, das außerdem die Parteizeitung, den „Volkswillen“, den Hauptvor-



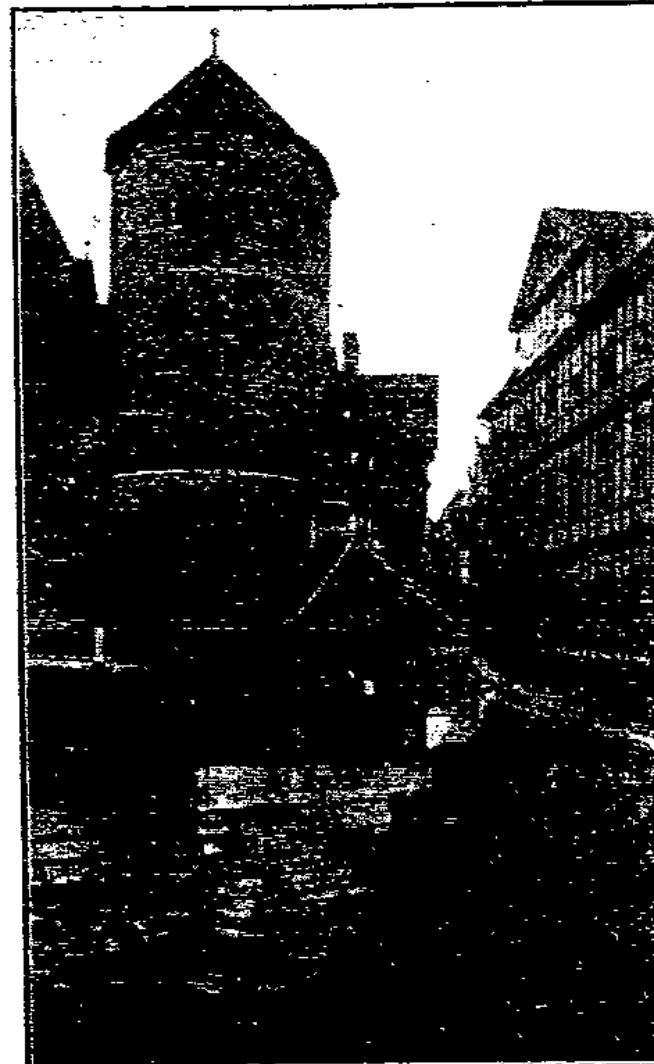
Goldener Winkel in Hannover-Altstadt



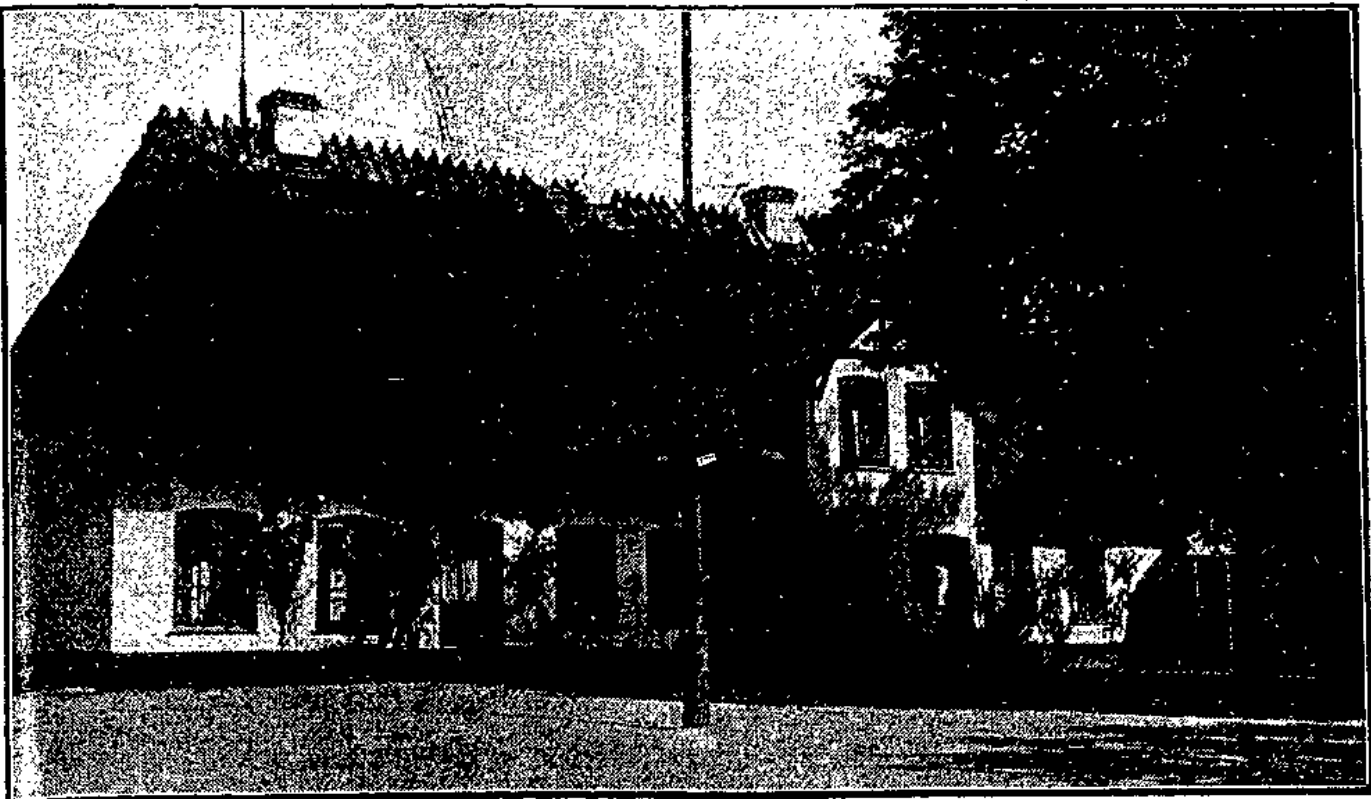
Das Leibnizhaus in Hannover.



Leinespazier in Hannover.



Beguinenturm in Hannover.



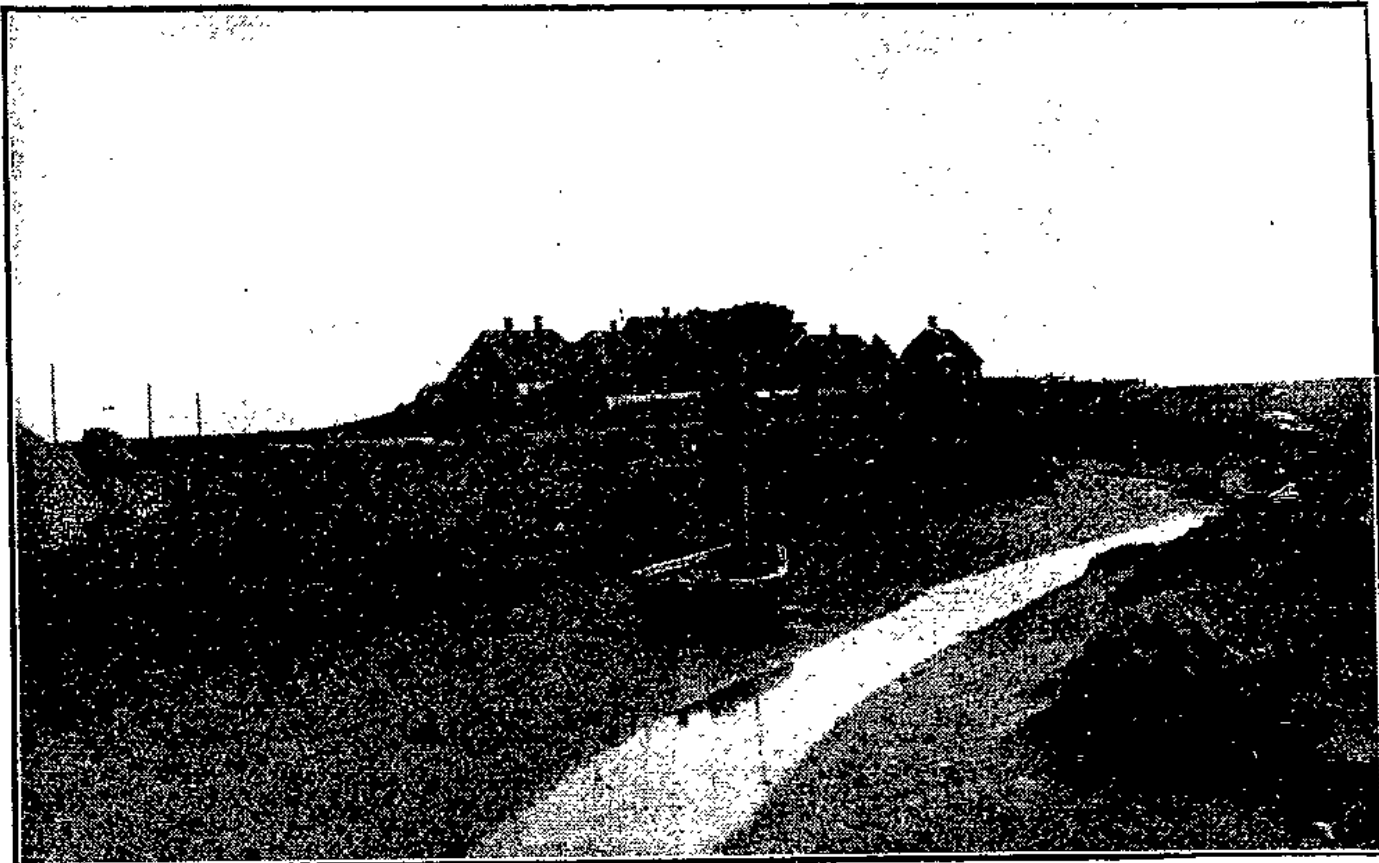
Bauernhaus bei Bokholm.



Rinder der weltlichen Schule Altstadt am Bokholmer Strand.

Aus der Nordmark

Die Nordmark ist der deutsche Teil der Halbinsel Jütland, der Rest der frühern Provinz Schleswig-Holstein. Bei dem Worte Nordmark ballt sich sofort die nationalistische Faust und droht dem Vertrag von Versailles, der einen schönen Teil von Schleswig den Dänen gegeben hat. Aber der Vertrag hat wenig Schuld, die ist vielmehr bei den guten Deutschen zu suchen, die bei der Abstimmung für die Dänen eintraten. Und auch ihnen kann kein Vorwurf gemacht werden. Vor dem Kriege kam ich auf einer Wandrung durch den heute dänischen Teil von Schleswig zwischen Apenrade und Christiansfeld in Dörfer, in denen die ganze Bevölkerung Dänisch sprach. Nur widerwillig verkaufte man mir in der Bäckerei ein Brot und sprach kein Wort Deutsch mit mir. Diese Gegend hat also von alters her eine dänische Ueberlieferung. Aber heute hat man im abgetretenen Gebiet auch schon gelernt, daß die Errichtung von nationalen Grenzen ein Unsinn ist, daß die Welt von andern Gesetzen als von denen der Sprach- und Blutsverwandtschaft regiert wird. Heute möchten jene Schleswiger gern wieder für Deutschland stimmen. Aber nicht aus nationalem Interesse, sondern aus wirtschaftlichem. Sie bekommen nämlich in dem Zwergstaat Dänemark nicht so viel Geld für ihre landwirtschaftlichen Produkte wie in Deutschland und verschulden langsam, aber sicher.



Eine Hallig bei Nordstrand

Futter. Aber wehe, wer bei dem Wattengehen von der Flut überrascht wird. Das Wasser steigt mit großer Schnelligkeit, und selbst Schwimmer sind schon im Wattenmeer ertrunken, wenn sie zu weit vom Lande entfernt waren.

Hallig nennt man jedes der Küste vorgelagerte Land, das nicht durch Deiche geschützt ist. Die meisten Halligen sind bewohnt, manchmal steht nur ein einzelnes Haus darauf. Die größern Inseln haben zum Teil guten Marschboden (z. B. Nordstrand), der sehr fruchtbar ist. Die Halligbewohner sind ein besonderer Menschenschlag. Der dauernde Kampf mit dem Meere, ihre Weltabgeschlossenheit geben ihnen einen verschlossenen Charakter. Gegen jeden Fremden, namentlich, wenn er nicht Platt spricht, sind sie mißtrauisch und sehen ihn lieber gehen als kommen. Jeder Bezirk spricht dort sein eigenes Platt, das sich seit Urväterzeiten ziemlich rein erhalten hat. Es stimmt in Wortformen, Grammatik und Orthographie sehr häufig mit Teilen des Altdänisch oder Altenglisch überein und ist für den Hochdeutschen so gut wie unverständlich. Man kann sich denken, daß hier fortschrittliche Ideen nicht



Fördelandschaft bei Glücksburg.

Die Nordmark ist ein interessantes Wandergebiet. Die Westseite wird von der Nordsee umspült. Sie bildet hier ein weites Wattenmeer, aus dem viele grüne Halligen hervorragen. Die bedeutendste Stadt dieser Nordseebucht ist Husum, überall bekannt durch seinen großen Rindviehhandel. Hier werden an manchen Tagen bis zu 5000 Stück verkauft. Trotzdem kostet dort aber beim Fleischer das Pfund gutes Rindfleisch auch 1,40 Mark. Husum ist eine glückliche Stadt, sie hat kein Wohnungselend. Da außerdem die Luft dort sehr gesund ist, werden die Husumer sehr alt. Im Altendamm wohnen zurzeit 27 greise Leute, die zusammen über 2300 Jahre alt sind.

Das Wattenmeer ist ein Naturwunder. Steht man zur Flutzeit auf dem Deich, so sieht man weithin das grügraue Meer, die Horizontlinie von einigen Inseln unterbrochen. Kommt die Ebbe, dann fließt das Wasser langsam zurück. Weite Strecken Landes werden sichtbar, von bleigrauem Schlack bedeckt, nur in den tieferen Stellen, den Prielen, steht noch etwas Wasser. Wer gern durch Matsch wadet, kann nach einigen Halligen hinübergehen. Vor seinen Füßen fliehen die Krabben und Krebse. Einige tun das in einer sehr lustigen Weise. Sie laufen geschwind seitwärts, um sich dann in den Schlamm einzumühlen. Von den Einheimischen werden sie deshalb Querläufer genannt. Unzählige Möwen stolzieren durch den grauen Brei und suchen sich ihr



Das dänische Ufer der Flensburger Förde.

Böjter Wasch

Novelle von Theodor Storm.
(Fortsetzung.)

Nach acht Tagen mußte der Gesell den alten Maler Hermes holen, der die schönen Nelken und Bergkristalle für die Stammbücher machte; dieser stieg auf die Leiter und malte die schönste rote Provinzrose mit zwei grünen Blättern auf die graue Fläche. „Schön,“ sagte Meister Daniel, der betrachtend in seinem Schurzfell neben der Leiter stand; „dann nun noch ein kleines Knöpfchen dabei, aber nicht zu groß!“ Und als auch das geschehen war, da trabte er in das Haus und holte seine kleine Schmucke Frau. „Nun guck einmal!“ sagte er und wies auf das neue Kunstwerk, „und weißt Du, wie die Rose heißt?“ Das wußte die junge Frau nicht; da sprach er: „Die Rose heißt Eine Wasch!“ — „Ach was!“ rief sie und lief ganz rot ins Haus zurück, und Meister Daniel freute sich und lief ihr nach.

Und es dauerte gar nicht so lange, da hatte Meister Daniel zu der Rose auch schon die Rosenknospe unter seinem Dach, und das war ein kleiner Vube, der immer größer wurde und aus dem allmählich ein ganz vertuschter Junge aufstand. Noch hatte er seinen sechsten Geburtstag nicht gefeiert, als Friß Wasch schon in der ganzen Straße bekannt war; so gern seine Mutter ihn hochdeutsch aufziehen wollte, am liebsten sprach er doch Plattdeutsch, vorzüglich mit den Tieren, die er alle in ihren schönen alten Versen anzufingen wußte. fand er im Sommer eine von den hübschen bunten Gartenschnecken. So geackte er sie mit seinen großen braunen Augen an und sang:

„Einkeltut,
Komm herut,
Stak din Ji-fat-Hörens ut!“

Streckte der Schnecke dann aber seine zarten Fühler ihm entgegen, so tippte er mit seinem kleinen Finger darauf und rief: „Dat di nich narren, Dumm-

bart; blieb so Huust!“ und warf das Tierchen in den Jaun. Flog dann ein gelber Zitronenfalter oder gar ein Pfauenauge durch den Garten, dann flog er hinterdrein:

„Sommervogel sett di
Käs un Ohren blött di.“

Und je länger er hinter dem Schmetterling laufen mußte, desto lauter und zorniger wurde sein Gesang; schrie er seinen Sommervogelsspruch gar zu arg, dann flog auch wohl die Mutter in den Garten: „Friße, um Gottes willen, was gibt es denn?“ Dann ließ er die Aermchen hängen und sah halb verschämt, halb schelmisch zu ihr auf: „De Dummbart woll sick ook nich eenmal fetten!“ und dabei wies er auf den Schmetterling, der eben noch dem Nachbargarten hinübergaukelte. Die Mutter faßte ihrem Jungen lachend in seinen braunen Haarpull und küßte ihn ab; dann lief sie mit ihm nach dem Weidenjaan unten im Garten und schnitt mit dem Küchenmesser, das sie beim Herauslaufen in der Hand behalten hatte, ein paar frische Zweige ab: „Da hast Du ein ander Spielwerk! Nun mach Dir eine Wiechellöte!“ Sie putzte und kerbte ihm noch das Weidenstücklein, und nun sah Friß wieder lustig auf der Bank unter dem großen Birnbaum, klopfte wacker mit dem Messerstiell darauf, damit er das innere weiße Stöcklein aus der Rinde ziehen könne, und sang:

„Jabian, Sebastian!
Dat de Safft ut Holt rut gan!“

und das solange, bis die Flöte fertig war. Aber er machte auch selber Verse: eines Sonntags nachmittags kam die alte Jungfer Wasch aus ihrem Stifte zum Kaffee auf Besuch, und auf ihrem grauen Scheitel sah eine schimmernd weiße Haube mit rosa Taftbändern. Die stach dem Jungen so in die Augen, daß er nur immer auf die Haube guckte. „Sag Cante Salome doch guten Tag!“ ermahnte ihn Frau Eine. „Tag, Cante!“ sagte er und sah immer nur nach der weißen Haube mit den roten Bändern; auch als er danach auf einem Schemel in

der Ecke saß, während Vater und Mutter sich mit der Schwester am Kaffeetisch vergnügten. Bald aber fing er an zu murmeln, und seine lustigen Augen lachten wie über einen Schelmstreich. „Wat hett de Jung?“ sagte die Alte, die auch gern Plattdeutsch sprach.

„Was hast Du, mein Junge?“ überseßte Frau Eine, indem sie sich zu ihm wandte.

„Dörf ick nich Jegg'n,“ erwiderte Friß.

„Warum nicht, min Kind?“ sagte die Cante, „ick gäv di Verlööv.“

Da sah der Junge die Alte ganz spitzbübisch lustig an und sagte:

„Kof' in Snee! Kof' in Snee!
Dat is Cante Salome!“

„Sieh so!“ rief Meister Daniel, „nu hest Du!“ Die gute Alte aber drohte dem Jungen halb ärgerlich mit dem Finger: „Es amer doch 'n nös-kloken Süngel, jüm Friß!“ sagte sie dann und tauchte ihre Nase in die Kaffeetasse.

„Jml!“ machte Meister Daniel und griff mit der Hand in seinen schon ergraunden Haarpull. Als aber Friß zu seinen Kameraden auf die Gasse gelaufen war, blickte er wieder auf. „Pine! Mutter!“ sagte er.

„Was denn, Daniel?“

„Akkurat so wie ich,“ erwiderte Daniel und schüttelte behaglich lachend seinen Kopf.

„Was ist akkurat so wie Du?“ fragte Frau Eine.

„Was? — Das mit dem Jungen! Ich sah auch einmal in seinem Alter so auf dem Schemel — es ist noch jußt derselbige —, da trat eine alte dicke Ofenfelderin zu meinem Vater in die Stube, und da es die Bauervöggin war, so sagte er: „Jung, steh auf und sag schmuck guten Tag!“ Aber ihre rot und gelb und blaue Staatsuniform und der weiße Lappen auf dem Kopf, ich hatte so viel daran zu sehen und konnte nicht mit mir einig werden, ob sie doch nicht vielleicht ein Türke wäre — bis daß ich endlich, ehe

ich noch ein Wort hervorbrachte, von meinem hitzigen Vater einen habnebüchernen Vackentreich erhielt.“

Cante Salome nickte, sie kannte die Geschichte; Frau Eine Wasch lachte: „Ich meinte, Du hättest auch Verse gemacht, Daniel!“

Der Alte schüttelte den Kopf: „Nein, Einchen, das ist es eben: ich bekomme meinen Vackentreich und falle vom Schemel; der Friß macht seinen Vers und läuft zur Tür hinaus.“ Daniel sah seine Frau recht freundlich an: „Mutterweiß!“ sagte er schelmisch. Und Frau Eine nickte.

Glückes genug war in Meister Daniels Hause; aber wer, der seine Zeit gelebt hat, wußte es nicht, daß, wie das Leben, so noch mehr das Glück auf leichten Flügeln geht.

Es war um die Frühjahrszeit, und im Garten wurden die Stachelbeerbüsche grün, und die Störche kamen nach der langen Winterzeit wieder aus dem Süden, um auf den Schornsteinen der Stadt ihre alten Nester zu beziehen oder hier und da ein neues sich zu bauen. Friß lag vor seinem Gartenstück auf den Knien und seßte sich seine Primeln und Veilchen schon zum drittenmal an eine neue Stelle, da flog ein Schatten über ihm weg und als er aufblickte, sah er einen großen Storch nach seines Vaters Dach fliegen und sich dort mit seinen langen Beinen niederlassen. „Hallo!“ rief er:

„Adebare Elther,
Bring mi 'n lütje Schwester!“

Und der Storch warf den Kopf in den Nacken und klapperte schallend in die helle Frühjahrsluft hinaus; der lange rote Schnabel glänzte in der Sonne.

Da warf Friß den kleinen Spaten hin und klatschte fröhlich in seine Hände und rief:

„Adebar, swart un rott,
Bring mi ook en Ringel mit!“

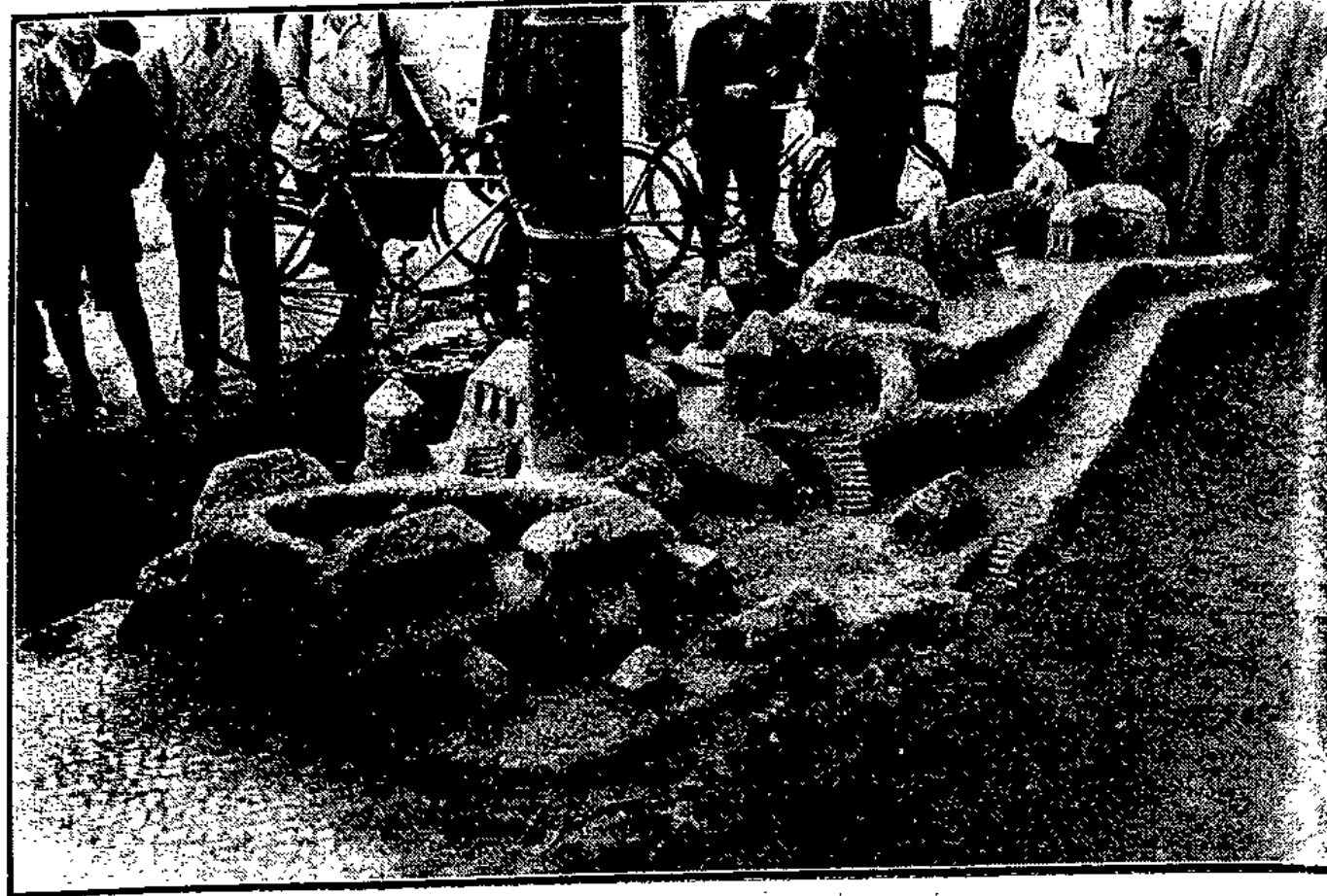
(Fortsetzung folgt.)

leicht Eingang finden. Und bei manchen Bauern kommen die Sozialdemokraten gleich hinter den Menschenfressern von Feuerland.

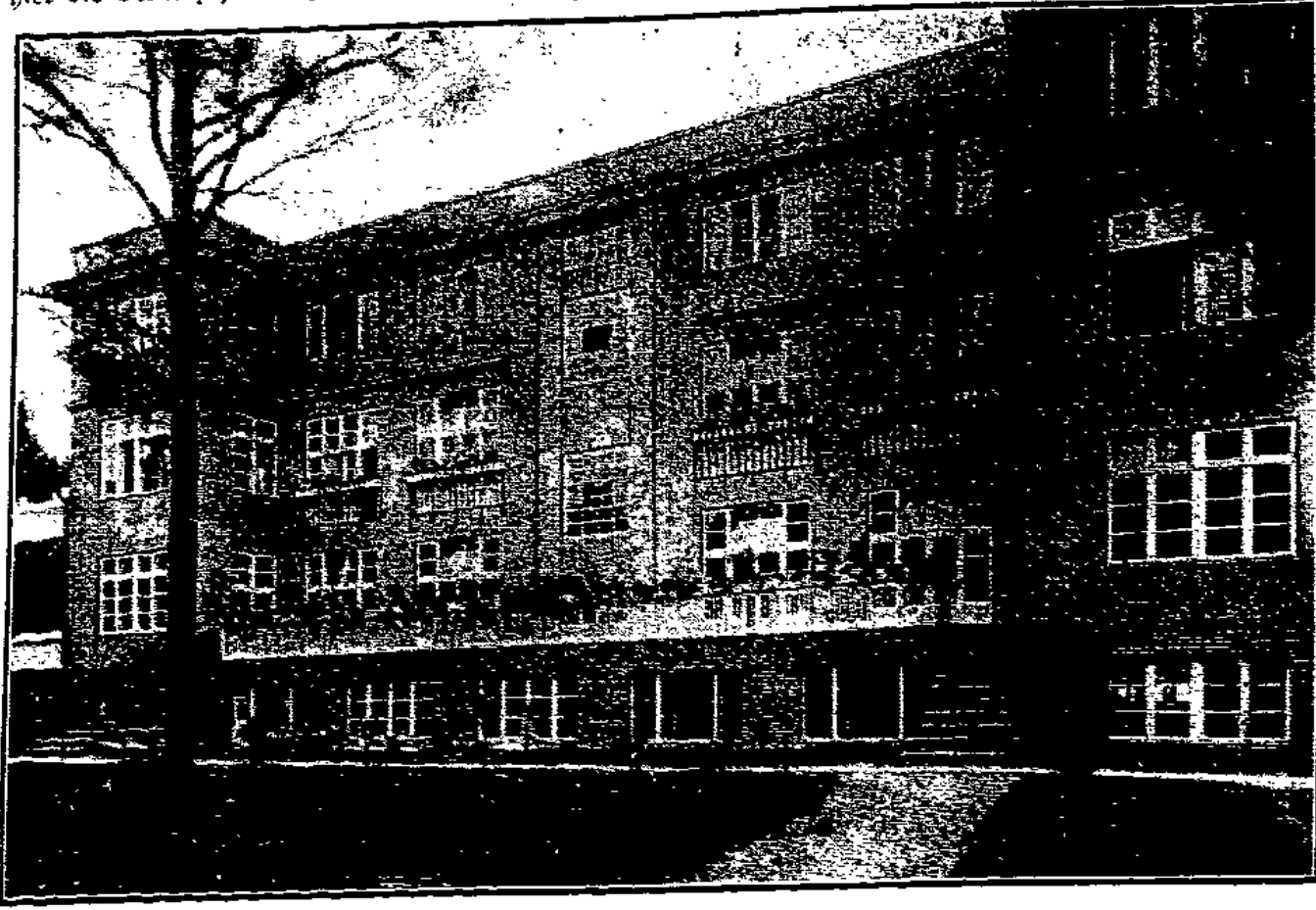
Nimmt man seinen Rucksack und geht ungefähr 75 Kilometer ostwärts, dann kommt man an die Ostseeküste. Unterwegs sieht das Auge viele Moore, sandige Heiden und Kiefernwälder. Wirkt die fast fast baumlose Nordseeküste mit ihren einsamen Deichen und Marschen ziemlich schwermütig, so ist die Ostküste mit ihrem Hochufer, das herrliche Buchenwälder trägt, desto freundlicher. Eine Perle ist die Flensburger Förde. Wie ein riesiger, langger Hochsee in einem sanften Mittelgebirge erscheint sie uns. Überall hohe Ufer, deren alte Laubwälder, Knicks und Weiden bis an das Meer treten. Und in diesem Kranz aus grünem Samt der weithin leuchtende blaue Spiegel des klaren ruhigen Wassers. Dampfer und weiße Segelboote schweben dahin wie Bilder aus einem Märchen. Kein Wunder, daß hier die Leute zusammenströmen, um ihre Ferientage

wie einen Sommertraum zu erleben (das heißt, wenn das Wetter gut ist). Überall wird gebadet, jedes kleine Nest hat seinen Badestrand. Früher genossen das herrliche Strandüberleben, das Lungen, Muskeln und Geist erfrischt nur der Landesfürst in seinem Schloß in Glücksburg und die Leute mit dem großen Geldbeutel in den herrlichen Kurhäusern. Heute ist es ja leider auch noch so. Aber hin und wieder fliegen doch schon mal so ein paar proletarische Späßen zwischen die dicken Curteltauben. Einige Genossen aus der Arbeiterjugend traf ich dort, die sich monatelang die Spargroschen auf die hohe Kante gelegt hatten, um das Reisegeld zusammenzukriegen. In diesem Sommer waren auch 17 Jungen und Mädchen unserer weltlichen Schule Altknaben auf großer Fahrt in der Nordmark. Wann kommt endlich die Zeit, die es jedem Arbeiter ermöglicht, einige Ferientage in solchen schönen und gesunden Gegenden zu verbringen?

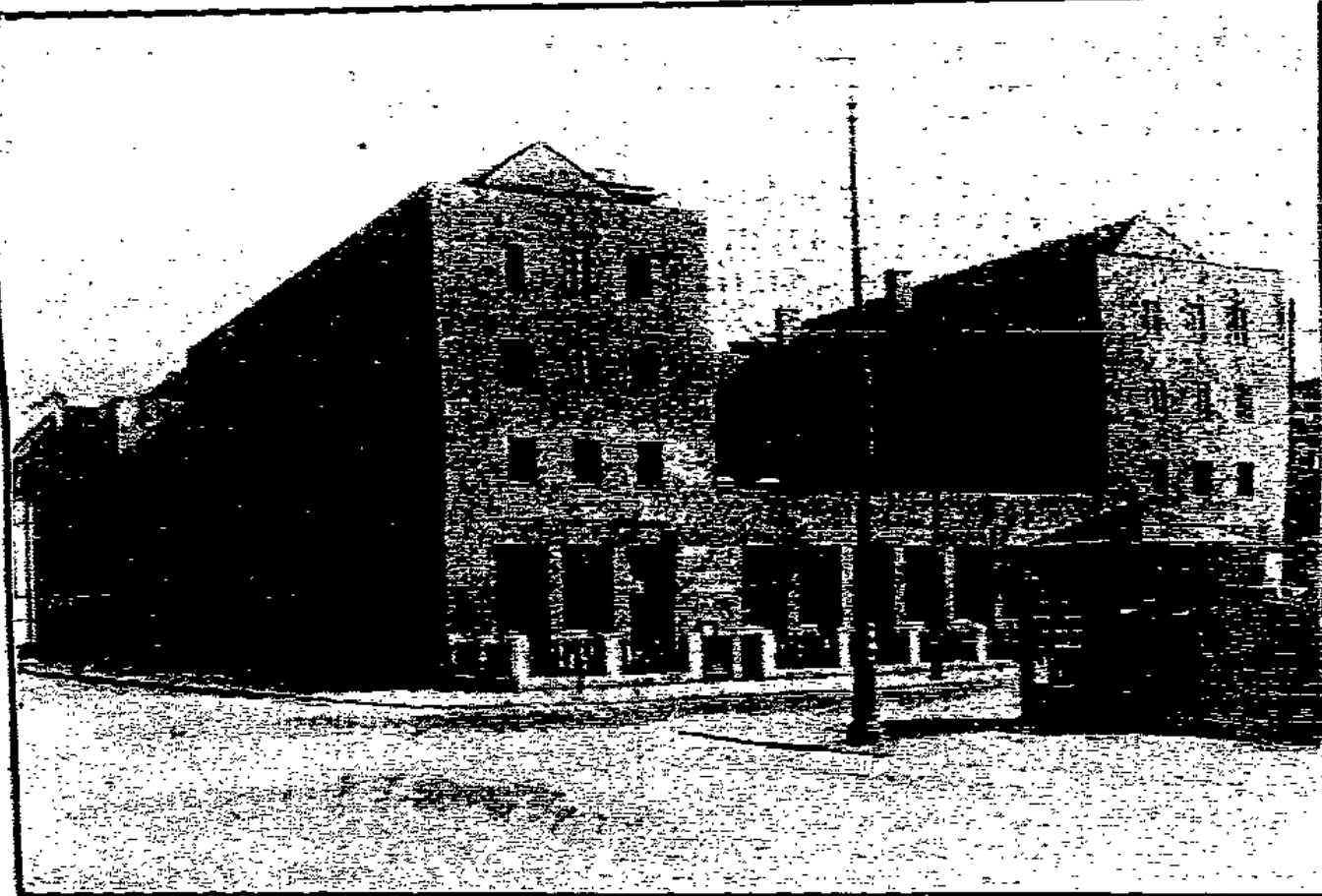
A. Gauert.



Ein Kunstwerk an der Nordschwelle inmitten des Großstadtbetriebs haben Kinder in Berlin aus feuchtem Sand geschaffen.



Das erste Naturheilkrankenhaus Deutschlands wurde vom Bund der Naturheilvereine in Mahlow bei Berlin errichtet.



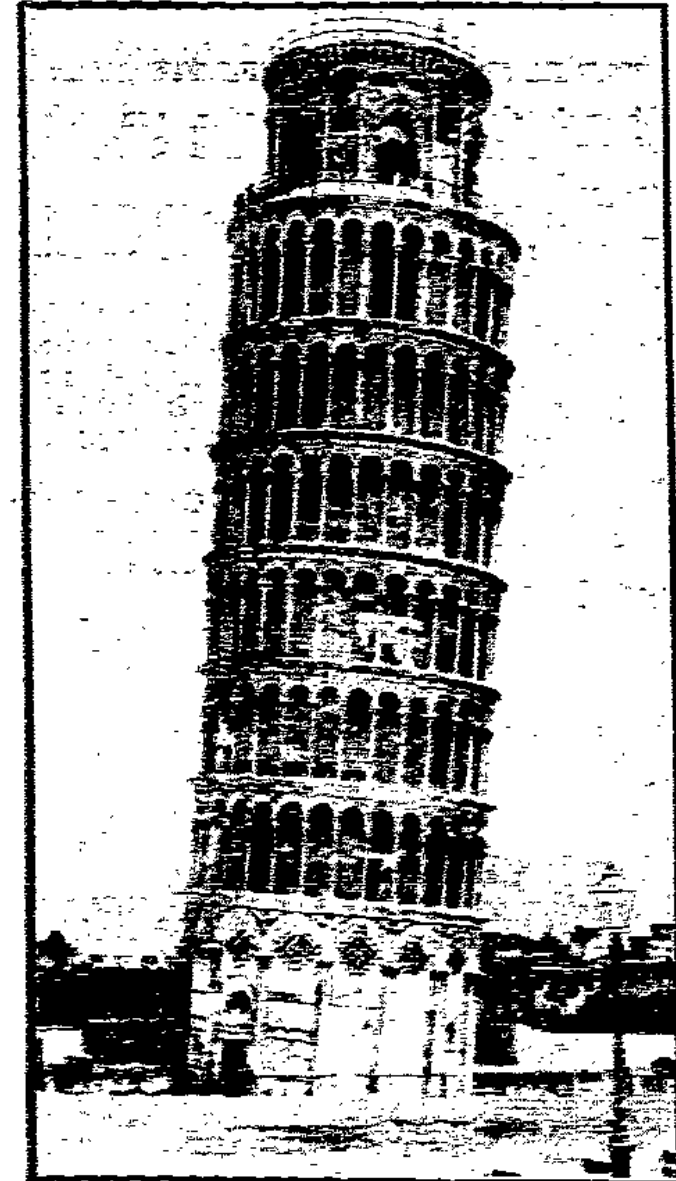
Ein Ledigenheim in München im modernsten Stil erbaut und mit den neuesten Errungenschaften eingerichtet.



Eine praktische hauswirtschaftliche Erfindung. Eine einfache aber praktische Erfindung ist der Apparat „Mixo“, der das Verstopfen der Treppe (Abflusföhre) verhindert.



Professor Waentig, der neue Oberpräsident der Provinz Sachsen.



Nischenstatue für den Indianerkämpfer Black Hawk, die über die höherliegenden Gater des Rock River in Ober-Illinois hinausragt.

Der schief Turm von Pisa, ein weltberühmtes Bauwerk, hat sich in den letzten 9 Jahren um 9 Zentimeter mehr geneigt. Eine besondere Kommission untersuchte durch wissenschaftliche Messungen, ob Gefahr für das Bauwerk besteht.

Der Mensch ist nur ein Kriechtier der Natur, der Hochstapler, und wenn er nicht oder gar alles sein will — ihr Verpfänder. John.



„Euni“, das musikalische Wunderkind. Ein 14-jähriges Mädchen spielt 25 Instrumente, u. a. das augenblicklich größte Saxophon.



Ein Volta-Tempel in Como. Im Herbst wird in Como der Geburtsstadt von Alessandro Volta, dem großen Physiker, ein Tempel geweiht. Den ein italienischer Großindustrieller errichtet hat.

Käselecke

Kopftausch.

Mit J nennt's uns ein Pädagogen-Brüderpaar;
Mit K hält's Speiß' und Crank aus immer frisch und klar;
Mit E ein Platz für das, was täglich man einnimmt;
Mit H für Weinkauf nur war früher es bestimmt.

Tauschrästel.

Mit B und g — für Wanderrnde Landschafts-
Schmuckstücke;
Mit K und o — für rasende Fahrer voll Tücke.

Allerlei.

Hast du mit J mich im Wasser gesehen
Rech' lieber siehst du auf mit E mich stehen.

Ich sehe hüß und gehe
Doch schreibst immer fort.
Ich sehe hüß und sehe
Doch täglich jeden Ort.

Auflösungen zu Nr. 35

Käselecke-Kreuz: Kleine Ursachen, große Wirkungen.
Worträtsel: Alter, Meteor, Knopf, Hosen, Stand, Post, Haupt, Miliz, Harem, Salat, Her, Reigen, Reiter, Mahler, Norma, Eidam, Post, Maße, Leid, Graupen, Meter, Miene, Reis. Sonst spielt ich mit Septer. —
Zahlenrätsel: 1. Ai, 2. Mai, 3. Kun, 4. Min, 5. Jfar, 6. Kiese, 7. Minnie, 8. Kaffau, 9. Eire, 10. Cranst, 11. Eismeer, 12. Minister, 13. Minare, 14. Immermann, 15. Raummeter, 16. Kimmerei, 17. Interessen, 18. Marineministerium. —
Allerlei: Mond — Wanze, Waise, Canne, Cante — Pinjel, Injel — Waffe, Wa, — Rebe, Rebell — Saul, Maul, Gaul, Paul.
Silberrätsel: 1. Hudson, 2. Athene, 3. Nimr, 4. Dido, 5. Wellensieb, 6. Engadin, 7. Koffi, 8. Kormoran, 9. Harpune, 10. Adelheid, 11. Cir, 12. Giotto. — Handwerk hat goldenen Boden. (Anfangsbuchstaben müssen von oben nach unten in die Endbuchstaben von unten nach oben gele werden. In der Aufgabe war das letztere durch Versehen vergessen worden.)